

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1720

Niederländische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1709.

1709.

Niederländische Geschichte.

Winter-
Quartier
in denen
Niederlan-
den.

Nach der späten Campagne vorigen Jahrs/ die sich auch so gar bis in das gegenwärtige / mit der Wieder-Eroberung Gent und Brügge gezogen / solten nun die mächtig gebrauchte Troupes in denen Winter-Quartieren sich erhohlen und aufruhren/ und funden sich in selbige nachstehender massen auß- und eingetheilet.

In Lille, 18. Battailons. in Menin 6. Batail, in Courtray 11. Battal. und 100. Pferde/ Audenarde 5. Battal. 2. Esquadr. Ach. 4. Battal. 2. Esquadr. Ostende 5. Battal. Brugge, 4. Gend. 8. Damm. 1. Deinsle 11. Battall. Brussell, 20. Battal. und 20. Esquadr. Lowen, 15. Battal. 13. Esquad. Mecheln, 3. Battal. 6. Esquadr. Antwerpen, 3. Battal. 15. Esquadr. Dendermonde, 1. Battal. 5. Esquadr. Alost 2. Battal. Willebrucq. 2. Battal. Vilvorden 2. Esquadr. Huy, 2. Battal. Liege oder Lüttich, 8. Battal. 14. Esquadr.

Zu Landorff, Hessel, Wergteren, Kerckbergen, Romineton, Aerschot, Haelen, Herck, Meldern, Zeechelen, Storkroy, Hasselt, Dieft, Herenthals, Lier, Bernigen, Tessenderlo, im Quartier von Sheel, Vorst, Meerholt, in dem Quartier von Ryen, Thefeldorn, Schaffen und Merlo, Bettecum, Ruele lagen Hanoversische / wie man dann auch von selbigen 300. zu Fuß in die Dörffer Linck und Luine geleget / die Passage zu bewahren.

Zu Leuw. 1. Battall. Holländisch-Glandern 5. Batt. und 3. Esquad. Seeland und Bergenop Zom anderthalb Battall. 5. Esquad. Steinberg und Breda anderthalb Battall. Herzogenbusch anderthalb Batt. und 7. Esq. Mastrich, 7. Batt. 13. Esquad. und wurden übrigen alle Städte mit Garnisonen beleget.

Zu Cleve in Geldern diß- und jenseits der Neusse/ die Herrlichkeit von Boxmeer mit eingeschlossen/ zu Cölln/ Naeken / Sittert / Linich / Honsberg / Rheinbach / Sinzig und Zulpich/ lagen Preussen.

Detachirte Compagnien.

- | | |
|---------------|-----------------|
| Lillo | 1. Falais. |
| S. Andries | { 1. Friesheim. |
| | { 1. Keppel. |
| Stevensvoert. | 3. Bonaert. |
| Meurs. | { 2. Vicouffe. |
| | { 2. Bruchefe. |

Im Haag hatte man zu Eingang dieses Jahrs denen dahin gekommenen Prinzen Eugene und Marlborough ein kostbar Feuerwerck anzünden wollen / sie hatten es aber deprecirt/ mit Bitte / das darauff zu wendende Geld an arme Soldaten zu legen.

Den ausserordentlichen harten Winter über war man nicht nur mit Recrutir- und Remontirung allürter Völcker beschäftigt; sondern Engell- und Holland vermehrten auch noch ihre bisher gehabte Armee mit 3000. übernommenen Sachsen und 4000. Württembergern. Jene wurden unter die schon in Niederlanden stehende Regimenter dieser Nation untergesteckt/ diese aber kamen hernach zur Armee des Prinzen Eugene. So erhandelte man auch ein Regiment Fuß-Volk von dem Herzog zu Hollstein-Gottorff/ und ließen Kayserl. Majest. sich ebenfalls angelegen seyn / eine gute Anzahl Troupen der Orten zu haben. Die Deputirte derer General-Staaten suchten die eroberte Lande / ihren Principalen zum besten / auch zu nutzen / und forderten also von denen zusammen-beruffenen Ständen des Spanischen Flanderns eine Beyhülffe / darzu Gend 700000. fl. Brügge aber 200000. steuren solte / und also wieder heraus zu geben hatten/was sie sonst von denen Franzosen empfangen haben möchten. Wo gleich noch hier und dar Geld war / wolt es doch an Brod gebrechen / welches allerhand Ungelegenheit / sonderlich an denen noch unter Franzöf. Bottmäßigkeit stehenden Orten/ diesen Winter über / auch sonst veranlassete.

Anstalt zur
Campagne

Zu Mons plünderten die Soldaten von der Besatzung daselbst verschiedene Becker-Läden/ wie auch alle Fleisch-Bäncke/ und verschiedene Häuser. Hierbey droheten sie eine gängliche Plünderung vorzunehmen / falls man ihnen ihren rückständigen Sold nicht unverzüglich aufzahlen würde. Unter andern erklärten sich die Schweizer / welchen es von Natur zuwider ist / Mangel an Geld und Lebens-Mitteln zu leyden / das Gewehr niederzulegen / falls man ihnen den Unterhalt länger vorenthalten würde. Bey so gestalten Sachen hielt der Magistrat daselbst nebst denen Land-Ständen vor nöthig / dem Grafen von Bergeyk 20000. Patacons vorzustrecken / um selbige auff Abschlag des rückständigen Soldes zu bezahlen.

Tumult
wegen brod
Mangels.

Zu Namur machten es die von der Besatzung nicht viel besser / und fiengen von neuem an aufrührisch zu werden. Unter andern rottirten sich den 15. Febr. zu Abends 300. Mann zusammen / mit dem Vorsatz die Becker-Läden und andere / welche sie antraffen/ auszulündern : allein sie konten ihren Zweck keines wegs erreichen / indem der Major des Ortes das Piquet wider dieselbe aufführte/ und sie in die Flucht jagte/ also daß sie sich durch die Überschwemmung der Maas bis in die neue Stadt retirirten.

1709.

Der Graff von Sailland kam als Gouverneur ebenfalls herbey / um den Tumult zu stillen / und weil man dergleichen mehr besorgete / so bemühet er sich um die Mittel / der Besatzung einen Theil ihres Rückstandes am Solde zu entrichten. Dieser Gouverneur hatte vom Französischen Hofe Befehl erhalten / alle zwischen der Sambre und der Maas gelegene Schlöffer sprengen zu lassen / welche nicht im Stand seyen / beschützt zu werden. So ließ er auch nachgehends 11. von obgedachten Rebellen Soldaten nach Dänkirchen bringen / allwo sie ihren Frevel auff denen Gallereen verbüssen solten.

In Kassel hatten die Becker hernach alles Getrande / welches auff den Marck gekommen war / vor einen hohen Preis gekauft. Dahero versammlete sich der Pöbel / und ließ hauffenweis nach dem Rathhause / um sich über diese Brod-Juden und Mehl-Schinder bey dem Magistrat zu beklagen. Dieser ließ hierauff alles Getrand / welches die Becker aufgekauft hatten / in das Rathhaus bringen / und selbiges dem Volck verkaufen ; wobey aber den Bauern / als Eigenthums-Herren / so viel Geld ausgezahlt wurde / als ihnen die Becker versprochen hatten. Also wurde der Tumult noch glücklich gestillet / den der Eigennuz derjenigen erregt hatte / welche nach dem schmutzigen Exempel vieler ihrer Cameraden in der allgemeinen Noth ihrer Ehrlichkeit und den Ueberrest ihres Gewissens in dem Backofen verbrennen.

Nicht so glücklich ließ es zu Cammerich und Dornick ab / als die Besatzung daselbst am hellen Tage viele Häuser ausplünderte / da dann die Officirer selbst in Lebens-Gefahr geriethen / als sie solches verhindern wolten. Dieses verursachte an gedachten Orten / wie auch in denen andern Französischen Bestungen grosse Furcht unter denen Einwohnern / weil die Noth nicht ab / sondern vielmehr zunahm.

Frankreich trägt Holland Frieden an.

Es erhob sich doch ein Schein der hülflichen Besserung / das ist / eines vielleicht zu erlangenden Friedens / weil Frankreich sich bey denen Herren Staaten mit einer so redlich aussehenden Begierde zu melden gewußt / daß sie / so zu reden / sich ein Gewissen gemacht / wann sie die Vorschläge nicht anhören wolten / von denen Frankreich so gute und grosse Dinge unter der Hand beybringen lassen / darzu man den Herrn von Petkam Envoyé des Herzogs von Hollstein im Haag ab seiten Frankreichs gebrauchte / der es auch dahin brachte / daß durch die Herren Staaten dem Französischen Ministre, Monfr. Rouille erlaubt wurde / nach denen Niederlanden zu kommen. Er fand sich diesem nach bey eingetrettenem Martio in Antwerpen ein / wohin sich auch Holländische Deputirte begeben / und mit ihm eine Beredung zu Hall

hielten / darinnen / wie man sagte / Abrede wegen derer weitem Passporten und andere Dinge von nicht so grosser Wichtigkeit genommen worden / welcher doch auch der Graff von Bergheyk, wegen des Duc d' Anjou beygewohnt. Man erlaubte ihm / gedachtem Monfr. Rouille, vollends nach dem Haag zu kommen / doch merckten einige als was nachdenckliches an / daß sie sich eingefunden / als der von Marlborough nicht daselbst / sondern in Brabant und Flandern abwesend / und im Begriff gewesen / nach Engelland überzugehen / wohin er sich den 7. Martii von Gent über Ostende begeben / daß er den 12. Dito schon am Englischen Hofe war. Hierbey wurde angemercket / sein langer Aufenthalt in denen Niederlanden seye nicht vergebens gewesen ; sondern er habe auff derer Herren Staaten Aufführung ohnvermerckt Achtung gegeben / da diese die Friedens-Händel gleichsam vor sich / und ohne vorher eingeholte Bewilligung derer Allirten angehen. Nachdem man sich aber ein mehrers mit dem näher herbey gerückten Rouille besprochen / wurde das von ihm vorgetragene gesammten Allirten bekannt gemacht / daß sie ihre Gedancken entdecken / und Ministres zu weiterer Führung dieses wichtigen Handels herbey senden möchten. Darmit wurde nicht gesäumt / und darzu von Kayf. Maj. der Prinz Eugene selbst / nebst dem Grafen von Sinsendorff / wegen Groß-Britannien der Herzog von Marlborough und Lord Towiend, wegen Chur-Pfalz der Freyherr von Giesen / wegen Lothringen der von Forstner u. s. w. bevollmächtigt. Der Prinz Eugene kam den 8. April im Haag an / und den 9. dito traff auch der aus Engelland wiedergekommene Herzog von Marlborough daselbst ein / beyde nahmen ihr Quartier in dem Hofe des Grafen von Albemarle, zweifels ohne um sich desto besser mit einander / nach habenden Instructionen / bereuen zu können ; beyde mußten sich von manchen / sonderlich Französisch-Gesinneten / übel nachreden lassen / daß sie vor ihre Person den Frieden mehr hindern als fördern würden / ob Jhn wohl in der That die arglistige Absicht derer Franzosen / unterm Schein des Friedens die Allirten zu berücken / gehindert hat / wie hernach weiter erzehlet werden soll.

Indessen kam es doch zu den Conferenzen oder Beredung über vorhabenden Frieden / und die Bedingungen desselbigen. Vor allen Dingen besprachen sich die beyde Prinzen mit dem Rath-Pensionario und andern Deputirten derer Staaten / was von denen gethanen Vorschlägen Frankreichs zu halten sey / und befund man sie so beschaffen / daß man sich darauff noch gar nicht von einem einzugehenden Frieden heraus lassen könnte ; der König in Frankreich mußte sich vorher noch

1709.

bedenklich in Abwesen Marlborough.

Deputirte zu Handl. dieser Sachen.

1709.

Marlborough
Bericht da
von nach
Engelland.

kommt mit
dem
Fovfend
weder.

Insonder-
heit von
Reichswe-
gen durch
den
Graf von

noch besser / deut- und umständlicher erklären. Diese Erklärung einzuholen / ließ der Rouille den 15. April einen Courier aus dem Haag nach Versailles abgehen / welcher den 18. von daher wiederum im Haag ankam / und so viel mit sich brachte / daß deshalb der von Marlborough vor nöthig hielt selbst nach Engelland überzugehen / um seiner Königin mündlich Bericht abzustatten. Den 1. Maji geschah diese Überfahrt / der Prinz Eugene aber / hatte sich den 29. April nach Brüssel / mit dem Graf von Albemarle begeben / die weil seine Anwesenheit dermahlen nicht nöthig war ; doch hatten beyde Prinzen vorher eine Reise nach Amsterdam gethan / umb sich mit denen Häuptern dieser wichtigen Stadt vorhabender Sachen halben zubesprechen. Kaum waren sie aus dem Haag fort / so fand sich der Französische Staats-Ministre, Marquis de Torcy daselbst ein / als einer / der noch nähere und bessere Erklärungen des Königs in Franckreich überbrachte / doch gab viel Speculationes ; warumb er doch / als wie Pouille , die Entfernung des von Marlborough und Prinzen Eugene abgepaffet / und meinten nicht wenige / es sey geschehen denen Staaten zu schmacheln / oder sie bey anderen Allirten besondern Vorhabens und Absehens verdächtig zu machen / mithin Uneinigkelt oder wohl gar Trennung unter denen Bündsgenossen anzurichten. Der von Marlborough war aber bald wiederumb da / den Ihm zum Beystand zugeordneten Viconte de Tovelend mitbringende. Den 17. May trat Er zu Brill ans Land / den 18. kam Er im Haag an. Er brachte mit sich / die Demolition von Dunkirchen / die Wegschaffung des Prätendenten / die Erkennung der Königin Anna und protestantischen Religion , die Herausgebung der Spanischen Monarchie, eine Vormauer / so dem Reich / als denen Herrn Staaten / auch die Abschaffung allerhand durch den Ryswickischen Frieden eingeführter Religions-Neuerungen zu begehren. Prinz Eugene , der auch wieder nach dem Haag kommen war / hatte Vollmacht auff Restitution der Spanischen Monarchie ans Haus Oesterreich / und auff Sicherstellung des Reichs / nebst andern zu dringen. Das Reich / sonderlich in selbigem die vorliegende Crayse ; E. Francken / Schwaben / Ober-Rhein etc. wolten ihre Ergänzung haben / wie ihr Begehren / und dessen Gründe grossen Theils schon bey Reichs- und Crayß-Geschichten dargelegt worden / dessen Beforgung hauptsächlich denen Maynngischen und Würtembergischen Ministres Grafen von Stadian und Hrn. von Hespern auffgetragen worden.

Der Graf von Stadian, Maynngischer Envoye, der / mit Erlaubnis seines Principalen / das Anliegen derer Crayse zu besorgen über sich genommen / übergab den 12.

May dem Pensionario Heinius deshalb ein Memorial, des Inhalts : Es wäre überflüssig vorzustellen / wann und welcher Gestalt sich Franckreich / zu Krieg und Friedens-Zeiten / verschiedener Länder / Städte und Orter des Reichs bemächtigt / auch wie man sich bey dem Münsterischen / Nimwegischen / Ryswickischen Frieden genöthiget gesehen / Ihm selbige / mit höchstem Nachtheil des Reichs und benachbarter Provinzien / zu überlassen / und Ihm / so zu sagen / Thür- und Thor aufzumachen / wodurch es bis in das Herze Teutschlands eintringen / auch denen Spanischen Niederlanden in Rücken gehen könne. Dieses stiege denen vier vorliegenden Craysen / neml. dem Churfürstlichen / Franckischen / Schwäbischen / Ober-Rheinischen gewaltig zu Gemüthe / die sich doch Anno 1702. so willig zu der grossen Allianz verstanden / in der gängl. Hoffnung / es würde dadurch der Cron Franckreich die Macht / sie so leicht anzufallen / beschnitten / Ihnen alles entzogene wieder herbegebracht / und sonderlich die entnommenen Vor-Mauren wieder hergestellt werden. Da Kayserl. Majestät / Ihre Majest. von Groß-Britannien / die Herrn Staaten selbst / bey Eintritt derer gedachten Crayse in die grosse Alliance, die Versicherung gegeben / daß dieses geschehen sollte. Es wäre den vereinigten Niederlanden auch am meisten / zu ihrer Ruhe / Sicherstellung und Wohlfart daran gelegen / daß man / ohn ein- oder andern Friedens zu gedanken / dermahlen mit Ernst vor die Ergänzung und Verwahrung mehrererwehnter Crayse durch gehörige Barriere sorgte und dieses mit in die Præliminarien einkommen lieffe / kraft des Nördlingischen Allianz-Tractats (davon das gehörige im XVI. Theil dieses Theatri anno 1702. p. 512. b. zu befinden ist) dessen Er Graf von Stadian Ihre Hochmögende zu erinnern / auch von seinem hohen Principal gemessene Ordre hätte / der festen Versicherung lebende / selbige würden / zu ihrem fernern weitem grossen Ruhm / sich dieses anbefohlen seyn lassen / auch nach wie vor das Interesse ihrer treuen Allirten und der gemeinen Sache zu fördern gestiffen seyn etc. etc.

Diesem Memorial war eine Schrift beygelegt / dadurch sein Inhalt / und dessen Suchen / wohl begründet zu seyn erwiesen wurde / sie fand sich folgender massen also:

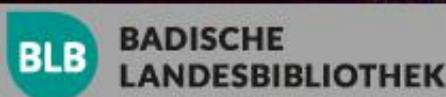
Rationes, warumb das Reich ohne Restitution des Elsaßes nicht in Sicherheit werde seyn können.

1.
Ist bekandt / daß das Elsaß uud Sundgau ein Contiguum mache mit der Franche-Comte, folglich an Franckreich anstosse / herentgegen sich weit herunter an dem Rhein in Teutschland ziehe / und so bewandt / daß

1709.

Stadian
u. Herrn v.
Hespern ge-
trieben.

Gründe
des ver-
langten
Elsaßes
u. s. w.



1709.

die Cron Frankreich allezeit darinnen eine zu-
längliche Armée unterhalten / seine benach-
barte links und rechts und vor sich / wann
es solches von seiner Convenienz erach-
tet / unversehens überfallen und angreifen/
sich des Rheins / Mosel / Saar und der
Maas bemächtigen / und seine Progressen
fernere gegen Ober-Teutschland bis an die
Kaysrl. Erb-Länder gegen die Spanische
und Conföderirte Niederlande nach Wohl-
gefallen fortsetzen können / wiederum

2.

Die traurige Experiencz zeigt / daß / zeithe-
ro diese Cron das Elsas besessen / sie sich nie-
mahls in Ruhe gehalten / sich an keinen Frie-
densschluß binden lassen / dessen der Münste-
rische / Nimwegische / und Ruywickische /
Friedensschluß / auch das Armistitium zu
Frankfurt gnugsam Zeugniß geben ; in was
Unruhe / Unglück / und Miseric alle an das El-
sas stossende / ja auch fern entlegene Völ-
cker gestürzet worden / dieses stehet nicht
allein in unserer frischen Memorie , sondern
werden noch viele Jahren hinaus die ver-
brennte und ruinirte schöne Stadt / Dörf-
fer und Schloßer der nachfolgenden Welt
es vor Augen legen. Ich habe auch gesagt / die
mehrere entfernete Länder / massen

3.

Die Herren General-Staaten und con-
föderirten Niederlande / durch die Expe-
riencz ebenmäßig erfahren / und noch in fri-
schem Memoire haben müssen / wie es ihnen
zeithero / da Frankreich das Elsas besessen/
ergangen / ob dieses nicht dero dritter Krieg
seye / den ihnen Frankreich zeithero noch
nicht gar 10. Jahr über den Hals gezogen?
Und ob sie nicht allezeit durch das Elsas von
oben herab und in der Flanquen attackirt wor-
den / und ob solches sich nicht in der That
anno 1672. 88. und bey diesem noch währen-
den Krieg anno 1702. also gezeigt / woben
sich ferner

4.

Hervor thut / daß bey allen diesen gemeld-
ten Kriegen / weder Engelland / Holland/
noch Teutschland / einige Messures mit denen
Schweizern hat nehmen können ; ihnen auch
umb so weniger zuzumuthen gewesen / da sie
durch das Elsas von Teutschland ganz abge-
schnitten / hergegen von Frankreich enclavirt
und eingeschlossen seynd / ja es werden

5.

Die Spanische und Conföderirte Nie-
derlande gleichsam abgeschnitten / und alles
Commercium unterbrochen / wie man dann
auch disfalls die augenscheinliche Expe-
riencz hat / daß seithero das Elsas in denen
Französischen Händen / alles Commercium
von dem Edlen Rheinstrohm hinweg kom-
men / dieser Strohm geschweuet / und alle
Kostbare / sonderlich / die Italianische Wa-
ren viel höher durch die Art mit größern

1709.

Speten fortgebracht werden / zu höchstem
Schaden und Ruin der an den Rheinstrohm
gränzenden Landen ; allen diesen inconve-
nientien und höchst-schädlichen Folgenen
wird nicht gesteuert durch Rafirung der Be-
festungen und Anweisung der Cron Franck-
reich ad literam Instrumenti Pacis Monaste-
riensis , massen

6.

Das Land von Elsas dennoch bequem
bleibet eine starke Armee zu unterhal-
ten / und gleich wie das Französische Gou-
verno keinen Statum in statu leyden kan / al-
so würde dardurch nur wiederum ein fri-
scher Zunder gelegt / so balden Frankreich
sich in etwas wieder erhohlet / die nach dem
Münsterischen Friedensschluß gebrauchte
maxime hervor zu suchen / und die nächste
Cräyß abermahl mit Krieg zu beschwehren.
Hiebey ist auch zu betrachten / daß bey Frie-
dens-Zeiten die Ständ und Stadt des
Reichs ad publicum nichts sonderliches con-
tribuire ; mithin würden

7.

Die 10. Stadt dem Reich / und den
Ober-Rheinischen Cräyß / wann Franck-
reich die praefecturam provincialem darüber
behält / nicht viel nutzen / indeme was die-
selbe bey Friedens-Zeiten ersparet / alles von
die Cron Frankreich ersparet worden wäre /
diesem nach

8.

Indeme die 4. Cräyße die ersten von
Teutschland gewesen / so nach Acceptirung
des Spanischen Testaments die Waffen ge-
gen die Cron Frankreich ergrieffen / mit Ex-
ponirung Haab und Guts / Haus und Hof/
und sich zu der grossen Allianz gefüget / sich
herentgegen weder Land noch Leuth bedun-
gen / sondern lediglich auff ihre redintegra-
tion, Sicherheit und Barriere angetragen /
gleich wie sie auch solche expresse durch den
Nördlingischen Tractat stipulirt / also auch
von denen drey hohen Allirten ratificirt,
acceptirt und versprochen worden / darzu
auch zu gelangen / die glorieuse Waffen der
hohen Allirten , wann sie nur wollen / die
Gelegenheit an die Hand geben / so glaubt
man von Seiten der 4. allocirten löblichen
Cräyßen / daß es dem Nördlingischen Tra-
ctat, mithin der Justiz / ja der hohen Allirten
eigener Convenienz und Interesse conform
seye / daß durch Restitution des Elsasses und
der drey Bistümer an das Reich denen vier
löblichen Cräyßen ihre redintegration,
Sicherheit und Barriere , angedeyen und
fest gestellet werden möge.

Der Graf von Stadian recommendirte das
Werk aller dienlicher Orten / sprach verschie-
dentlich darauf mit des Prinzens Eugene
Hochfürstl. Durchl. gab auch diesem / auf Be-
gehren / einen kurzen Auffsatz von der Billich-
und Wichtigkeit des gesuchten / dahin gehende:

Ent

Weiter
pouffiret.

1709.

Entweder waren alle Allirte eine Barriere und Sicherstellung zu verlangen befugt/ oder nicht; wären Sie es befugt / müste diese Barriere nicht nur von der Saar bis an die Maas/ sondern vollends von der Maas bis an die Schweiz / fest gestellt/ oder sonst festiglich geglaubt werden/ daß man eine Thür zugemacht/ die ander offen gelassen / durch welche Frankreich Anno 1672. und 1688. die Spanische und vereinigte Niederlande hart gnug heimgesucht. Diesem forthin vorzukommen müste man Frankreich anhalten Thionville und Saar-Louis abzutreten / umb die Saar und Mosel in Freyheit zu setzen; dem Herzog von Lothringen die ohnbedingte Souverainité zuzustehen / und / da man ja die drey Bisthümer / Metz / Tull und Verdun Frankreich ließe / müste man Lothringen / durch Umsezung ein und anderer Oerter von selbigen ganz absondern und los machen / daß es ein völlig geschlossen Territorium vor sich bekäme / und Frankreich keinen Anspruch mehr auff Lothringen / mittelst gedachter Bisthümer / machen könnte. Weiter wäre die Barriere bis an die Schweiz zu erstrecken / und von Hümmingen anzufahren / Frankreich dahin zu weisen / daß es Elßas / Sundgau / die Land-Vogtey der 10. Städte / und was es im Münsterischen Frieden / oder vielmehr / durch dessen Mißdeutung / erhalten und an sich gezogen / wieder heraus gäbe / darben es in der Allirten Belieben bliebe / was für Bestungen Sie der Orten erhalten oder rasiren lassen wolten. Und da dermahlen die Frage nicht sey / nach welchem vorhergegangenen Friedens-Schluss man den fest und vorhabenden gründen; sondern was für eine nöthige Vormauer man denen Spanischen und vereinigten Niederlanden / dergleichen denen 4. vorliegenden Eräyßen des Reichs verschaffen wolte: So dörfte man auch disfalls auff keinen von diesen errichteten Frieden / vielmehr nur dahin sehen / wie man die mehrgedachte Vormauern und Sicherstellung ins Werk richte und heraus bringe. Solten die Allirte aber sich nicht im Stande finden / dergleichen etwas von der Cron Frankreich begehren zu können; So würde ja die tapfere Fortföhrung des Kriegs das allerbeste / und die äußerste Kräfte anzuwenden seyn / daß man doch einst eine recht sichere Frucht von so vielem vergossenen Blute und angewendeten Millionen Unkosten / auff Seiten sämbel. Allirten und auch Dero Nachkommen / erlangen und genießen möchte zc.

Weitere
Beredung.

So bald der von Marlborough im Haag sich eingefunden / ließ Er seine Ankunfft dem Praesidenten derer Staaten und Pensionario zu wissen thun / wurde noch selbigen Tags von dem Marquis de Torcy besucht / mit welchem Er sich / in Beysein des Towfend, in die zwey Stunden lang / unterredete. Den 19. dito fand sich Torcy bey dem Aufste-

hen des Herzogs ein / und giengen Sie beyde zum Prinzen Eugene, Abends gieng eine Conferenz bey dem Groß-Pensionario vor sich. Den 20. gaben die Prinzen und Towfend dem Torcy die Visite, der ihnen dann den Mont. Rouillé präsentirte / welcher bis daher / nur mit denen Staats-Deputirten / dem von Buys und van der Duffen gehandelt hatte. Da man nun in eine Conference trat / zeigten die Französische Ministres an / Ihr König sey willens Dünkirchen zu demoliren / den Prærendent aus seinen Landen zu schaffen / auch was sonst Engelland vor sich begehret / zuzustehen: So wolte Er auch von allem Anspruch auff Spanien abstehen / und zu einer begehrten Vormauer denen Staaten Tournes, Ipres, Menin, Tournay, Lille, Condé, Maubeuge u.s.w. geben: Was das Reich anbelangte / alles nach dem Fuß des Ryswickischen Friedens herstellen / gewisse Bestungen demoliren / auch denen übrigen Allirten Satisfaction geben zc. Man drang diefer Seits bey manchem Punct abermahlen auff eine nähere und bessere Erklärung / und wolte / was Kayser und Reich anbelangt / Ober- und Unter-Elßas heraus / und die Gränzen des Reichs lieber / über den Innhalt der Westphäl. Friedens / auff die ubralte Weite erstrecken / wie auch hiebevorn angeführtes / und das bey denen Reichs-Geschichten erzehlte / mit mehrern ausweiset / und zeigt auff was man dann endlich / mit Nachlassung ein und des andern / zubestehen vermeinet / wann es zum Schluss eines Friedens kommen solte. Allein die Französische Ministres wolten disfalls / über den Innhalt des Ryswickischen Friedens / weiter nichts zustehen; sagten ausdrücklich / Sie wären zu einem mehrern nicht bevollmächtigt / und stellten sich / ob wolten sie lieber alle Handlung abbrechen / und davon ziehen / als was nachgeben / wie sie dann Passpörtte zu einer sichern Heimreyse ausdrücklich begehrten. Sie ließen sich aber doch halten / als Ihnen neutrale Ministres zusprachen / und konte man wohl merken / daß ihr Beginnen nur Grimacen oder Verstellung gewesen. Sie verstunden sich demnach zu weiterer Unterredung / und kam Marquis de Torcy den 21. May des Morgens zu dem Groß-Pensionario, sich der Zeit weiterer Conferirung zu vergleichen / welches auff den Abend geschah. Darbey sich die Französische Ministres erböten / Straßburg / wie es sich dermahlen fände / heraus zugeben; ohngeachtet Sie vorigen Tags gesagt / Sie wären nicht bevollmächtigt / etwas dergleichen dem Reich zuzustehen / und machte diese veränderliche Rede und Aufföhrung gar schlechte Hoffnung von ihrer Aufrichtigkeit. Als obgedachter Graf von Stadian die Hartnäckigkeit deren Frangosen / dem Reich keine rechte Sicherstellung zuzustehen / erfuhr / wolte er nichts versäumen / was Er dienlich zu seyn erachtete.

1709.

Und ge-
suchte Ver-
gnügung
des Reichs.Darmit es
hart hält.Weiterer
Vorschlag
wegen
Lehnherl.
von Metz
Tull und
Verdun.

1709.

Die mit Ihnen tractirende Ministres dahin zu bringen / daß sie in der Sachen keines wegs nachliessen / sondern mit unbeweglichem Nachdruck vor das Reich und vorliegende Crayse desselbigen sprächen / und sonderlich alles in die Wege richteten / damit Franckreich unter dem Vorwand derer Ihm etwa bleibenden mehr genanten drey Bisthümer / Metz / Tull und Verdun / heut oder morgen dem Reich keine Vexas machen könnte. Er prälerirte also diesen Vorschlag: Auff den Fall / daß die drey Bisthümer in denen Händen Franckreichs bleiben solten / wird so dem Reich überhaupt / als dem Chur- und Ober-Rheinischen Crayß / viel daran gelegen seyn / das Werck so einzufädeln / daß alle an dieck ermeldete Bisthümer zu Lehn gehende / und in gedachten Crayssen belegene Stücke von solcher Lehnbarkeit frey gemacht / und in völlige Reichs-Immediatät versetzet werden. Dann da Franckreich allezeit den 7. Articul des Münsterischen Frieden-Schlusses immerdar zu seinem Vortheil ausgedeutet / ist ja unumgänglich nöthig / Vorsorge disfalls zu gebrauchen / und gedachte Lehen in völlige Reichs-Lehen zu verwandeln / weil sonst Franckreich allezeit Gelegenheit behält / bey sich ereignendem Oeffnungsfall / wichtige Güter mitten in Teutschland zu erhalten / zc.

Veruffung des Reichs auf eine versprochene und unterm grossen Siegel von Engell. versicherte Englische Assistenz.

Dergleichen Vorstellungen und anderweitige Bemühungen des von Stadian und von Hespern würckten doch so viel / daß man sich etliche Tage mit denen Anforderungen des Reichs und vorliegender Crayse aufhielt / da auch ernannte beyde Herren gesamter Hand / die bey Reichs-Geschichten erzehlte Schreiben derer Crayse ab- und das an die Königin von Groß-Britannien gestellte / dem Herzog von Marlborough und Vicomte von Towfend, nebst zweyen Copien davon übergaben / auch neben Vorstellung derer in gemeiner Sache einlaufenden Rationen, sonderlich beybrachten / daß man sich abseiten derer Crayse von der Großmütigkeit der Königin und der ganzen Englischen Nation, auch des Herzogen von Marlborough Person um so viel desto mehr alles kräftigen Beystands versichert hielte / als bedenklicher die Ratification des Nördlinger Tractats von Thron Majest. der Königin / unter dem grossen Insiegel des Reichs erfolget / und der Herzog selbst ein Fürst des Reichs und ein vornehmer Mit-Stand des Schwäbischen Crayses sey / zc. in dessen Namen auch die Sicherstellung der Stadt Donauwerth bestes getrieben / und alle gute Versicherung erhalten worden / die doch / wie sichs in der Folge geben wird / die erwünschte Wirkung gar nicht gehabt.

Handlung wegen Abschaffung der Ryswickischen Religions-Clausul.

Der Herzog von Marlborough hatte das seine in seiner Reiff wohl gethan / auch auff Befehl seiner vor die Religion sorgenden / und auch darum von dem Corpore Evangelico des Reichs ersuchten Königin / zu verstehen ge-

ben / daß die / wie man sagte / durch Jesuiten-Streiche dem Ryswickischen Frieden eingekünstelte Religions-Clausul, mit ausdrücklichen Worten auffgehoben und wiederruffen würde / weil sie denen Protestirenden in Teutschland allzunachtheilig wäre. Da man sich nun darüber gezerret / war endlich der Marquis de Torcy in der Hitze herausgefahren: Ihre Hoheit der von Marlborough müßte diese Sache an einem andern Hofe auszumachen suchen zc. damit andeutende / daß eben Franckreich nicht die größte Schuld an dieser Clausul hätte. Man war mit dem Französischen Erbietten ans Reich doch noch nicht zu frieden / sondern wolte Elsas haben / deßhalb den 22. May abermahl conteriret / aber nichts mehr ausgerichtet wurde. Die Französische sagten abermahl / sie wären bey dergleichen Forderungen nichts mehr im Haag nütze / wolten nach Hause gehen / und nahmen / dieses desto wahrscheinlicher zu machen / von dem Prinz Eugene dem Herzog von Marlborough und einigen neutralen Ministres wirklichen Abschied. Einige dieser lehtern redeten Ihnen zu / sie solten doch bleiben / und weiter versuchen / ob man nicht zu einem glücklichen Ende der Sache gelangen könnte. Sie gaben sich darein / man trat den 23. dito des morgens um 9. Uhr zusammen / und hielt sich bey einander bis nachmittags gegen 2. Uhr auff / brachte es auch so weit / daß ein und andere Puncte schriftlich auffgesetzt / und durch den Torcy versprochen wurde / er wolle des Elsasses halben an den König schreiben. Sonst kam es auch auff die Frage: Was für Versicherung Franckreich von aufrichtiger und ohnfehlbarer Vollstreckung derer von Ihm einzugehenden und etwa zugestandenen Puncte geben wolte? deßhalb kam man ermeideten Tages gegen Abend um 6. Uhr wieder zusammen / doch waren Eugene, Marlborough und Towfend nicht dabei / weil sie dem solchen Nachmittag angekommenen Grafen von Singendorff die Visite gegeben. Sie liessen also dismahl die Deputirte derer Herren Staaten allein handeln / die doch zu keinem Schluß kommen konten / ohnerachtet das Gespräch bis 11. Uhr in die Nacht gedauret.

Den 24. gieng es wieder an morgends und Abends / und galt es die von Franckreich zugegebene reelle oder wirkliche Versicherung abermahl / nebst Herausgebung der ganzen Spanischen Monarchie und aller darzu gehörenden Lande. Hierüber wurden insonderheit gewisse von Franckreich alsofort abzutretende Plätze zu Pfande begehret; Französischer seits wolte man sich zu nichts verstehen / sagende: Es sey ja gnug / daß Franckreich versprochen / seine Völcker aus Spanien zu ruffen / dem Duc d' Anjou auff keinerley weiff / weder directe noch indirecte Hülff zu leisten / der dann von seinem Großvatter also verlasssen / sich bald würde geben / und aus Spanien

1709.

Einige Puncten schriftlich verglichen.

Franckreich soll reelle caution von dero Haltung stellen.

tem-

1709.

retiriren müssen / welches dann von selbst sich vor den König Carl erklären müste / und s. w. Der Wortwechsel hierüber war ziemlich hitzig / und kam es doch endlich darzu / daß Frankreich vor aller weiterer Friedens-Handlung einige noch inhabende Plätze derer Niederlande abtreten / und als ein Pfand seines inhaltenenden Versprechens hergeben würde / dieweil es nun so weit kommen / und so schlechten glauben / durch bisheriges Verfahren / erlanget hätte / daß man seinen Worten / ohne wirkliche Caution, nicht mehr trauen konte noch wolte / wiewohl sich hernach die Vorsichtigkeit bey manchen gewaltig geändert / wie zu seiner Zeit mit Erstaunen zusehen seyn wird. Den 27. dato conferirte man wiederum / und war der von Singendarff das erstemahl darbey. Das Verlangen anderer Allirten wurde denen Franzosen bekannt gemacht / welches diese schriftlich verlangten / umb sich besser bedenden / und Antwort geben zu können / welches sie diesen Abend umb 6. Uhr zuthun versprochen. Nachdem man zu der Zeit beyeinander gekommen / bliebe man bis umb 2. Uhr gegen Morgens beyeinander / und verglich sich gewisser Præliminair - oder solcher Punkte / die da vor dem völlig aufzumachenden Frieden ihre Richtigkeit haben / und dann zum Grunde des weitern dienen solten. Den 28. von 9. bis 10. untersuchte wann nochmahls das Vergleichene / brachte es auch zu Papier / und als sich hierbey der Torcy über Demolirung Duynkerken beschwehrt / das man von Engelland theuer erkaufft und mit so unglaublichen Kosten in den Stand gebracht hätte / den man nun Engelland zu gefallen ruiniren solte; sprach Prinz Eugene, mit einiger Bewegung dargegen: Er wunderte sich über des Torcy Reden / die vielmehr die Großmüthigkeit einer solchen Fürstin / als die Königin in Engelland wäre / bewundern solte; Sintemahl Sie Macht und Gewalt hätte der Cron Frankreich wohl andere Befehle vorzuschreiben / auch mehr Plätze abzunehmen / ja ihre alte Ansprüche auff ganz Frankreich auff neue gültig zu machen / und sich doch aus ungemainer Bescheidenheit mit so wenigem vergnügen wolte zc. Summa! Die Præliminair - Punkte erschienen dieses Inhalts:

I. Articul.

Es ist allerseits beliebt worden / sich dahin zu bemühen / damit zwischen Ih. Kayf. Majestät / wie auch einem jeden dero Allirten / vornehmlich aber der Cron von Großbritannien // und denen Herrn General - Staaten der vereinigten Niederlande eines Theils / und dann zwischen Ihro Allerchristlichsten Majest. und Dero Allirten / andern theils / ein guter / beständiger / dauerhafter Frieden / Vereinigung / Bündnis und Freundschaft wieder hergestellt werde. Und weilen gegenwärtige Conjunctionen dermahlen nicht ha-

ben zulassen wollen / daß Ihro Kayserl. Majestät über das / was in gegenwärtigen præliminair - Articuln enthalten / des Reichs Gutachten und Bewilligung hätten einholen können / so wollen sie sich doch bemühen / ein solches noch zu erhalten / gleich wie dieses im Reiche Herkommens und gebräuchlich ist / und zwar so bald als solches wird seyn können / und eher diejenigen Articuln noch zur Execution kommen / die das Reich insonderheit angehen.

II.

Damit man aber zu einem so heilsamen Zwecke um so eher gelangen / und sich dessen vor jeko / so viel als möglich / bedienen könne / so hat man sich über folgende præliminair - Articuln verglichen / die das Fundament zu einem künftigen General - Frieden seyn sollen.

III.

Diesemnach werden zufolge dieses allgemeinen Friedens / und zu Wiederherstellung eines durchgängigen guten Vernehmens / Ih. Allerchristlichste Majest. nicht nur von dato an / als auch nach getroffenen Friedens - Tractaten / öffentlich und in gehöriger Masse / Carl III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien / beyder Indien / in Neapolis und Sicilien erkennen / wie auch durchgehends von allen denen Staaten und dependencien / die unter dem Nahmen der Spanischen Monarchie begriffen werden / es mögen nun selbige gelegen seyn / in welchem Theile der Welt sie wollen / jedoch / daß hiervon dasjenige ausgenommen seyn / was / vermöge der zwischen denen hohen Allirten geschlossenen Tractaten / an den König in Portugall / und an den Herzogen von Savoyen überlassen worden. Ingleichen auch diejenige Barriere (oder Vormauer) welche gedachte Ihro Majest. Carl III. nach Inhalt der 1701. getroffenen grossen Alliance / an die Herrn General - Staaten zu geben sich anheischig gemacht / oder wie man sich mit gedachter Ihro Majestät darüber hinführo weiter vergleichen möchte / da jenen das Obere / oder Spanische Geldern bereits übergeben worden / sonder daß davon etwas ausgenommen werden könnte / indem erwehnte Herren General - Staaten es mit allen Rechten besitzen / nutzen und gebrauchen sollen / so wie es der legt verstorbene König Carl II. besessen hat / oder hätte besitzen sollen und können / so wohl vor sich / als auch seine Erben und Nachfolgere / und zwar alles nach Inhalt des Testaments Philippi IV. und denen / bey dem Durchleuchtigst. Haus Oesterreich üblichen und recipirten Pacten und Verträgen.

IV.

Und weil der Herzog von Anjou dermahlen ein groß Theil der Spanischen Monarchie / ingleichen die Florentinischen Küsten / die beyderseitigen Indien / sammt einem Theil der Niederlanden im Besiz hat / so ist allerseits verglichen worden / die ermeldte Articuln und Tractaten / wo möglich / binnen

Præliminair Articul geschlossen.

Deren Inhalt bekannt gemacht.

1709.

zweyen Monathen zur Execution zu bringen. Zu dem Ende werden Ihre Aller-Christlichste Majestät dahin trachten / daß binnen dieser Zeit das Königreich Sicilien an Ihre Cathol. Majest. CARL III. überlieffert werde / und dann daß binnen dieser Zeit gemeldter Herzog von Anjou nebst seiner Gemahlin / seinem Prinzen / nebst ihren Gütern / und überhaupt allen denenjenigen / die ihnen folgen wollen / die sämtliche Monarchie verlassen. Sollte aber der beliebte Termin verstreichen / und binnen solchem mehr-erwehnter Herzog diesen Tractaten kein Gnüge gethan haben / so sollen Ihre Aller-Christlichste Majest. nebenst denen hohen Alliirten gehalten seyn / Ihn dahin mit annöthigen zu helfen / daß er diesem allem ein Genügen thun müsse / damit durch allerseitige Erfüllung dieses Friedens ganz Europa einer beständigen Ruhe genieße.

V.

Hierzu desto ehender zu gelangen / so wollen Ihre Aller-Christlichste Majest. binnen denen gesetzten zwey Monathen alle Dero Troupen und Officiers, die sich demahlen in Spanien / Sicilien / wie auch denen andern zur Spanischen Monarchie in Europa gehörigen Orten / Staaten und Ländern befinden; aus denen Indien aber / so bald es wird möglich seyn / zurück ziehen / dabei auff gute Treu und Glauben / und Königl. Parole versprechend / dem Herzoge von Anjou, falls er zu dem Beliebten sich nicht verstehen wolte / noch weniger seinen Anhängern zu keiner Zeit weder mit Vorse / Artillerie, Munition noch Gelde / es sey gleich öffentlich oder heimlich und per indirectum bejzustehen.

VI.

Die ganze Spanische Monarchie verbleibet so in dem Stande / wie sie vor dem gewesen / dem Hause Oesterreich / sonder daß etwas von ihren Zubehörungen darvon jemalen sollte können getrennet werden / oder daß selbige / es sey nun gleich zum Theil oder ganz / an die Cron Frankreich kommen könnte / noch weniger / daß ein König oder Prinz aus Frankreichischem Geblüte selbige jemahlen sollte beherrschen dürfen / es geschehe solches auff was Art es wolle / weder durch ein Testament / oder andere Vererbung / oder durch eine Succession, Heyraths-Vergleich / Schenkung / Verkauf / Contract, oder eine andere ausser diesen Acten, es heiße selbige nun gleich wie sie wolle. Noch weniger soll ein Prinz / der König in Frankreich / oder nur sonst aus diesem Hause entsprossen / zugleich in Spanien regieren / oder etwas davon / es sey eine Stadt / Vestung oder Land / vornemlich aber in denen Niederlanden / acquiriren können / es geschehe nun dieses gleich ebenfalls entweder durch ein Geschenk / Verkauf / Tausch / Heyraths-Vergleich / Erbschaften / Vermächtniß / Testamentarische Succession, ab intestato, oder sonst auff einige andere Art; und soll alles die-

ses sich auch auff dessen Kinder / Brüder und Dero Erben und descendenten erstrecken.

VII.

Vornemlich soll Frankreich niemahl befugt seyn / der Spanischen Indien sich zu bemächtigen / oder einige Kauffmanns-Schiffe dahin zu senden; es geschehe auch unter was vor Pretext es wolle.

VIII.

Damit auch Ihre Aller-Christlichste Majest. desto gewissere Proben von sich geben / wie geneigt zu einem beständigen und dauerhaftem Frieden Sie seyen / und damit aller Argwohn und Furcht von einigen fernem Dessen völlig benommen werde / so wollen sie Ihrer Kayf. Majest. die Stadt und Citadelle Straßburg / nebenst ihren Dependencien / und dem Fort Kehl / in dem Stand wieder abtreten / darinnen sich solche vor jeko befindet / sonder einige daran verwendete Unkosten wieder fordern zu können / es sey unter was Vorwand es wolle. Annebens sollen 100. metallene Canonen von unterschiednem Gewicht zugleich mit restituirt werden / als nemlich 50. Stück von 24. bis 12. Pf. und 50. Stück von 8. bis 4. Pf. samt der darzu nöthigen Muniton. Die Stadt soll auch diejenigen Freheiten und Privilegien wiederum genießen / gleich wie andere Reichs-Städte haben / und die sie gehabt / ehe unter Franzöf. Vortmässigkeit sie gerathen; und wird die Cron Frankreich selbige so gleich einräumen und übergeben / so bald die Rationes vom Kayser und dem Reich werden angelanget / und im Haag gegen einander ausgewechselt seyn / zu welchem Ende vor der Stadt und Vestung Straßburg sich jemand mit genugsamer von dem Kayser und dem Reich versehener Vollmacht einfinden wird / um von selbiger gewöhnlicher massen Possession zu nehmen.

IX.

Die Stadt und Vestung Breysach wird / nebst ihrem Gebieth / von Ihrer Aller-Christlichsten Majest. an Ihre Kayf. Majest. und das Haus Oesterreich mit allen befindlichen Stücken / Artillerie und Muniton, zu Ende des Monats Junii / oder etwas hernach / ebenfalls wieder abgetreten / um selbige auff solche Art besitzen zu können / gleichwie Ihre Kayserliche Majest. sie nach Inhalt des Ruywickischen Friedens / samt denen darinnen befindlichen Canonen / Artillerie und Muniton besessen und genossen haben.

X.

So viel das Elsaß anbelanget / so wird dessen Possession Ihre Aller-Christl. Majest. nicht anders zugestanden / als nach dem Buchstäblichen Inhalt des Westphal. Friedens; solcher gestalt werden sie weiter nichts zu fordern befugt seyn / als allein die Land-Vogten über die in selbigem gelegene 10. Reichs-Städte / und soll solche sich ganz nicht so weit erstrecken / daß Sie denen Rechten / Freheiten und

Vor-

1709.



Illustriſſim, Domin, Ernestus
Fredericus S. R. I. Comes à
Windischgrätz. Aurei Velleris
Eques ſacrae Caesareae Majeſtatis Conſiliani
Actualis intimus Cuiusdemq; Suedici
Imperialis Aulici Proſes



Aurbach. pinx. Vienonæ.

Wortman. Scul. Hafn. Landg. ſculptor ſculpe. 1719.

5

In dem Jahr 1774
 den 10ten Junii
 hat die Commission
 der Reichs- und
 Landes-Justiz
 in Wien
 die nachfolgende
 Verordnung erlassen

1709.

Vorzügen gedachter Städte nachtheilig fallen / sondern sie in deren Genuß / wie auch bey ihren Einkünften und Gütern / wie andere Reichs Städte / geruhig verbleiben / solcher Gestalt / daß an Jhro Allerchristlichen Majestät weiter nichts als gedachte Landvogtey / cedirt seyn soll / gleich wie dieses in dem Westphälischen Frieden auch also beliebt worden. Zu diesem Ende werden alle an denen 10. Reichs-Städten nachher gemachte Befestigungs-Wercke wie der geschleiffet / u. sie in den Stand gesetzt / darinnen sie sich deßfalls vor diesem befunden / doch bleibet die Stadt Landau hiervon ausgenommen / als deren Besiz von nun an und zu ewigen Zeiten an Jhro Kayserl. Majestät und das Reich überlassen / und in deren freyen Willkühr gegeben wird / ob sie die Fortificationes dieses Orths schleiffen wollen oder nicht.

XI.

Zu folge also des erwehnten Westphälischen Friedens / sollen Jhro Allerchristl. Majestät gehalten seyn / binnen einer gewissen Zeit / auff dero Unkosten alle diejenigen Bestungen wieder schleiffen zu lassen / die sie demahlen am Rhein von Basel an / bis nach Philipsburg besizen / nemlich Hünningen / Neu-Breybach und Fort-Louis , nebst allen seinen so wohl diß als jenseits Rheins gelegenen Wercken / ohne daß solche jemahlen wieder solten gebauet werden können.

XII.

Die Stadt und Bestung Rheinsfels anbelangend / so bleibet solche mit ihrem Gebieth so lange dem Hrn. Land-Grafen von Hessen-Cassel / bis daß man sich eines andern möchte vergleichen können.

XIII.

Nachdeme auch Jhro Groß-Britannische Majest. nebst denen Herrn General-Staaten darauff bestanden / daß die in dem 4. Articul des Ryßwickischen Friedens befindl. Clausel dem Inhalt des Westphäl. Friedens zu wieder sey / und einfolglich selbige wieder mußte cassuet werden / so hat man vor gut befunden / diese Sache bis zum General-Frieden zu verschieben.

XIV.

Was aber das Reich von Groß-Britannien betrifft / so erkennen Jhro Allerchristl. Maj. so gleich von nun an und auch ferner bey denen allgemeinen Friedens-Tractaten Jhro Majest. von Groß-Britannien vor eine rechtmäßige Königin.

XV.

Ingleichen erkennen gedachte Jhro allerchristl. Majest. die Succession auff dem Groß-Britannischen Throne in der protestantischen Linie vor recht und gültig / gleich wie solche durch das Parlament desselben Reichs also befestiget und beliebt worden.

XVI.

Nicht weniger treten Jhro allerchristl. Majest. an Groß-Britannien ab / und re-

Theatri Europæi XVIII. Theil.

ituen an Jhro Groß-Britannische Majest. alles dasjenige / was Jhro Allerchristl. Maj. und die Cron Frankreich / auff der Insel Terre-Neuve besizen / imgleichen was durch ihre Waffen währenden diesem Kriege an Ländern / Inseln / Bestungen und Colonien / an einigen Orthen der Indien gewonnen worden.

XVII.

Jhro Allerchristl. Majest. versprechen auch alle und jede Fortificationes der Stadt Dürenkirchen und ihres Havens / wie auch der beyden Ryß-Bäncke / und was etwann darzu gehören möchte / auff ihre Unkosten / und sonder alle Ausflucht / schleiffen zu lassen / dergestalt / daß die Helffte gedachter Fortificationen binnen zwey Monathen nieder gerissen / auch binnen dieser Zeit die Helffte des Havens ausgefüllt seyn solle / die andere Helffte aber derselben / wie auch was vom Haven noch brauchbar / in den nechst folgenden 2. Monathen gleichfalls rasiret / und ausgefüllt seyn solle / und zwar alles dieses / um dadurch Jhro Maj. von Groß-Britannien / und denen Hrn. General-Staaten / einige Satisfaction zu geben / wie dann auch nicht erlaubt seyn solle / die Niedergeworfene Befestigungs-Wercke und den aufgefüllten Haven jemahls wieder aufzubauen / oder brauchbar zu machen / es geschehe unter was Vorwandt es auch wolle / heimlich oder per indirectum.

XVIII.

Weil auch Jhre Groß-Britannische Majest. und die sambtl. Englische Nation verlanget / daß die jenige Versohn / die sich vor einen König in Groß-Britannien ausgiebet / aus dem Königreich Frankreich möge geschaffet werden / als will man sich in denen bevorstehenden General-Friedens-Tractaten über die Art und Weise vergleichen / welcher Gestalt selbige aus obgedachtem Reich werde zu schaffen seyn.

XIX.

In denen folgenden General-Tractaten wird man sich sonderlich bemühen / mit der Cron von Groß-Britannien wegen eines gewissen Commerciens-Tractats einig zu werden.

XX.

Was den König von Portugall betrifft / so stehen Jhro Aller-Christl. Majest. zu / daß er alle die jenige Vortheile ruhig genießten möge / die Ihme / Krafft der mit den hohen Alliirten getroffenen Alliance / von selbigen versprochen worden.

XXI.

Ingleichen erkennen Jhro Majest. den König von Preussen für einen solchen / und versprechen / Ihn dem Besiz des Fürstenthums Neu-Chatel (oder Welsch-Neuburg) und der Graffschafft Valangia / nie zu beeinträchtigen.

XXII.

So viel aber die Herren General-Staaten anbelanget / so versprechen Jhro Aller-Christl. Majest. ihnen die Städte Furnes / sambt dem darzu gehörigen Amte / das Fort-Knocke

1709.

F11

und

1709.

und Memin, nebst seinem Gebiete / Ypern, und die darzu gehörige Castellaney und dependentien, als nemlich Balleu oder Belles, Warneton, Comtes Warvick, Poperinguen, und was sonst zu diesen Orten gehöret / auff das eheste abzutreten. Die Stadt und Castellaney Nyffel die Stadt und Herrschaft Dovay ausgenommen / in gleichem Dornay, Conde und Maubeuge, mit allen ihren Dependencien / auch alles in dem Stande / darinnen diese Orter sich gegenwärtig befinden / vornemlich aber alle Stücke / Artillerie und Munition, damit selbige nebst denen übrigen Spanischen Niederlanden / gedachten Herren General-Staaten zu einer Barriere (Vormauer) dienen können / weßhalb sie sich auch / nach Inhalt der grossen Alliance mit dem König CARL zu vergleichen haben / wie es so wohl wegen der Besatzungen zu halten / die gedachte Herren General-Staaten darein verlegen werden / als auch der übrigen Sachen halber / vornemlich aber / wie man sich wegen des Eigenthums und der Souverainité von Ober-Geldern / nach Inhalt des 12. Articuls der An. 1648. zu Münster geschlossenen Tractaten von Zeit zu Zeit mit einander zu setzen / wie dann auch so fern zu Dornick ein Haupt-Magazin angeleget werden sollte / man wegen der in diesem Ort zu halten habenden Anzahl an Artillerie und Munition übereinkommen wird.

XXIII.

Hiernechst werden Ihre Aller-Christlichste Majest. alle Städte / Bestungen und Orter wieder abtreten / welche sie in denen Spanischen Niederlanden besetzen lassen / und zwar in dem Stand / darinnen sie igo sind / nebst allen Stücken / Artillerie und Munition, jedoch soll dasjenige / was die Troupen Ihrer Aller-Christl. Majest. von der Zeit an / als sie die Stadt und Bestung Namur besetzt / an Artillerie und Munition ausser deme / was zu ihrer Defension erfordert wird / allda zusammen gebracht / durch die Officier Ihrer Aller-Christl. Majest. wieder mit hinweggenommen werden / welches man auff keine Weise wird auffschieben dürfen / sondern zu gesetzter Zeit vollziehen müssen; jedoch soll alles dieses die ausdrückliche Condition bey sich haben / daß in allen und jeden abgetretenen Orten / und ihren Dependencien die Catholische Religion unverändert in gegenwärtigem Stande verbleibe / ausser daß denen Garnisonen der Herren General-Staaten erlaubet seyn wird / so wol in denen zu ihrer Barriere abgetretenen Städten / als auch in denen / die in dem Rest der Spanischen Niederlande wieder eingeräumt werden / ihre Religion ungekränckt zu treiben.

XXIV.

Und damit dieser Vergleich seine vollkommene Richtigkeit erlange / so versprechen Ihre Aller-Christlichste Majestät aus denen abzutretenden / und wieder einräumenden

Städten und Bestungen / von nun an / an Stücken / Artillerie und Munition nichts heraus zu ziehen.

XXV.

Was die Commerciën der Herren General-Staaten anlanget / so versprechen Ihre Aller-Christl. Majest. demjenigen nachzukommen / was deßfals in denen Nyßwickischen Tractaten und wegen des Tariffs 1664. geschlossen worden / zu diesem Ende wollen sie alle die andern Tariffs, Edicte, Declarations, die nachhero herausgekommen / und dem Tariff de Anno 1664. zuwider sind / wiederrufen; wie dann auch der Tariff, der den 29. May selbigen Jahrs zwischen der Crone Frankreich und denen Herren General-Staaten geschlossen worden / nichts gelten soll / sondern man wird sich allein an den vom 18. Septembr. des 1664. Jahrs halten / als nemlich 50. Sols von jeder Tonne eines nach Frankreich handelnden Holländischen Schiffs.

XXVI.

So gleich nach Unterzeichnung dieser Tractaten erkennen Ihre Aller-Christl. Majest. Ihre Churf. Durchl. zu Hannover vor einen Churfürsten / und billigen / daß der neunte Electorat in faveur Dero und des Braunschweig-Lüneburgischen Hauffes errichtet worden.

XXVII.

Der Herzog von Savoyen soll in den Besitz des Herzogthums Savoyen / der Graffschaft Nizza, und aller derjenigen Orter und Länder / die ihm erblich zugehören / und welche die Französische Waffen währenden diesem Kriege möchten gewonnen haben / sonder alle Ausflucht wieder hergestellt werden / wie dann Ihre Aller-Christl. Majest. auch geschehen lassen / daß Ihre Königl. Hoheit diejenigen Städte / Orter und Staaten geruhig besitze / die Ihro vom Kayser und seinen Allirten übergeben worden.

XXVIII.

In gleichem treten Ihre Majest. an gedachten Herzog von Savoyen erb- und eigenthümlich ab / die Städte Exilles, Fenestrelles und Chaumont, als welche die Waffen Sr. Hoheit bereits erobert haben / ferner das Thal von Pragelas, und alles was unterhalb dem Berg Genevre sich befindet / dergestalt / daß gedachtes Gebürg dem Fürstenthum Piemont zu einer Vormauer wider Frankreich dienen soll.

XXIX.

Was die ehemalige Churfürsten von Cölln und Bayern anlanget / so bleiben deren Anforderungen bis zu denen allgemeinen Friedens-Tractaten ausgestellt / jedoch behalten Ih. Churfürstl. Durchl. von Pfalz alles dasjenige / das von Ihrer Kayserl. Majest. und dem Reich Ihnen übergeben worden / als nemlich die Obere Pfalz / die Graffschaft Cham und daran Rana und Würde / gleichwie

sie

1709.

1709.

sie bereits damit belehnet worden. Nicht minder hat es wegen der Stadt Donauwerth und andern gemachten Verordnungen sein Bewenden: die Garnisonen aber/ die dermalen die Hm. General-Staaten in der Stadt Huy/ der Citadelle zu Lüttich/ und der Stadt Bonn/ liegen haben/ sollen allda so lang verbleiben/ bis man sich mit ihrer Kayserl. Majest. eines andern verglichen.

XXX.

Damit aber aller Zweifel gehoben werde/ der etwan über diese Articul entstehen möchte/ und um so eher zu dessen Vollziehung zu schreiten/ als an der die allgemeine Ruhe/ samt einem beständigen guten Vertrauen und Freundschaft lieget/ so verspricht man:

XXXI.

Daß alle diejenige Anforderungen/ welche der Kayser/ Jh. Maj. von Groß-Britannien/ und die Hm. Gen. Staaten weiter möchten vorzubringen haben/ bis zu denen General-Friedens-Tractaten sollen verschoben seyn/ als wohin Jh. Aller-Christl. Maj. Ihre ebenfalls verwiesen bleiben/ und sollen selbige den Waffen-Stillstand/ (von dem man unten reden wird/) ganz nicht unterbrechen.

XXXII.

So viel das Reich/ die 4. von selbst vereinigten Crayffe/ den König von Portugall/ den König in Preussen/ den Herzog von Savoyen/ und andere Allirte angehet/ so sol ihren ebenfalls frey stehen/ bey gedachten Tractaten mit ihren Forderungen ferner einzukommen.

XXXIII.

Die allgemeine Friedens-Handlung soll/ wo möglich/ in einer Zeit von 2. Monathen zum Stande kommen.

XXXIV.

Und damit solche binnen solcher Frist desto eher zum Stande gelangen können/ auch der Friede/ nach Inhalt dieser Articul, um so leichter zu schliessen falle/ so ist zwischen allerseits Kriegenden hohen Theilen ein Waffen-Stillstand beliebt worden/ der von dem dato seinen Anfang nehmen soll/ wann gegenwärtige Articul allerseits hohen Interessenten zu ihrer Notiz und Wissenschaft gelanget.

XXXV.

Und damit Ihre Aller-Christl. Maj. gnugsame Proben geben/ wie geneigt sie seye diesem langwierigen Krieg ein Ende zu machen/ so versprechen sie so gleich nach Schliessung und Publicirung dieser Articul, vor dem 15. nechst künftigen Junii die Städte und Bestimngen/ Namur/ Mons und Charleroy abzutreten/ Luxemburg aber/ Conde, Dornick und Maubeuge 14. Tage hernach/ und vor dem 15. Julii Neuport/ Farnes, samt dem Fort Knocke, und endlich vor Verlauff zweyer Monathen/ die Werke und den Haven zu Dünkirchen/ bewilligter massen zu räumen und auszufüllen; wegen Straßburg hingegen und des Forts Keel, beziehet man sich auff den 8. Articul dieser Tractaten.

XXXVI.

So versprechen Ihre Aller-Christl. Maj. auch krafft dieses/ und vor Verliessung mehrerwehnter beyden Monathe/ alles das übrige vollends zum Stande zu bringen/ was die andern Allirten angehet.

XXXVII.

Im Fall nun Ihre Aller-Christl. Maj. all demjenigen nachkommen/ was hierinnen abgeredet worden/ auch König CARL III. die völlige Spanische Monarchie binnen der gesetzten Zeit wird überlieffert worden seyn/ so verwilliget man/ daß der Waffen-Stillstand anfangen/ und bis zum Schluß und ratification des allgemeinen Friedens dauern soll.

XXXVIII.

Alles nun/ was allhier angehandelt und beschlossen worden/ soll der Grund des künftigen General-Friedens seyn/ welchen man gewöhnlicher massen/ so wohl was die Abtretung/ Succession, Renunciation, Dependencien/ Überlieferung der Plätze mit darzu gehörigen Stücken/ Artillerie, und Munition, Galeeren/ Loslassung der auff die Galeeren Verdammten/ Erstattung oder zusammen Aufhebung der angewendeten Unkosten/ als auch anderer dergleichen Dinge mehr betrifft/ dergestalten einrichten wird/ wie solches bey förmlichen Friedens-Tractaten gehalten zu werden pflegt.

XXXIX.

Die Auswechselung nun der vorherstehenden Preliminair-Tractaten sollen von Seiten Ihrer Aller-Christl. Majest. der Königin von Groß-Britannien/ und der Herrn General-Staaten/ vor nechst-künftigen 15. Junii geschehen/ von Seiten Ihrer Kayserl. Majest. aber den 1. Julii darauff/ und endlich die von Seiten des Reichs/ so bald es wird möglich seyn können. So bald nun gedachte Ratificationes eingelanget/ so wird man von Groß-Britannischer Majest. und der Herren General-Staaten seiten zur Execution desjenigen schreiten/ was Ihre Majest. in diesen Articuln, wegen Ausräumung und Abtretung der Plätze in den Niederlanden verwilliget/ wie auch was wegen Niederreiff- und Auffüllung der Bestung und Havens der Stadt Dünkirchen geschlossen/ und sonst beliebt worden. Eben dergleichen Vollziehung wird man auch nach erhaltener Ratification bey demjenigen beobachten/ was in Regard Ihres Kayserl. Majest. und Königs Carl III. bedungen worden.

XL.

Damit auch die General-Friedens-Tractaten desto eher vor sich gehen möchten/ so hat man zusammen beliebt/ selbige auff den 18. Junij künftighin/ allhier im Haag anzufangen/ und die Congressse vor die Hand zu nehmen/ zu welchen alle Allirte/ Könige/ Prinzen/ und Staaten/ wie auch andere erachtet werden/ ihre Ministres und Bevollmächtigte dahin zu senden/ damit alle Weitläufig- und Schwierigkeiten wegen des Ceremoniels ge-

Fif 2

hoben/

1709.

1709.

hoben / und der Schluß eines General-Friedens desto eher erfolgen möge. Diejenigen Ministres aber / die den Character als Ambassadeurs bereits führen / wollen sich dessen nicht eher als den Tag der Unterschrift des gemeldeten Friedens bedienen. Auf vorher stehende Articul ist man also zusammen eins worden / und seynd solche durch die Bevollmächtigten Ihrer Kayserl. Majest. von Groß-Britannien / der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden / wie auch Ihrer Allerschristl. Majest. unterzeichnet worden. Geschehen im Haag den 28. May 1709.

War unterzeichnet.

(L.S.) Eugenius Prinz von Savoyen.

(L.S.) Philipp Ludwig / Graff von Sinsendort.

(L.S.) Der Fürst und Herr Herzog von Marlborough.

(L.S.) Towfend.

(L.S.) J. V. Welderen.

(L.S.) F. B. de Reede, Herr von der Lier.

(L.S.) Heinius.

(L.S.) Coningk.

(L.S.) Baron de Reede de Renswoode.

(L.S.) E. V. Itterlum.

(L.S.) Willem Buys.

(L.S.) S. V. Goslinga.

(L.S.) W. Wichters.

(L.S.) V. Duffen.

Wollen von denen Franzosen nicht unterschrieben werden.

Der geneigte Leser muß sich nicht wundern lassen / daß diese Præliminaria nur von denen Kayserl. Engell. und Holländischen Bevollmächtigten und Ministres unterzeichnet zu sehen; dann was die Französische anbelangt / hatten Sie nach so langer Unterhandlung / und nach von sich gegebener Einwilligung in die abgeredte Punkte / sich doch / zu nicht geringer Bedencklichkeit und Verwunderung derer Allirten, der Unterzeichnung selbiger geweigert / unter dem Vorwand: Es wären einige darunter / von welchen Sie den eigentlichen Willen ihres Königs und Herrn nicht völlig wüßten / die Sie / in gehoffter Einwilligung desselbigen / zugestanden / könten aber vor deren Erhaltung nicht unterschreiben / wolten doch dran seyn / daß sie erfolgte. Derer übrigen Allirten Ministres waren nicht wohl

Allirte nicht darzu gezogene Ministres misvergnügt / doch zu Frieden gestellt.

zu Frieden / daß man sie nicht samt und sonders mit zur Handlung gezogen / sondern ihnen nur nach und nach Bericht von der Sache gegeben / und Ihre Gedanken dagegen vernommen: Man stellte Ihnen aber vor / daß eine grössere Versammlung die Sache nur auf gehalten haben würde / und sey ja nur præliminariter ausgemacht / was jedem überhaupt vorträglich / das weitere aber vorbehalten / und auff die ordentliche Friedens-Tractaten verschoben; womit Sie sich dann auch bis auff einen zufrieden gegeben. Der Marquis de Torcy gieng mit obigen Articuln nach Versailles, unter gegebener Hofnung / die Genehmigung derer selbigen bey seinem König aus-

1709.

zubringen. Man hatte ihm aber rund heraus gefaget / daß er diese in der Zeit verschaffen / oder wissen solte / daß man sonst nach eingetroffenem Junio die Kriegs-Operationes mit aller Macht anfangen würde. Er versprach demnach den endlichen Willen des Königs in Frankreich noch vor dem 4. Junii zu berichten / und schied also von dannen. Jederman wartete nun auff Französ. Genehmigung obgeschlossener Præliminarien / darüber man in Frankreich Rath hielt / wie dieses Lands besondere Geschichte des mehrern besagen: Allein an statt der Genehmigung erfolgte eine abschlägige Antwort / die an den Prinz Eugene vom Torcy gestellt / und dieses Inhalts war:

Ich gebe mir die Ehre mein Versprechen zu halten / und umb die vernommene Resolution meines Königs und Herrn / zum letzten noch vor dem 4. hujus wissend zu machen / hiermit zu berichten / daß der selbige / nach vorgenommener Untersuchung derer Friedens-Præliminarien / gefunden / wie es Ihm unmöglich sey / selbige anzunehmen. Derohalben haben Ih. Majestät dem Præsident Rouille geschrieben / daß Er ihren Entschluß ohngesäumt denen Allirten bekant machen solte. Man muß hoffen / es werde sich doch noch eine bessere und glücklichere Zeit äusseren / einen Frieden zu schließen / der Europa so gar nöthig ist / und deshalb auch von einem jeden so sehnlich gewünschet wird. Indessen reuet mich die gethane Reyse nicht / weil ich dadurch die Ehre erhalten / Sie kennen zu lernen / und selbst zu erfahren / wie so gar billig Ihnen die Ehre gebühre / welche sie allenthalben in der Welt haben; sinterinahl selbige auff so große und wichtige Verdienste gegründet erfunden wird etc. Versailles den 2. Junij 1709.

König in Frankreich hätte sie nicht genehm.

Nach Einlauffung dieses Briefes / wurde von dem Rouille denen über solche Französ. Streiche höchst misvergnügten Allirten das nemliche bedeutet / und mit verdriesslicher Wiederhohlung des sonst schon vorgekommenen vieles hergebracht / die vorgeschlagene Friedens-Bedingungen wären ja so hart vor Frankreich / daß die Allirte bey näherer Überlegung deren Dingen / selbst finden werden / daß es selbige unmöglich eingehen könte. Diese hielten hierauff unter sich Beredung / und fiel der Schluß dahin aus / es sey dem Rouille zu bedeuten / daß Er sich binnen 24. Stunden fortmachen solte. Des folgenden Tags / den 6. Junij nehml. gab er dem Herzog von Marlborough die Visite, und kam es des Abends / auff Anhalten des Rouille, noch zu einer Conferenz / darinnen das hauptsächlichste war / daß man Ihm rund heraus sagte / die Allirte würden von denen abgehandelten Præliminarien gar nichts nachgeben; wolte sie der König in Frankreich nicht genehm haben; so hielten sich die Allirte / nach verlauffenem 15. Junii, nicht mehr daran gebunden / sondern ihnen die Freyheit bevor einst was anders

und

1709.

Welche Art
von ihm
wieder.Wann
von Ber-
sorgung
des Reichs.Warum
dieses nicht
mehr in
Prälimi-
narien er-
halten.Was es
noch ha-
ben wollen?
Warum?

und mehrers von Frankreich/da es Frieden haben wolte / zu begehren etc. Der Kouille ließ sich doch merken / wie sein König sonderlich bey fünff Articulen derer Præliminair-Puncte / das ist / bey den X. XI. XXIX. XXIX. XXXVII. grossen Anstand fände. Bey dem X. wolte Er Elfaß / nach Buchstäbl. Inhalt des Westphälischen Friedens behalten / beehrte doch Landau / dargegen Er Alt-Breysach abzutreten erbietig ware / ob ihm gleich diese beyde Plätze in dem Westphäl. Frieden zugestanden worden. Bey dem XI. wolte Er in die Demolirung von Hünningen / Neu-Breysach und Fort-Lonis nicht willigen. Seine Meynung war / daß die Præliminair-Articul vor den Kayser im Reich zu viel begehret / da im Gegentheil das Reich und sonderlich der Ober-Rheinische Crantz gar schwere Klagen führte / daß allzu wenig für seine Sicherheit gesorget worden / wiewohl einige bey der Sachen gebrauchte / der Meynung waren / es wären die Deutschen selbst Schuld daran gewesen / weil sie die Besorgung ihres Interesse disfalls all zu spät veranstalteten / und zu solcher Zeit es allererst treiben lassen / da man schon in denen Præliminarien mit denen Französischen Ministres zu weit gekommen / und die beste Gelegenheit die Gemüther von weitem her zu gewinnen / auch nach und nach in des Reichs wahres Interesse zu ziehen / und Sie die Wichtigkeit des Wercks begreifen zu machen / schon fast vorbey gewesen; dannhero auch hernach die oben beschriebene Negotiation denen darzu gebrauchten sonst sehr geschickten Ministres umb so viel schwerer geworden / und gleichwohl ohnmöglich gefallen / ein mehrers auszurichten / als die Præliminaria hierinnen mit sich gebracht. Man erinnerte also / ab Seiten des Reichs und Ober-Rheinischen Crantz insonderheit / beständig hierbey /

Daß / wann der König in Frankreich / die im Münsterischen Frieden cedirte Jura im Elfaß / ob gleich nur nach dieses Friedens wahrem Verstande / behielte / dennoch / bey der ersten mit ihm vorkommenden Unruhe weder Lothringen / noch die in dem Elfaß gelegenen Fürsten / Grafen und Stände / und deren Beytrag bey dem Reich zu rechnen / sondern selbige sogleich der Discretion des Königs in Frankreich exponirt / ja die Stadt Straßburg selbst dergestalt / daß sie ihre Sublimitenz von jener Seiten des Rheins haben mußte / und nicht das geringste aus dem Elfaß bekommen könnte / eingeschlossen / folglich der König dadurch allemahl / in den ersten Tagen der Ruptur / wiederumb an dem Rhein und solcher Gestalt in dem Stand das gesambte Reich / und durch diese geöffnete Seiten / die vereinigte Niederlande anzufallen / und mit allen diesen die Restitution / so dem Reich auff solche Weise

geschehen sollte / in der That nichts / oder gar gering seyn würde; dannhero eine gängliche Entfernung der Cron Frankreich / wenigstens auß dem Elfaß / wo nicht gar aus denen 3. Bistümern selbst / ohnentbehrlich nöthig wäre; worbey dann noch ferner die Importanz der völligen Cassation derjenigen Metz-Tull- und Verdunischen Lehens-Qualität / mit welcher gar viele / theils in / theils auß dem Elfaß / doch außser dem District solcher Bistümern selbst gelegenen Reichs-Lande / behaftet waren / umbständlich dargelegt / auch sonderlich / unter andern mehrern considerablen Umständen / auß der Eigenschaft des Domini directi intermedii gezeiget würde / wie darzu nothwendig ein dem Dominio directo supremo / und in specie allhier / allerhöchster Kayserl. Majestät und dem Reich unterworfenenes Subjectum gehöre / und eben deswegen / weil die Bischöffe quaestionis zu Französischen Unterthanen gemacht / und ihre gebabte Reichs-ständige Qualität vernichtet / dieses ihnen ehedessen / als Reichs-Ständen / zugehörig-gewesene Dominium directum intermediet (ratione dessen ohne dem von diesen Lehnbaren Gütern schon vorhero niemahlen einige andere Lehen-Dienste / als Kayserl. Majestät und dem Reich nach dem Fundament des Römer-Zugs præstirt worden) per necessariam consequentiam auffgehoben / und gleichsam mit dem Dominio directo supremo consolidirt worden seye / als welches die eygentliche Beschaffenheit der Sachen ausdrückende Argument manchen von sonderlicher Erheblichkeit zu seyn vorkam / wie wohl man zur Zeit des anno 1667. zu Regenspurg dieser Sach halben angestellten arbitrii (da man doch sonst alles herbey zu bringen getrachtet) auff dieses Fundament nicht gefallen ist / sondern sich vielmehr / damahl von Seiten der Vasallen / zu Empfahung dieser Lehen erbothen / ja sich beschwehret hat / daß die Bischöffe die Belehnung vor sich gehen zu lassen anstünden / welches aber gleichwohl dismahlen / wann es etwa / gegen Vermuthen / von Frankreich allegirt werden sollte / wenigstens dem Reich / als welches diesen Satz der damahligen Vasallen niemahlen approbiret hat / ohne alles Nachtheil seyn müste; man meinte nunmehr / nach unterbrochenen Friedens-Tractaten / die Hoffnung haben zu können / daß die Conditiones wegen des Elfaßes / hiernächst noch besser / als dismahlen in denen Præliminarien geschehen / würden eingerichtet / und etwa alle an Frankreich in dem Münsterischen Frieden cedirte Jura in denselben wiederum zurück gegeben werden.

Weilen aber solches noch möglich zu seyn erachtet wurde / so bemühet sich der Hanauische Bevollmächtigte / Herr von Edelsheim /

1709.

1709.

underlich bey denen Holländischen Herren Ministris, die rechte Beschaffenheit der im Münsterischen Frieden an Franckreich cedirten Jurium, und in specie dieses zu zeigen/ wie der Landgraviatus vor diesem nur in potestate quâdam Judicariâ nomine Imperatoris & Imperii exercenda bestanden/ nach der Hand aber in ein blosses Prædicat, ohne die geringste weitere Realität (gestalten es dann auch das Durchläuchtigste Erzhaus Oesterreich vor dem Münsterischen Frieden nicht anders gehabt) verwandelt worden/ die Landvogten aber in einigen mehrern/ obwohl doch der Freyheit derer Städte ohnmachteligen Dingen (davon ein Catalogus bey dem berühmten Obrecht in seinem Prodromo rerum Allaticarum zu finden) bestanden/ bey allem diesem aber nöthig seye/ in künftigen Friedensschluß zum wenigsten wo nicht ein mehrers zu erhalten/ das erstere zu cassiren, das andere aber in gewisse denen Ständen und dem Reich ohnverfängliche Schranken zu setzen/ und wolte er deswegen einen gewissen Aufschuß verfertigen/ und darinnen folgende Puncten tractiren: (1) Was dann eigentlich nach dem buchstäblichen Verstand des Westphälischen Friedens/ dem König in Franckreich in dem Elßas cediret seye/ mit Beyfügung der disfalls vornehmenden rationum dubitandi & decidendi. (2) Ob/ wann es bey künftigen Frieden hierbey gelassen werden sollte/ eine gnugsame Sicherheit/ so wol vor das Reich/ als die übrige Herren Allirte vorhanden seye oder nicht? so dann (3) auff welche/ doch ohnmaßgeblich vorgeschlagene Weise/ etwan hiernechst in dem künftigen Friedens-Schluß/ auff einen oder andern sich ereignenden Fall/ die passus concernentes, zur Sicherheit der restituirten Ständen des gesamten Reichs/ und der hohen Allirten selbst/ einzurichten seyn möchten/ &c.

Und wie es
deswegen
instructi-
on ertheilt.

Was doch disfalls derer Reichs-Stände am Ober-Rhein Meynung geblieben/ mag aus der Instructiion erschen werden/ die Sie auff den Fall weiter vorzunehmender Friedens-Scheidungen/ dem Pfälzischen Ministro von Hettermann/ und dem Schwedisch-Zweybrückischen von Palmquist in diesen Terminis gegeben:

Die Curialia und Formalia belangend/ werden solche nach derer Herren Abgesandten bekanten Dexterität und Geschicklichkeit beliebig zu beobachten seyn.

Die Materialia aber betreffend/
so ist

I.

Allschon in mehrern bekant/ was massen die zwischen der hohen Allirten Potentien und Königl. Franckischen Ministris neulich im Haag abgehandelte/ und fast so viel als geschlossene Præliminaria Pacis sich um deswegen wiederum zerschlagen und zernichtet/ weisen an Seiten der feindl. Cron Franckr. solche

nachgehends nicht haben ratificirt und unterschrieben werden wollen. Nachdem nun aber durch göttl. Beystand und mittelst Kayf. und hoher Allirten Waffen annoch zu hoffen/ daß ermeldte feindliche Cron sich zur Ratification berührter Præliminar-Tractaten noch etwan einverstehen/ oder aber durch eine vigorous glückliche Campagne hierzu und vielleicht noch zu favorablern conditionen genöthiget und gezwungen werden dürfte; so hat Eingangs erwachte löbliche Gesandtschaft in dessen dahin zu sehen/ und sich möglichstens zu bearbeiten/ damit wann ja bey mehr-berührten Præliminar-Tractaten vor des Römisch. Reichs Interesse nichts weiter zu verbessern seyn sollte/ dieselbe gleichwol nicht verschlimmert/ und wenigstens in dem Stand erhalten werden möchten/ um bey denen General-Friedens-Tractaten alsdann die fernere Nothdurfft mit freyer Hand beobachten zu können; und da nun

2.

Von der Cron Franckreich die Ratification oberwehnter Præliminar-Tractaten nicht erfolgen/ und dieselbe entweder auff weitere Præliminaria oder einen völligen Friedens-Schluß selbst/ wohin das Franckische Absehen gerichtet zu seyn scheint/ ankommen sollte/ so hat die löbliche Gesandtschaft ihr eusserstes zu thun/ um zu erlangen/ damit das Fundament derselben auff das Nördlinger Fædus und association, und sonderlich dessen s. octavum gesetzt werde/ als in welchem die hohe Bunds-Verwandten/ Engell- und Holland/ expresse zugesagt haben/ keinen Frieden mit der Cron Franckreich anders einzugehen/ es seyen dann vorhero die Allirten Crantz/ mithin auch der Ober-Rheinische/ als der in Ansehung dessen/ was er vor andern gelitten/ hier am meisten in Consideration kommt/ redintegriert/ und dessen Sicherheit besser als bis dato prospiciret; deme zu folge nun wäre

3.

Zu wünschen/ auch in dem Haag an allen diensamen Orten vorzustellen/ daß (um die Cron Franckreich in ihre alte Gränge wiederum zurück zu treiben/ und eine desto mehr gesicherte Vormauer/ wie vor die übrige vorgelegene Chur-Rhein-Franck- und Schwabisch- also auch vor diesen Ober-Rheinischen Crantz so wohl als das gesamte Römische Reich/ ja die hohen Allirten selbst/ und darunter absonderlich die vereinigte Niederlande zu haben/ auch das Herzogthum Lothringen besser anzuschließen) die an Franckreich disfalls zu begehren sehende Restitution der dem Reich/ und absonderlich diesem Ober-Rheinischen Crantz entrissener Lande bis auff die an den jekigen König erst in dem Münsterischen Frieden An. 1648. cum affectu Juris übergebene/ vorhero aber cum usurpatione von dieser Cron eingehabte drey Bisthümer Metz/ Tull und Verdun extendiret/

und

1709.

17

1709.

und selbige dem Reich mit und benebenst dem Ober- und Unter-Elfaß vollkommen wieder zurück gegeben werden möchten; allermaßen dann nicht allein die diesem Crayß und ganzem Römischen Reich ditzfalls zustehende/ und aus dem von Franckreich unrechtmäßig angefangenem Krieg entspringende Forderung der Restitution eines sonst zum Reich und diesem Crayß undisputirlich gehörig gewesen ansehnlichen Stück Landes weit besser gegründet/ als die Königl. Französische Prætenzion der cedirung dieses von Franckreich ohnrechtmäßig occupirten Landes im Jahr 1648. nicht gewesen/ und dasselbe dalmahlen gleichwohlen dieser Cron übergeben worden ist/ sondern es finden sich auch nun in Ansehung der durch göttliche Hülffe sehr geschwächten Cron Franckreich solche Umstände dabey/ daß selbige noch wohl zur Restitution dieser Bischümer genöthiget werden könnte/ wie es aber nach Aufweis der Preliminar-Tractaten

4.

Leyder! das Ansehen nicht hat / als ob man noch zur Zeit so weit gehen/ und Franckreich zu Wiederherausgebung dieser 3. Bischümer zu obligiren suchen würde/ es wäre daß/ daß noch ein in dieser Campagne vorfallender glücklicher Streich darzu mehrern Anlaß geben möchte/ also wird die löbliche Gesandtschaft solchenfalls sich gefallen lassen/ sonderlich auff folgende Puncten anzutragen:

(1) Auff die Restitution des ganzen Ober- und Unter-Elfaßes/ (zu welchem End das/ was der Chur-Maynische Minister Herr Graff von Stadian bereits in dem Haag laut seiner Relation samt zugehörigen adjunctis num. 1. & Lit. A. B. C. D. mit sonderbahrer Dextertät negotiiret/ sehr dienlich seyn kan) so dann aller darin gelegenen Fürsten und Ständen/ samt der ohnmittelbahren Reichs-Ritterschafften so und dergestalten / damit neben dieser Restitution, auch die in- und um daselbe gelegene Bestungen und Schlöffer/ insonderheit Hünningen/ Breybach/ Schlettstadt/ Collmar/ Lichtenberg/ Homburg/ Saarlouys, Bitsch/ Pfalzburg und dergleichen entweder denen interessirten Ständen und vorigen rechtmäßigen Proprietariis und Besizern nach ihrem Verlangen in statu quo wiederum zurück gegeben / oder zum Theil / nachdem Ihre Kayserl. Majestät und das Reich ein solches dem Publico vorträglich zu seyn ermesen/ auff Königl. Französische Kosten raticet werden mögen.

(2) Auff die hieran mit abhängende Befreyung des Rheins/ Saar- und Mosel-Strohms.

(3) Die Aufhebung der Lehens-Qualität/ unter welcher verschiedene auff dem District der Bischümer/ Metz/ Tull/ und Verdun gelegene / und zum Theil einigen Fürsten und Ständen gehörige Lande/ Städte/ Dörffer und Güter von diesen Bischütern releviren.

(4) Die Vergütung des von der Crone

Franckreich dieses löbl. Crayßes Fürsten und Ständen diesen Krieg hindurch unsäglichen zugefügten Schadens.

(5) Die Guarantie des künftigen Friedens. Belangend nun

5.

Den ersten Punct der restituendorum, da hätte die löbliche Gesandtschaft zuvorderst nochmaln wie bereits erwehnet/ auff das eufserste zu urgiren / damit die Bischümer Metz/ Tull und Verdun wiederum an das Reich zurück gegeben werden / wosfern aber über allen angewendeten Fleiß dieses nicht zu erlangen/ wenigstens auff der Restitution des ganzen Elfaßes zu beharren / dabenebst auch zum eifrigsten zu sorgen / daß einem jeden Stand das Seinige wieder zukommen und gelassen/ und kein Potentior mit des Schwächern Vermögen satisfaciret werden möge.

Den zweyten Puncten/nemlich die Befreyung des Rhein-Saar- und Mosel-Strohms betreffend / ist solcher in dem vorhergehenden allbereits erleutert / und daher ohnnothig/ sich dabey weitläufftiger aufzuhalten. Belangend aber den

Dritten Puncten wegen der Lehens-Qualität/ da erfordert in alle Wege die Nothdurfft dahin zu arbeiten / daß derselbe wohl erörtert/ und dieser nexus feudalis allerdings cassirt und aufgehoben / mithin sothane Lehn-Stücke vor entweder allodial, oder immediate Reichs-Lehen declarirt werden mögen / und nachdeme der Lehen sehr viel sind / welche von diesen Bischütern releviren / indem Chur-Pfalz/ Zweybrücken/ Birckenfeld/ die Häuser Nassau/ Hanau/ Rhein-Graffen/ Leiningen/ und andere mehr dergleichen besizzen / ja solche Lehensschafft sich bis in das Luxemburg- und Limburgische erstrecket/ so wird die Wichtigkeit dieser Sachen / und was selbige ohne deren nummehr gründliche Erörterung bey sich etwan ereignenden Consolidations-Fällen vor böse Wirkungen haben/ auch wie solches der Crone Franckreich/ sich allezeit wieder zu Erregung neuer Kriegen auff dem Teutschen Boden sich fest zusezen Anlaß geben könnte / aller dienlichen Orten wohl vorzustellen / und zu representiren seye; wozu dann der löbl. Gesandtschaft der Hoch-Gräfl. Hanauische geheime Rath Freyherr von Edelsheim/ als welcher von allem vollständig informiret / und gemugsam gefast ist/ wann solcher zu rechter Zeit sich wieder in dem Haag befinden sollte / gute Anleitung geben / und die hierauffgesetzte zu dem Ende mit beygelegte schriftliche Vorstellung sub num. 2. allenfalls zu mehrerer Nachricht dienen kan. Betreffend den

Vierten Puncten ratione indemnificationis, welcher zu denen Friedens-Tractaten selbst gehört / dörfte hierinnen wohl schwerlich gar viel auszurichten seyn; weilen aber andere Crayße sich deßfalls zu melden intentioniret seyn sollen / und dabey während der Handlung hierzu einige Hoffnung anscheinen möchte / so

1709.

1709.

wird die löbliche Gesandtschaft sich belieben lassen/ in Zeiten zu dem Ende hiervon Nachricht zu geben / damit man sich mit denen Specificationen der erlittenen Schäden deßfalls gefast machen könne. So viel endlich den Fünfften Puncten wegen der Garantie betrifft/ da hätte die löbl. Gesandtschaft unter der Hand bey der Allürten See-Potentien Ministris, so viel in Vertrauen zu sondiren/ wohin ihr Abschen deßfalls gerichtet seye / und deßfalls stehe zu besorgen / daß wann es

6.

Wiederum zu denen Friedens-Tractaten kommen sollte / man die jüngst in dem Haag unter dem 28. May geschlossene Präliminaria zum Fundament nehmen dürfte/ der selbe 10. Articulus aber der restitution der Bisthümer Metz/ Tull und Verdun/ wie auch des Ober-Elsasses gar nicht vortrüglich / sondern zuwider ist / als wird die löbl. Gesandtschaft dem gangen Reichs-Wesen zum besten ihr eufferstes zu thun sich gefallen lassen / damit dieser Articulus geändert / und ad intentionem eingerichtet / oder da dieses über allen angewendeten Mensch-möglichsten Fleiß und Sorgfalt und wider bessers Vermuthen ja nicht zu erlangen / wenigstens die Worte Sa Majesté tres Chretienne, possiderée l'Alace selon le sens literal du Traité de la Paix de Westphalie, klar/ deutlich und so gegeben / und dem künftigen Friedens-Instrumento eingerückt werden/ damit dem König gang kein Prætext übrig bleiben möge/ ein mehrers/ als was das Hochlöbl. Haus Oesterreich hievor in dem Elsaß besessen / und durch den Münsterischen Friedens-Schluss an diese Cron cediret worden/ zu prætendiren / weniger die dem Elsaß angehörende imediat Fürsten/ Stände und Reichs-Ritterschaft an ihrer Reichs-Freyheit immedietät und superioritate territoriali, und was denen anhängig/ zu turbiren; worzu dann die sub num. 3. 4. hieby gelegte / und auff verschiedene Fälle gerichtete projecten zur ohngesährlichen Norma dienen können. Nachdem auch

7.

Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessen-Cassel vermöge der Haager Präliminar-Puncten das Jus præsidii zu Rheinfels gestattet und eingeräumet werden solle / so ist dabey zu præcaviren nöthig / daß die jedesmalige Ablösung der dasigen Guarnison ohne Beschwerung anderer Stände geschehen / die requisitoriales zeitlich eingeschickt/ und deren Beantwortung erwartet/ wie weniger nicht an den Orten und Enden/ da es verlangt wird/ Officiers zu Geißeln zurück gelassen/ mithin dadurch die Unterthanen / welche dergleichen Marchen ohnungänglich betreffen müsten/ der Früchten des Friedens nicht privirt, sondern vor allen Schaden und Ungemach sicher gestellet werden mögen / wosfern auch

8.

Es etwa noch zur Reichs-Deputation kommen sollte / so werden die Herren Abgesandte

1709.

deren ohnerachtet doch zu sorgen und darauß zu bestehen haben / daß sie nicht allein bey denen Tractaten in Sessione & Voto nicht præterirt, sondern auch bey derselben würckl. Unterschrift und Obsignirung des Instrumenti Pacis von Ober-Rheinischen Cräyses wegen suo loco & ordine admittirt werden mögen / gestalten sich die associirte löbliche Reichs-Cräyse hievon als partes specialiter compacilcentes nicht aufschliessen können.

9.

Das übrige wird der löblichen Gesandtschaft bekannter Dexterität und vorsichtiger guter Conduite überlassen / und trägt man zu selbiger das zuversichtliche Vertrauen / Sie von selbst sich belieben lassen werden / von denen etwa vorstellenden Emergentien, zumahlen da etwan ein- oder andere weitere Instruction vonnöthen seyn möchte / jedesmahl ohnbeschwähret zeitliche Nachricht zu erstatten.

By dem XXIX. wolte Franckreich die Übergebung deren für Savoyen begehrten Plätze / auch die zwischen Ihm und Piemont aufgezeichnete Grängen so schlecht hin nicht genehm halten sondern diesen Punct zu einer anderweitigen Bered- und Vergleichung aufgesetzt haben. Den XXIX. verwarff es gänzlich/ meinende/ es wäre das Interesse der Eölln- und Bayerisch-gewesenen Chur- Fürsten in denen Präliminarien deutlich auszumachen gewesen. Die Bedingungen des XXXVII. mißfielen Ihm durchauß / und hieß es seines Orths: der gefetzte 2. monatl. Termin zu Räumung der Spanischen Monarchie wäre viel zu enge gespannt / und ob Er gleich endlich seine Truppen daher zurückberuffen wolte / sey es Ihm doch unleidlich / daß Oesterreich von ganz Spanien Meisten werden sollte. Über dieses machte es ein großes Geschrey über die vorgegebene unnatürliche Grausamkeit deren Allürten / da Sie einem Groß-Vatter zumuthen wollen / daß Er gleichsam selbst seinen Enckel vom Thron sollte stossen/und reißen helfen / oder in dessen Entstehung gewärtig seyn sollte / daß man Ihn mit gesambter Gewalt aus denen indessen abgetretenen Plätzen angreiffe. Franckreich wolte also hier mit Gewalt eine Aenderung haben / und ließe es endlich Rouille nicht undeutlich merken; dann in dem man in Ihn drang / Er sollte doch die äußerste Meynung seines Königs offenherzig heraus sagen / hieß es: Wann die Allürte / was Spanien anbelangt / mit dem V. Articulus derer Präliminarien zu frieden seyn / und die übrige auff Räumung dieser Monarchie dringende / so viel Franckreichs Beywürckung anbelangte / fallen lassen wolten / so glaubte Er / seyn König werde in denen übrigen Elsaß / Savoyen u. s. w. betreffenden Puncten nachgeben; aber die Allürte merckten wohl / warumb es zu thun / und mit was für Künsten Franckreich umginge /

Bey dem XXIX. wolte Franckreich die Übergebung deren für Savoyen begehrten Plätze / auch die zwischen Ihm und Piemont aufgezeichnete Grängen so schlecht hin nicht genehm halten sondern diesen Punct zu einer anderweitigen Bered- und Vergleichung aufgesetzt haben.

Den XXIX. verwarff es gänzlich/ meinende/ es wäre das Interesse der Eölln- und Bayerisch-gewesenen Chur- Fürsten in denen Präliminarien deutlich auszumachen gewesen.

Die Bedingungen des XXXVII. mißfielen Ihm durchauß / und hieß es seines Orths: der gefetzte 2. monatl. Termin zu Räumung der Spanischen Monarchie wäre viel zu enge gespannt / und ob Er gleich endlich seine Truppen daher zurückberuffen wolte / sey es Ihm doch unleidlich / daß Oesterreich von ganz Spanien Meisten werden sollte.

Über dieses machte es ein großes Geschrey über die vorgegebene unnatürliche Grausamkeit deren Allürten / da Sie einem Groß-Vatter zumuthen wollen / daß Er gleichsam selbst seinen Enckel vom Thron sollte stossen/und reißen helfen / oder in dessen Entstehung gewärtig seyn sollte / daß man Ihn mit gesambter Gewalt aus denen indessen abgetretenen Plätzen angreiffe.

Franckreich wolte also hier mit Gewalt eine Aenderung haben / und ließe es endlich Rouille nicht undeutlich merken; dann in dem man in Ihn drang / Er sollte doch die äußerste Meynung seines Königs offenherzig heraus sagen / hieß es: Wann die Allürte / was Spanien anbelangt / mit dem V. Articulus derer Präliminarien zu frieden seyn / und die übrige auff Räumung dieser Monarchie dringende / so viel Franckreichs Beywürckung anbelangte / fallen lassen wolten / so glaubte Er / seyn König werde in denen übrigen Elsaß / Savoyen u. s. w. betreffenden Puncten nachgeben; aber die Allürte merckten wohl / warumb es zu thun / und mit was für Künsten Franckreich umginge /

was für Künsten Franckreich umginge /

was für Künsten Franckreich umginge /

1709.

welches demahlen an seinen Grängen gegen Teutschland und Niederland / wegen des grossen Elendes seiner Unterthanen Friede haben / den Krieg hingegen in Spanien spielen / seine Truppen / dem Schein nach daher zurückberuffen / den Duc d'Anjou daselbst lassen / ihm unter der Hand auff tausend und aber tausenderley mögliche weis bey stehen / wann es sich erhohlet / unter leicht zu findendem Vorwand / auch seines Orts wieder brechen / und das Ubel ärger machen wolte / als es jemahln gewesen / da unterdessen auch ein - und anders bey denen Allirten geschehen könnte / was Frankreich die Sache besser und ihm Gelegenheit machte / das Joch allen über den Hals zu werffen. Die Allirte nahmen gar wohlbedächtlich ad notam, daß bey der Handlung im Haag von Abtretung Spaniens / die Französische Hülfss-Völcker in solchem Lande das eufferste thäten / vollends alles dem Duc d'Anjou zu unterwerffen / und daß dieser zu eben der Zeit ganz Spanien seinem Sohn / als rechtmäßigem Thron-Folger / den Eyd der Treu / (wie die Spanische Geschichte erzehlen werden) mit grossen Solemnitäten abgeschworen ließ / daher ja mit Händen zu greiffen war / daß es Frankreich gar kein Ernst sey / die Spanische Monarchie von seinem Hauße abkommen zu lassen / sondern daß es vielmehr solche darbey erhalten helfen / und sich dadurch Gelegenheit vorbehalten wolte / ganz Europa Befehle vor schreiben zu können. Derohalben bestunden auch die Allirten demahlen unbeweglich auff dem / was die Preliminaria von Spanien in sich hielten / und mußte Rouillé, da weiter nichts mit Ihm zu machen war / fort - und nach Hause ziehen. Es hatten sich auff schon erzehltem / noch andere List und Tücken Frankreichs herfürgethan / da es sich an Holland so willig und reichlich zu Hergebung einer Barriere erkläret / denen übrigen Allirten alle ihre Forderungen zum härtesten disputiret / zweiffelsohne in dem Absehen / Mißtrauen denen Allirten gegen Holland zu erwecken / wo es dieses nicht / durch den Weg / zu einem particulier-Frieden / verführen könnte. Es streuete wenigstens bey der gestalten Gelegenheit allerhand Saamen gefährlicher Insinuationen aus / der über eine zeitlang böse Frucht tragen konnte / demahlen gewann es doch durch verstellte Friedens-Handlungen viel Zeit / seine höchst schlechte aus voriger Campagne gekommene Armee füglich her - und dieses Jahr denen Allirten noch desto besser entgegen stellen / mithin ihnen ihre Unternehmungen schwerer machen zu können.

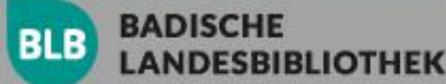
Altenstein
derer Allirten
zu einer
zusammen
setzung

Nach also zergangener Friedens-Handlung wurden alle sich im Haag befindende Ministres derer Allirten von denen Hnn. Staaten zu einer Conferenz eingeladen / in welcher der Groß-Pensionarius, Mr. Heinsius, alles bisher vorgegangene sehr umständlich vorstellte / und der Präsident derer geheimen Affären mit großem Ernst und Eifer die Franz. Künsteleyen ab-

mahlte / bittende / daß sie dieses alles ihren Principalen berichten / und bey solchen Umständen behülfflich seyn wolten / den Krieg wider das derer Allirten gleichsam nur spottende Frankreich / mit desto größerem Eifer und Gewalt fort zu setzen. Graff von Singendorff versicherte / daß Kayser / Reich und König CARL ganz gewis ihre Dancknehmige Erkänntlichkeit gegen die bey diesen Handlungen erwiesene standhaftige Treu derer Hnn. Staaten / bezeigen würden. Der Herzog von Marlborough bezeugte ein gleiches wegen Engelland / und alle die übrige in Ansehung ihrer Principalen. Überhaupt lobten sie alle des Pensionarii Heinsii bey der Gelegenheit an Tag gelegte Geschick- und Redlichkeit / und erkantten / daß Frankreichs List ein Antrieb seyn sollte / desto vester wider solches zusammen zu halten / um ihm die nöthig befundene Friedens-Bedingungen auffzundhigen ; ob es gleich nach dieser Erkänntiß hernach nicht in der That leyder ! allezeit hergegangen. Die beyde Prinzen giengen also fort aus dem Haag ab / und waren sehr entrüstet über den Voss / welcher ihnen / oder vielmehr gesamten Allirten / durch die fälschlich vorgegebene Friedens-Begierde von denen Franzosen gespielt worden / eilten sich demnach den Feldzug anzufangen. Die Herren Staaten hatten einen Betttag ange-
 setzet auff den 26. Jun. und wurden deshalben nachstehende Reflexiones bekant : der Dufftag wäre an statt gehofften Frieden-Fests zu halten. Frankreich hätte die Handlungen abgebrochen / da man seine Genehmigung abgeschlossener Preliminarien gehoffet / und den Ausschlag ungewissen Waffen überlassen wollen. Es schriebe an sein Volck / daß es den Frieden haben sollen / wann es nur an seinem Willen gehangen / ihnen dieses so sehr verlangte Glück zuzuwenden ; aber es sey auch klar / daß die Aussenbleibung desselbigen dem Willen derer Allirten gar nicht beyzumessen / die da an Frankreich noch mehrers zugestanden / als Ihm der Münster- und Pyrenaischer Frieden angewiesen. Da es nun bey diesem Zustande so weit kommen / daß es / aller Renunciationen ohngeachtet / die Nachbarn geplaget / möchte man ja derer Allirten Bescheidenheit bewundern / da sie bey Nachlassung so mancher sonst zu begehrenden Restitution, lieber ihre Person und Lande in Gefahr lassen / als den Frieden hindern wollen. Ihre Vorsichtigkeit gieng nicht so weit im gegenwärtigen als sie sollte / wann man sich des vergangenen erinnern wolte. Es muß sie schmerzen / daß ihre gute Absicht nicht von statten gegangen / doch haben sie das Vergnügen / zu weisen / wie sie / als wir durch sonst geschlossene aber von Frankreich allzeit gebrochene Tractaten, ihres Orts nichts unterlassen / was den Jammer des Krieges abwenden können. Ihr Eigen-Nuß hat ihnen nicht so sehr angelegen / als ihnen das Elend derer unterm Krieg ächzenden und mit andern Ruthen

1709.

Betttag in
Holland u.
Raisonnement
über Frankreichs
conduite.



1709.

heimgesuchten Völcker zu Herzen gegangen. Deshalben sie auch ihre gerechte Besorgnisse in Liebe und Gottesfurcht hindansetzen / und dem Feinde die Hand bieten wollen / alles Unheil / so viel an ihnen / aufzuheben. Diesemnach überliessen die Allirte / sonderlich Jh. Hochmög. alles zusamen der allgewaltigen Hand göttl. Vorsorge / sich einzig und allein auff diejenige Güte und Beschirmung verlassende / wordurch sie bisher wider alles menschliche Vermuthen vertheidiget und unterstützet worden / als die da auch allein den Geist der Krafft oder Tapfferkeit (dessen Mittheilung sonst Franckreich seinen Generals sonderlich dem Vendome zugeschrieben / wie Tom. XVII. dieses Theatri An. 1706. pag. 253. b. zu sehen) auspenden / und Schrecken am Tage der Schlacht über die Völcker ausbreiten / auch den Frieden herstellen könnte / ob er gleich der Zeit entfernter zu seyn schiene / als Er jemahlen gewesen / etc. So raisonnirte man ob Seiten Hollands / und ist gar bedenklich / daß wir unten die Feinde selbst bekennen hören werden / wie daß alle gute Anstalt bey Malplaquet nicht geholffen; weil Gott nicht mit ihnen / und vor sie gestritten / in dieser nunmehr / nach zergangenen Friedens-Handlungen / anzufangender Campagne. Dann die Allirten hatten sich bey Swynarde unweit Gent versamlet / und sollte sich die Armee unterm Commando des Prinzen Eugenii und des Herzogs von Marlborough bey Helchin einfinden; allwo das General-Rendevous bestimmet war. So stunde auch noch ein kleines Lager bey Aelst von 12. Bataillonen und 15. Esquadronen, welches der General-Lieutenant Dompere commandiren sollte.

Den 12. Junii wurde die Holländische Artillerie, so in 56. Canonen und 6. Mörsern bestunde / nach Deinse gebracht. In eben diesem Tage brachen obgedachte beyde Fürsten von Brüssel auff / um sich nebst vielen andern Generals-Personen in das Lager nach Helchin zu begeben. Dem Verlaut nach sollten sich alle daselbst versammelte Völcker auf 128000. Mann erstrecken. Den 22. war zwischen Turcoin und Lincelles ein Rasstag / und des folgenden Tags kam die Armee auff der Ebene bey Nyssel zwischen beyden Ufern der Deule zu stehen / da dann der Herzog von Marlborough sein Quartier in der Abtey Loo / der Prinz Eugenius aber das seine auff dem Schlosse Villars de Lompret nahm.

Prinzens Eugene Troupen

Von des Prinzen Eugene Armee kam dieser Entwurff zum Vorschein.
Erste Linie.

		Esquadr.
Rechter Flügel.	Kayserliche	16
	Spanische	3
	Sächsische	8
		Esquadr. 27

		Batail.
Corps de Bataille.	Kayserliche	4
	Sachsen	4
	Pfälzer	4
	Ansپach	2
	Ofnabrug.	1
	Wallonen	2
	Hessen	6
	Württemberg	5
Hollstein-Gottorff	3	
Dähnen	5	
		Batail. 36

		Esquadr.
Lincker Flügel.	Pfälzer	10
	Hessen	8
	Dähnen	10
		Esquadr. 28

Zweite Linie.

		Esquadr.
Rechter Flügel.	Kayserliche	14
	Spanier	4
	Württemberg	4
	Sachsen	4
		Esquadr. 26

		Batail.
Corps de Bataille.	Kayserliche	4
	Sachsen	4
	Pfälzer	4
	Münster	3
	Ofnabrug.	3
	Mecklenburg	1
	Hessen	5
	Wolffenbüttel	2
Dähnen	4	
		Batail. 30

		Esquadr.
Lincker Flügel.	Pfälzer	8
	Hessen	8
	Dähnen	11
		Esquadr. 27

Summa: Erste Linie 55. Esquadr. 36. Batail.
 -- Zweyte Linie 53. Esquadr. 30. Batail.
 Summa Summar. 108. Esquadr. 66. Batail.

Was aber des von Marlborough Armee betraff / fand sich ihre Einrichtung folgender massen:

Erste Linie.

		Esquadr.
Rechter Flügel.	Engelländ.	17
	Hannover.	29
		Esquadr. 46

		Batail.
Corps de Bataille.	Engelländ.	20
	Hannover.	8
	Holländer.	26
		Batail. 54

Esquadr.

1709.

Des von Marlbor. seine.

I. Armée des von Marlborough und Lager bey Willemeau, den 3. Jul. 1709. MARLBOROUGH.

Table listing military units and commanders for the first army. Columns include ranks (Generals, Gen. Lieut., Gen. Maj., Brigadiers), names, and unit types (Esquadrans, Bataillons, etc.).

General. Graf von Albemarle.

Table listing military units and commanders for the second army. Columns include ranks (General-Lieut., General-Majors), names, and unit types (Esquadrans, Bataillons, etc.).

II. Armée

Summary table showing the total number of units in the second army: Erste Lin. 68, Zweyte Lin. 60, Summa 128.

II. Armée des Princes Eugene im Lager von Esplechin, den 3. Jul. 1709.
Prinz EUGENE,

Generals, Herzog von Württemberg.

General-Lieut. Ranzau. Vriesheim.

Gen. Majors, Dewiz. Weissenfels. Milkau.

- 2. Broeckdorff.
- 2. Dewiz.
- 2. Ranzau.
- 3. Württenb. Oels.

- 2. Heffisch. Guard.
- 2. Boineburg.
- 3. Erb-Prinz.

- 3. Sächs. Gnade.
- 3. Winckel.

Esquadrons,

- 1. Von Shacken
- 1. Donep.
- 1. Fahren.
- 1. Boiffel.
- 1. Pleffen.
- 1. Dähm. Garde.

- 1. Heffisch. Garde.
- 1. Wilkens.
- 1. Exterde.
- 1. Dr. M. v. Heff.
- 1. Bartenleben.
- 1. Spiegel.
- 1. Grenadiers.

- 1. Landsberg.
- 1. Swartz.
- 1. Dieren.
- 1. Dobrokofsky.
- 1. Berner.

- 1. Thüngen.
- 1. Fechenbach.
- 2. Baaden.
- 1. Tafting.

Bataillons,

- 3. Vehlen.
- 3. Gardes.
- 4. Wittgenstein.

- 5. Colviz.
- 5. Fels.
- 5. Palfy.
- 3. Westerloo.
- 5. Mercy.

Grav von Vehlen.

Efferen.

Grav Harrach.

Swärzel.

Sacken.

Vander Beck, Tetenbach, Schelbart. Vehlen,

Reyding.

Erste Linie.

Esquadrons,

General-Lieut.

General-Majors,

Aurochs.

Cheufe Schmettau.

Wilkens.

Honstein.

Bettendorff.

Caniz.

Phenningef.

Hernfels.

Amama.

Zobel.

Altheim.

Zweyte Linie.

Esquadrons,

- 3. Spleny.
- 5. Reifing.
- 5. Galckenstein.
- 3. Helmstat.

- 3. Hah.
- 3. Natrfelt.

Bataillons,

- 5. Pfälzer.

- 1. Bevern.
- 1. Flohr.
- 1. Dellsupecte.
- 1. Seckendorff.

- 2. Hermann.
- 2. Sternfels.

- 1. Weiffenfels.
- 1. Ogilvy.
- 1. Wackerbart.
- 1. Fürstenberg.
- 1. Sächsische Garde.

Esquadrons,

- 3. Milkau.
- 2. Spiegel.
- 3. Aurochs.
- 2. Rheuls.
- 2. Wartenberg.
- 2. Schmettau.
- 2. Württemberg-Oels.

Esquadr. Batail.

Sum. Erste Lin.	- - 54	- - 23
- Zweyte Lin.	- - 38	- - 18
Summa Summar.	- 92	- 41

1709.

Dornicker
Attaquen
ausgetheilt.

Die Generals, welche zu denen ersten drey Attaquen bestimmt waren diese: An der ersten auff die Citadelle der General Lottum, die General-Lieutenants Withers, Fing und Heyden, und die General-Majors Temple, Dänhoff und Vegelin. An der zweyten auff ein Hornwerk bey der Schelde unterhalb der Stadt der General Schulenburg, die General-Lieutenant Herzog von Argile, Wackerbart und Beeck, und die General-Majors Mondorff, Dalberg und der Prinz von Nassau Wödenburg. An der dritten unterhalb der Stadt und jenseit der Schelde, bey der Citadelle der General Jagel, die General-Lieutenante Dedem, Graf von Orenstirn und Freyherr von Sparr, und die General-Majors Hamilton, Wallenaer und Keppel. Jeder General soll einen Major der Trenchée vor seine Attaque wehlen. Es sollen 5. Holländische Brigadiers darbey seyn, nemlich Sturler, Chambrier, Berckhofer, Wolderen und Malsborg. In der ersten Nacht sollen an der Attaque des Generals Lottum in der Trenchée seyn 1. Englische Bataillon, 1. Dänische, 1. Sächsische, 1. Hessische. An der Attaque des General Schulenburgs 1. Kayserl. 1. Pfälzische und 1. Holländische; und an der Attaque des General Jagels 1. Preuss. Bataillon, 1. Holländische und 1. Hannover. In der zweyten Nacht an der Attaque des General Lottum 1. Kayserl. batail. 1. Pfälz. 1. Würtemberg. und 1. Holländisch. An der Attaque des General Schulenburg 1. Preuss. batail. 1. Holländisch. und 1. Hannover. und an der Attaque des General Jagels 1. Engl. Bataill. und 2. Holländ. und ward auff diese Art die Ablösung continuiret. Dergestalt, daß jede Nacht 10. Bataill. in denen Trenchéen derer 3. Attaquen seyn werden; und sollen diejenige, welche in der ersten Nacht gebraucht worden, in der siebenden Nacht wieder dahin kommen, und also auch folgendes die andern. Die zur Belagerung eigentlich bestimmte Truppen bestunden in 60. Bataill. und 59. Esquadr. Den 7. zu Abends hat man die Lauff-Gräben 20. Schritt weit von der Contrescarpe avanciret. In der Attaque des General von Schulenburgs seynd nur 2. Mann todt geblieben, und 7. verwundet worden; auch hat man in der Attaque des General Graffen von Lottum gar wenig verloren. In der dritten Attaque aber, welche der General Jagel commandiret, zehlte man 30. odte und verwundete, weil sich die Frankosen daselbst am meisten zur Wehr stellten, und daher die andern Attaquen nicht vermutheten; das Terrain über das steinig, und also schwer fiel sich zu logiren. In der Nacht von dem 8. wurde die Trenchée an den beyden ersten Attaquen bis auff 300. Schritte von denen Contrescarpen der Citadelle und der Stadt erweitert, an der Attaque des General Jagels aber bis auff 150. Schritte von der Contrescarpe der Stadt. Den 8. eroberte

Journal
der Bela-
gerung.

man ein von der Citadelle detachirtes und auff einer benachbarten Höhe gelegenes Forts; und zwar mit Verlust nur allein eines Hauptmanns samt 6. Gemeinen. Den 9. zog man in der Holländischen Attaque eine Linie, die Approchen gegen die Ausfälle zu bedecken; auch wurde selbige Nacht eine Batterie von 10. Stücken angeleget. Den 10. Abends langten bey der Communications-Brücke, welche die Allirten unterhalb der Stadt auff der Schelde haben, 200. mit grobem Geschütz und Kriegs-Munition beladene Schiffe an, welche man auszuschiffen bemühet war, um das Geschütz auff die Batterien zu bringen. In diesem Tage verfertigte man wiederum eine Parallel-Linie zur Rechten des Lauff-Gräbens bis an den Stein-Weg von Lenze. In der Nacht von dem 11. bauete man noch eine kleine Batterie, die Feinde aus ihrer neuverfertigten Linie von der Citadelle zu vertreiben. Auff Holländischer Seiten arbeiten täglich 800. Mann in denen Lauff-Gräben, und 200. Mann auff denen Batterien. In eben dieser Nacht ließ ein Officier von der Artillerie von vorgemeldeter kleinen Batterie aus Unvorsichtigkeit Feuer geben, wodurch etliche Personen von der Attaque des Generals Lottum, welche an einer Linie arbeiteten, verwundet, und die Arbeit liegen zu lassen genöthiget wurden. Ob nun schon das stierige Regen-Wetter die Arbeit sehr verhinderte; so dienete es doch hingegen darzu, daß die Schelde erhöht wurde, und also die Artillerie und Munitions-Schiffe den von denen Belagerern gegrabenen Canal passiren konten. Den 12. zu Abends commandirte man einige Trouppen ein Werk bey dem Nysseler Thor, und 2. halbe Monden auff der andern Seite der Stadt Dornick anzugreifen; allein es war dieses nur eine Finte, um die Belagerten aufzuhalten, damit man die Batterien desto besser verfertigen, und die Stücke samt denen Mörsern darauff pflanzen könnte. Dieses bewerkstelligte man auch in selbiger Nacht. Den 13. fieng man an von einer Batterie von 12. Stücken die Aussenwerke der Citadelle zu beschiefen, mit so guter Würckung, daß sie gegen die Trenchéen zu selbigen Tags ruuirt wurden. Des Nachmittags ereignete sich eine unglückliche Begebenheit bey der Brücke von Cerque, allwo sich ein Theil der Artillerie und Kriegs-Munition befand; dann indem eine Bombe, als man sie lud, Feuer fassete, sprang sie mit ungefehr 50. andern ihres gleichen, samt 4. mit Pulver beladenen Wagen, 4. Officiern, und 16. andern bey der Artillerie bedienten Personen in die Luft. Dieses verursachte bey denen Belagerten, so viel Freude, daß sie ausruffeten: Es lebe der König! In der folgenden Nacht bearbeitete man sich, die Batterie von 6. Stücken, welche man zur Rechten auff der Seite der Uberschwemmung hatte, zu vergrößern, damit man dieses Geschütz bis auff 22. Stücke vermehren, nachgehends

1709.

Die

1709.

die Schleusen derer Belagerten ruiniren/ und in diejenige Mauer der Stadt / welche die Communication mit der Citadell machet/ Bresche schießen konnte. Des Abends um 8. Uhr warffen die Belagerten zum erstenmahl Bomben aus der Stadt / und den 14. frühe fuhren sie aus 2. Mörsern mit dieser Arbeit fort; jedoch ohne Wirkung. Eben diesen Morgen sieng man an die Aussenwerke der Stadt von einer Batterie von 14. Stücken/ welche an der Attaque des General Jagels aufgerichtet war/ zu beschießen. In der Nacht darauff ließ der Graff von Lottum die Minirer an 3. bis 4. Orten einer neuen Parallel-Linie anhängen/ um die Mine der Belagerer zu entdecken: Dann man konnte sich nicht mehr ohne Gefahr dem Glacis der Contrescarpe des Schlosses nähern / dessen Aussenwerke allesamt unterminirt seyn; also/ daß man in langer Zeit dergleichen nicht gesehen hat. In eben derselben Nacht zog man eine Communications-Linie von 230. Fuß bis unten an die Schelde. Den 15. Abends commandirte man 200. Granadirer / um die Belagerten aus der Linie zu vertreiben / welche sie vor dem Glacis oder Contrescarpe des Schlosses gemacht hatten. Dieses gieng dermassen wohl von statten/ daß so bald sich ein Lieutenant mit 20. Gemeinen hinein begeben hatte / die Feinde alsofort die Flucht nahmen / ausgenommen zwey/ welche sich dieser Gelegenheit gebrauchten / überzulauffen. In der folgenden Nacht zog man eine Parallel-Linie von 190. Schritten/ und bekam man nicht mehr als 4. Verwundete. In der Nacht zwischen dem 16. und 17. zog man eine Parallel-Linie von 80. Schritten / und eine Communications-Linie auff der Seite der Überschwemmung von 139. Schritten/ und bekam man nur einen Todten nebst 3. Verwundeten. In der Nacht gegen den 18. erweiterte man an der Attaque gegen die Citadelle die Parallel-Linie nach dem Thor von Valenciennes bis an die Überschwemmung. Nachdem auch die Batterie von 22. Stücken bis auff 28. Stücke und 4. Mörsern vergrößert worden war/ sieng man an die Mauer von der Seiten der Überschwemmung zu beschießen. Ingleichen brachten die Bomben der Belagerer die Calernen der Citadelle in Brand / also / daß eine große Brunst entstande / welche bis an den Morgen währte. In dieser Nacht bekam man 11. Verwundete. In der Attaque des General Schulenburgs logirte man sich an 4. unterschiedenen Orten auff die eussersten Vallisaden der Vestung / und bemesterte sich des bedeckten Weges. Man trieb auch die Sappen zwischen denen beyden Hornwerken bis an die Vallisaden des bedeckten Weges des Ravelins. In der Nacht zwischen dem 18. und 19. zog man eine Parallel-Linie von 80. Schritten gegen das Thor von Valenciennes, und bemühetete man sich durch Sappiren bis an ermeldtes Thor zu kommen. So

fuhr man auch fort / von derselben Seiten an der Mauer Bresche zu schießen / und bekam man in dieser Nacht einen Todten nebst 18. Verwundeten. Weil bey der Jagelischen Attaque der Graben sehr tieff / nemlich ein Arm von der Schelde / und das Erdreich gar felsicht war/ daß man nicht wohl mit der Arbeit fortkommen konnte / wolte man sie nicht mehr so hefftig als sonst treiben / und schien es von nun an eine falsche Attaque zu werden / deren Batterien man sich gebrauchte des von Lottum seine zu secundiren / Die fleißig Breche schossen. Auff der Schulenburgischen Seite hatte man 2. Batterien auff die Contrescarpe, und arbeiteten dermahlen an der dritten. In der Nacht zwischen dem 19. und 20. wolte man die Approschen bis an dasjenige Werk fortreiben / welches vor dem Thor von Valenciennes liegt. Alldieweil man aber zu solchem Ende ausserhalb der Parallel gegangen war / kam man auff die Mauer der alten Contrescarpe; also / daß man daselbst aufgehalten wurde. Nichts destoweniger trieb man die Parallel-Linie auff 70. Schritte fort / und schosse auff derselben Seite Bresche in die Mauer. In derselben Nacht hatte man zwey Sergeanten und zwey Gemeine an Todten/ samt 17. Verwundeten. Die Minirer arbeiteten daselbst an 10. Orten / und schosß man unauffhörlich von der grossen Batterie/ die Bresche zu erweitern. In der Nacht zwischen dem 20. und 21. giengen die Belagerer ausserhalb der Parallel, und trieben ihre Approschen 65. Fuß jenseit gegen das Thor von Valenciennes. Ein mehrers konnte man dazumahl nicht thun / weil die Belagerer einen Auffall wageten / wodurch ein Ingenieur getödtet / und zwey andere verwundet wurden. Nebst diesem bekam man 8. Todte und 61. Verwundete. Man arbeitete auch auff der Jagelischen Attaque noch / das Logiment an dem Winkel der Contrescarpe vom Ravelin zu erweitern / gegen dem ersten Waffen-Platz zu / auff der linken Seite gedachten Ravelins / konnte doch nicht weiter / als 5. oder 6. Schuhe kommen / und mußte man den Rest auff den andern Tag versparen. Über dieses zog man auch eine Linie von der Glacis der Contrescarpe, die durch den Boyan der linken / bis an die erste Parallele gieng / und eine in der Arbeit stehende Batterie von 12. Canons bedecken solte / von welcher man auff die Bresche des Lottum gegen das Thor von Valenciennes zu spielen / und den bedeckten Weg der Orten von der Schelde an bis zur Citadelle zu enhliren / oder den langen Weg hinaus zu beschießen Willens war / weil man meinte / daß diese des von Lottum Attaque mächtig befördern könnte / der dabey sich angelegen seyn ließ / Meister von solchem bedeckten Weg zu werden. In der Nacht zwischen dem 21. und 22. trieb man die doppelte Sappe bis auff 34. Schritte von dem Hornwerk vor dem Thor von Valenci-

1709.

1709.

ennes; worauff die Belagerten 3. Ausfälle thaten/ und alle gegentheilige Arbeiter in Unordnung brachten. Man bekam hierbey zwey Sergeanten und 10. Gemeine an Todten und Verwundeten. 1. Obrist-Lieutenant, 1. Capitain, 5. Serganten und 10. Gemeine. Den 21. erweiterte man die Bresche um ein großes.

In der Schulenburgischen Attaque waren die Breschen am Hornwerck / am Kavelin/ an der Stadt-Mauer/ in gutem Stande/ und steigbar. Die Sappen waren bis an die Mauer des Grabens getrieben/ und nur übrig sie durchzuschneiden / um in selbigen sich weiter zum Sturm begeben zu können. Dennoch machte man die Bresche an der Stadt-Mauer immer größer. In der Attaque von Hagel war man der Contrescarpe vollkommen mächtig geworden / und schoß beständig mit 30. Canons Bresche / da 12. andre auff den bedeckten Weg der Lottumischen Attaque feuerten / und hoffte man in 2. Tagen die Stadt zugewinnen. In der Nacht zwischen dem 22. und 23. arbeitete man an 2. verdeckten Sappen / um an die Contrescarpe vor dem Thor von Valenciennes fortzurücken. In dieser Nacht bekam man 3. Todte und 7. Verwundete an dieser Attaque. In der Nacht zwischen dem 23. und 24. erweiterte man eine Parallel-Linie bis auff 350. Schritte gegen die Polygone der Citadelle. Dargegen warffen die Belagerten eine große Anzahl Bomben in die Sappen derer Belagerer; also daß sie sehr beschädiget wurde / und man mit deren Ausbesserung bis andern Tags zu thun hatte. Sie lieffen auch 2. Minen der Belagerer springen / wodurch nur 2. Minirer und 2. Soldaten getödtet wurden; wie sie dann auch selbige Nacht anoch 2. Gemeine an Todten/ und 2. Sergeanten nebst 8. Gemeinen verwundet bekamen. In der Nacht zwischen dem 24. und 25. trieben die Belagerer verdeckte Sappen/ die eine neunundhalb und die andere 6. Ruthen/ also / daß sie nun an denen Pallisaden des Retrenchements derer Belagerten waren; dazumahl bekamen sie 1. Todten/ und 1. Lieutenant nebst 10. Gemeinen an Verwundeten. Sie wurden aber doch in ihren offener Sappen durch die Bomben aus der Stadt sehr incommodiret. Bey des Hagels Attaque war man mit dem Logement auff dem bedecktem Weg weiter gekommen / auf die lincke Hand der detachirten Bastion an der Schelde/ und eine Batterie darwider von 4. Canons auffgerichtet / um sie wehrlos zu machen.

Die Bresche war groß genug / und nur an einer Galerie zu arbeiten. Auf der Schulenburgischen war nun die Graben-Mauer durchschnitten; allein das Wasser vom Feind angelassen worden / daß es hier auch einiger Galerie brauchte. So hat es auch diese Nacht sonst Lermen gegeben/da ein Detachement von der feindlichen Armee (die mit dem rechten

1709. Gügel bey Valenciennes, mit dem linken bey Pecquencourt stande) die Abtey Halnon überfallen/ und den allda mit 150. Mann stehenden Capitain angegriffen hatte / der in die 40. Mann verlohren/ da seine Leute sich nach St. Amant zu schnell retiriren wollen/ wohin er dann folgen müssen / doch hatten die Feinde auch ziemlich eingebüffet/ und den eroberten Posten bald verlassen. Es waren bey der Gelegenheit so viel Überläuffer kommen/ daß der Alliirten Commandant zu St. Amant sie nicht einlassen wollen/ aus Veyssorge/ es stecke ein Betrug dahinter. Den 25. lieffen die Belagerten eine Mine springen/ dabey einige Mineurs der Belagerer blieben. Des Nachts zwischen dem 25. und 26. jagte man an Lottumischer Attaque mittelst der bedeckten Sappen die Belagerte aus ihrem zweyten verpallisadirten Werck / und denen Traversen, die sie auff dem Glacis der Contrescarpe hatten. Den 26. Abends lieffen die Feinde eine Fougade 4. mal unter unsere Minen einer springen/ und schiene es/ als ob diese Minen gerad auff derer Feinde Galerie stießen/ weil sie daselbst denen unsern alle Schritte Erdreich disputirten. Diesen Tag erregten die Belagerer ein großes Feuer gegen die Stadt und alle ihre Außenwerke/ womit man die ganze Nacht fortfuhre. Auch bestürmete man des Abends um 10. auf der Seite des General Schulenburg den bedeckten Weg von der Schelde bis an das Bastion der Königin vor dem Schloß/ und eroberte dasselbe in kurzem / nebst einem kleinen Werck / welches die Belagerten unlängst gemacht hatten / um das Thor von Valenciennes zu bedecken; jedoch mußte man ein großes Feuer aussuchen / wodurch ein Capitain getödtet / und 2. verwundet wurden. Den 27. zu Mittag ließ der Feind die 5. Fougade unter gedachter Mine springen/ und tödtete 2. Arbeiter. Abends um 9. Uhr bestürmete man auch an eben derselben Attaque ein Hornwerck/ und ein detachirtes Bastion vor dem Thor der 7. Brunnen/ und eroberte beyde ehe als in drey viertel Stunden.

Die Nacht zwischen dem 27. und 28. logirte man sich längst derer Contrescarp-Pallisaden Lottumischer seits; stieg an 4. Orten in den bedeckten Weg / richtete dort eine Batterie auff/ Bresche in die Stadt-Mauer zu legen/ ließ auch alles durch Freywillige vilturiren, die auffagten / daß der Graben auff Seiten des bedeckten Wegs nit gemauert/ die Breche schon bis 30. Schuh weit / wohl zu steigen/ und wenig Wasser im Graben wäre.

Den 28. frühe thaten die Belagerten einen Auffall / um das Verlohrene wieder zu nehmen; wurden aber mit großem Verlust zurück gejaget.

Doch hatten sie ziemlichen Schaden unter unsern Arbeitern die Nacht gethan / weil sie durch stetiges Carcassen-werffen alles um sie licht gemacht.

Indem

1709.

In dem man nun alles veranstaltet hatte/ denselben Abend oder des folgenden Tages einen General = Sturm vorzunehmen / so pflanzten sie weiße Fahnen noch diesen Abend zwischen 7. und 8. Uhr gegen die drey Attaquen, schlugen die Chamade und begeherten zu capituliren. Man schickte ihn demnach drey Geißel in die Stadt / und eben so viel sendeten sie auch ins Lager heraus / worauff die Capitulation beschloffen wurde.

Man rechnete / daß der König in Frankreich durch den Verlust der Stadt Dornick 2 Millionen an jährlichen Einkünften verlohren habe. In dieser Stadt seynd dreyhundert Häuser durch die Bomben und Feuer-Kugeln theils niedergeworffen / theils beschädiget worden. In der Citadelle aber fehlte es bald nach Eroberung der Stadt / als bereit an Fleisch / Salz und Brandwein / und war die Besatzung nur ungefehr 4000. Mann stark.

Den 31. Julii zog der Graff von Albarne mit der zugeordneten Besatzung von 8000. Mann in die eroberte Stadt / und nahm das ihm aufgetragene Gouvernement in Besitz. Dargegen wurde das Parlament daselbst abgeschaffet / und glaubte man / daß es der König nach Valenciennes verlegen würde / wie auch geschehen / dargegen die Holländer ein ander Hoch-Gericht in Dornick ordneten. Den 4. August. sang man in Bessens Sr. Durchl. des Prinzen Eugenii und vieler andern Generalen und Officirer das Te Deum laudamus in der Domkirche / zu dessen Absingung sich aber der Bischoff / als ein Franzose / nicht verstehen wolte / sondern solches einem andern überließ / und noch selbigen Tag nach Versailles verreisete.

Dazumahl hatte man allbereit in der Nacht zwischen dem 1. und 2. letztgedachten Monathes eine Reihe Schanckörbe von fünf und neunzig Schritten zur Rechten der Citadell gesetzt / um mit der in vorher gegangener Nacht verfertigten Parallel-Linie eine freye Communication zu haben / und machte man ein Logement zur Rechten auff dem Glacis der Contrescarpe. Auch brachte man eine neue Batterie von 8. Canonen zum Stande / und nachdem man 6. Canonen hierauff gepflanget hatte / sieng man an gegen die Aussenwerke der Citadelle zu schiessen.

Man bemühet sich auch die Batterie vor dreißig Mörser völlig zu verfertigen / und wurde der Anfang zu drey neuen Minen in vorgedachter Parallel-Linie gemacht. Dagegen warffen die Belagerten viele Bomben in die Lauff-Graben heraus : jedoch bekame man in selbiger Nacht nicht mehr als einen Todten / und einen Sergeanten nebst 15. Gemeinen an Verwundeten.

In der Nacht zwischen dem 2. und 3. verlängerten die Belägerer ihre letzte Parallel-

Linie bis auff hundert Schritte gegen die Spitze des heraus-schiessenden Winkels zur Rechten / und zogen eine andere Parallel-Linie von 230. Schritten gegen die heraus-schiessenden Winkel zur Lincken. Nachdem sie nun auf obgedachte Batterie siebenzehnen große Mörser und 2. Haubizen gebracht hatten / siengen sie an die Citadelle von dieser Batterie / wie auch von einer andern von 2. Mörsern und 3. Haubizen mit grosser Gewalt zu beschiesen. Auch verfertigte man die Communication auff der Bresche bey dem Thor von Valenciennes fast bis an die Ebene. In dieser Nacht bekamen sie einen Todten und neun und zwanzig Verwundete.

Den 3. flohe um 6. Uhr frühe ein Magazin voll Granaden durch eine Bombe der Belägerer in die Luft. In der Nacht zwischen dem 3. und 4. wurden die beyden Parallel-Linien zur Rechten und Lincken bis auff fünfzig Schritte fortgetrieben / und warff man eine unbeschreibliche Menge Bomben und Granaden in die Bestung und in ihre Aussenwerke. In dieser Nacht bekam man nur einen Sergeanten und einen Gemeinen an Todten / und sieben und zwanzig an Verwundeten.

Den 4. gieng ein Bombardirer aus der Citadelle über / und berichtete / daß seit dem die Feindseligkeiten wiederum angangen wären / die Belagerten ohngefehr fünffhundert Mann an Todten und Verwundeten zehleten. An eben diesem Tag ließ der General von Surville denen Allirten Generalen vortragen / die Citadelle auff folgende Bedingungen zu übergeben : daß er die Freiheit haben solte / einen Officirer an den Französischen Hof zu schicken / um denselben wegen des gegenwärtigen Zustandes derer Belagerten zu benachrichtigen / und hierüber Befehl zu erwarten ; daß die Feindseligkeiten beyderseits bis zur Rückkunft dieses Courriers aufhören solten ; daß so bald derselbe zurückgekommen / die Allirten ein Thor der Citadelle einnehmen könnten. Jedoch / daß die zur Belagerung dieser Citadelle gebrauchte gehen Elquadronen und dreyßig Bataillonen nicht solten wider Frankreich bis zum 5. Septembr. dienen dürfen / und daß die Französische Besatzung in wähernder solcher Zeit in der Citadelle verbleiben solte.

Allein man befand / daß dieser Vortraff sehr lächerlich war ; daher man ihn verwarff / und dem Marquis von Surville nur verwilligte / einen expressen an den Französischen Hof zu senden / mit der Bedingung / daß er binnen vier Tagen wiederkommen solte.

In der Nacht zwischen dem vierten und fünfften thäten die Belagerten einen Ausfall mit 200. Mann zur Rechten und Lincken derer beyden Linien unter einem grossen Feuer / welches von der Contrescarpe und denen

1709.

1709.

Wällen der Bestung gemacht wurde/und welches die Arbeiter derer Belagerer einigermaßen in Unordnung brachte/ und bekamen diese hierbey 6. Gemeine an Todten/ 1. Capitain und 17. Gemeine aber an Verwundeten. Gleichwie nun diese Feinde bald zurück getrieben wurden/ anbey auch eine grosse Menge Bomben und Granaden nach ihnen stohete/ so zweiffelt man nicht/ daß ihr Verlust grösser gewesen. Hierauff trieb man sie bey den Parallel-Linien bis an die Glacis. Den 5. thäten die Belagerten Nachmittags um 4. Uhr einen abermahligen Ausfall zur Rechten mit 30. bis 40. Mann/ wurden aber alsofort zurück gejaget/ wobey die Belagerer nicht mehr als einen Todten und drey Verwundete bekamen.

In der Nacht zuvor trieb man die Parallel-Linie zur Rechten bis an das Ufer des Grabens zwischen der Stadt und Citadelle/ unerachtet des grossen Feuers derer Belagerten. Ein Ingenieur und 6. Gemeine wurden getödtet/ und der Obriste Reck nebst einem Lieutenant und 34. Gemeinen verwundet. Unsere Armeen movirten sich/ und kam Prinz Eugenius von Herigues bis Capelle en Pevele, Marlborough von Wattines bis Rumegies zu siehen. In der Nacht zwischen dem 6. und 7. trieb man die Linien zur Rechten und Lincken gegen die zwey heraus-schieffende Winkel/ und zog man eine neue Parallel-Linie zur Lincken/ um daselbst desto sicherer zu seyn. Diese Nacht bekam man einen Sandrich und drey Gemeine an Todten/ und 17. an Verwundeten.

Den 7. Abends um 10. Uhr erregten die Belagerten einen grossen Tumult/ gleich als ob sie einen Ausfall thun wolten. Endlich aber liessen sie den Hacken/ welchen die Belagerer zur Rechten gegen den heraus-schieffenden Winkel gemacht hatten/ in die Luft springen/ wodurch diesen letztern ein Capitain/ ein Sergeant und vierzig Gemeine beerdiget wurden/ jedoch rettete man einen Sandrich.

Bald darauff thäten die Belagerten wirklich einen Ausfall/ wurden aber bald zurück getrieben/ wobey die Belagerer nur zehen Verwundete bekamen. In der Nacht zwischen dem siebenden und achten liessen die Belagerten drey kleine Minen springen/ und am Tage drey andere/ wodurch vier oder fünf Minirer derer Belagerer das Leben verlohren. Denselben Morgen verfertigte man die zweyte Attaque gegen die Citadelle bey dem St. Martins-Thor unterm Commando des Generals von Schulenburg. Dazumahl kam Prinz Eugenius, der Herzog von Marlborough und der Prinz von Nassau/ Erb-Statthalter von Friesland/ nach Dornick. Nachmittags geschah die Rückkunft des Marquis von Ruvignan vom Französischen Hofe/ mit der Antwort/ daß der König in die Ubergabe der Citadelle nicht

willigen könne/ man siehe dan einen Stillstand der Waffen die übrige Zeit dieses Feldzugs zu.

An demselben Tage liessen die Belagerten vier Minen springen/ unter welchen die letzte denen Belagerern dreissig Mann in die Luft führete/ und auch dreissig Schritte an der Trenchée ruinirte. In der Nacht zwischen dem achten und neunten bemühet man sich diese ruinirte Arbeit wieder zu ergänzen/ und bekam man sieben Minirer/ einen Sergeanten, und sechs Gemeine an Todten/ wie auch 25. Mann an Verwundeten.

Den 9. früh um acht Uhr wurde man gewahr/ daß die Belagerten an einer Mine unter denen Wercken derer Belagerer arbeiteten. Daherz diese 60. Granadirer zurückzogen/ welche daselbst postiret waren/ und eine viertel Stunde hernach liessen jene die Mine springen/ welche aber keinen Schaden that. In der Nacht zwischen dem neunten und zehenden pflanzete man auff drey Batterien 32. Mörser und 22. Haubizen/ und bemühet man sich eine Communication zur Rechten zu machen/ damit man bey dem Thor von Valenciennes von der Bresche zu der Linie in den bedeckten Weg gegen den heraus-schieffenden Winkel zur Rechten kommen könnte. Man wurde aber durch die Steine daran verhindert.

Den 10. frühe um 4. Uhr liessen die Belagerten eine Mine springen/ wodurch denen Belagerten acht Mann getödtet/ und sieben überschüttet/ diese letztere aber noch gerettet wurden.

Des Abends zwischen neun und zehen Uhr liessen jene noch eine Mine springen/ welche neun Mann tödtete und verwundete. In der Nacht zwischen dem zehenden und eilfften kam die zur Rechten angefangene Communication zum Stande; auch fanden die Minirer eine Gallerie derer Belagerten von sieben Fuß in die Höhe und vier in die Länge/ daran man die Mauer durchbrache/ hoffend durch diesen Weg die Minen der Feinde zu entdecken. In dieser Nacht bekam man in der Trenchée drey Mann an Todten und 7. an Verwundeten. In dieser Nacht zwischen dem eilfften und zwölfften bemühet man sich durch die letzte Mine derer Belagerten verursachten Schaden zu ersetzen. In dieser Nacht bekam man drey Sergeanten/ und eilff Gemeine an Todten/ und einen Capitain/ einen Lieutenant/drey Sergeanten und vier und dreissig Gemeine an Verwundeten. Und that man grossen Fleiß durch die Sand-Säcke zu arbeiten/ mit welchen der Feind seine entdeckte Galerie zu stopffen gewußt hatte. Wie man dann auch bey Schulenburgischer Attaque gar stark dran war/ die feindliche Minen zu entdecken.

Den eilfften erhielt man von der Armée 9. Bataillons zur Verstärkung; dergestalt/ daß man anjeho 39. Bataillons zur Belage-

rung

1709.

17

1709. rung zu denen beyden Attaquen hatte / welche die General von Lottum und Schulenburg commandirten. Den 12. Abends um 7. Uhr lieffen die Feinde mitten in denen Approschen eine Mine springen / wodurch die Belagerer dennoch keinen Schaden liden. Inmittlest setzten diese die Arbeit in der entdeckten Gallerie fort / und wurden selbigen Tags 1. Sergeant nebst 10. Gemeinen getödtet / auch 1. Sergeant und 36. Gemeine verwundet. In der Nacht zwischen dem 13. und 14. lieffen die Belagerten abermahls eine Mine anzünden / wodurch die ganze Gegend erzitterte / und wurden 2. Minen derer Belagerer verschüttet / auch 2. Minirer getödtet. Im sappiren entdeckte man auff Schulenburgischer Attaque wieder eine grosse steinerne Gallerie / und grub man fort / einige Neben-Gänge zu finden ; konte aber keine antreffen. Allein als man 20. Schritte weiter in die Gallerie gekommen / fand man viele Sand-Säcke / welche die Feinde zur Schugwehr hinein gelegt hatten.

Man machte zu beyden Seiten Logement / und wurden zwölf Granadier mit Harzischen hinein commandirt / deren jeder täglich eine Pistole wegen der grossen Gefahr bekam. In der Nacht hatte man sechs Todte und fünfzehen Verwundete. Den 14. entdeckte man zwey Minen / davon die eine ledig / die andere aber mit vier starcken Fässen Pulvers und zehen Bomben angefüllt war. Diese letztere lag unter einer Batterie derer Belagerer / daher sie ihnen grossen Schaden hätte zufügen können / der nun glücklich abgewendet war.

In der Nacht zwischen dem vierzehenden und fünfzehenden canonirten die Feinde sehr hefftig / und beschädigten die Parallel-Linie nicht wenig. Sie warffen auch viele Bomben heraus / wodurch ein Gändrich und vier Gemeine zerschmettert wurden ; auch bekam man in denen Approschen eilff Todte und sieben und zwanzig Verwundete. Bey Schulenburgischer Attaque konte man in entdeckter Gallerie nicht fortkommen / indem die Feinde allda einen entsezlich stinckenden Rauch gemacht / und musste man zufrieden seyn / bißher Erobertes behaupten zu können. Im Graben gieng doch die Arbeit wohl von staten / bis auff 80. Schritte / da man drey Sic-Sac nebst einer Parallele an die Pallisaden gebracht. Die Überläuffer berichteten an nichts Mangel zu haben / als am Fleisch / und daß sie schon 8. Tage stinckend Pferd-Bildpret essen müssen / daran viele erkranket ; sagten auch / man fürchte sich mehr auff Schulenburgischer als Lottumischer Attaque / weil es hier / wegen der mehrern Minen / schwerer fortzukommen.

Bey anbrechendem Tage lieffen sie zehen Schritte von der Parallel-Linie derer Belagerer abermahls eine grosse Mine springen / wodurch aber gedachte Linie keinen Schaden

lidge. Altem gegen Mittag zündeten sie noch eine Mine an / welche eine Mine der Belagerer verschüttete / und hierdurch einen Minirer nebst einem Arbeiter beerdigte. In der Nacht zwischen dem 15. und 16. bekamen die Belagerer 16. Gemeine an Todten / und 5. Sergeanten nebst 11. Gemeinen an verwundeten. Den 16. lieffen die Belagerten eine kleine Mine springen / welche keinen Schaden that. In der Nacht zwischen dem 16. und 17. entdeckte man eine neue Gallerie / und weil die Belagerten selbige nicht verlassen wolten / so musste man sie mit Pistol-Schüssen und Granaden heraus jagen / wobey man aber 2. Todte und 13. Verwundete bekam. Sie lieffen eine Fougade / aber ohne Effect / springen.

In der Nacht zwischen dem siebenzehenden und achtzehenden traff man eine Gallerie an der Spitze der Lunette an / welche nahe bey dem Graben liegt / man machte sich hierbey Hoffnung / die Haupt-Gallerie / so unter der ganzen Citadelle hergeführt / zu finden. Bey der Attaque des Generals von Schulenburg entdeckte man deren noch 2. war frölich darob meynende / nun alle Minen entdecken zu können / und in selbiger Nacht bekam man fünf Todte nebst zehen Verwundeten. Den 18. Nachmittags lieffen die Belagerten eine Mine springen / wodurch eine Brustwehr der Belagerer mit fünf Soldaten in die Luft flog.

In der Nacht zwischen dem achtzehenden und neunzehenden bemühet man sich diese Brustwehr wieder zu ergängen / und zehlete man einen Gändrich samt 22. Gemeinen an Todten / achtzehen Gemeine aber an Verwundeten. Des morgens lieffen die Belagerten abermahls eine Mine springen / wodurch eine derer Belagerer verschüttet wurde. Die Schulenburgische Attaque betreffend / fand man in erst-entdeckter Gallerie eine Transverse / und ließ sie springen / gewann damit dreyßig Schritte Fortgang / da sich eine andere ereignete / die man auch ruinierte. Es gieng demnach sehr langsam her / doch erlitt man auch wenig Verlust / obgleich die Feinde aus groß- und kleinem Gewehr noch so sehr feuerten.

In der Nacht zwischen dem neunzehenden und zwanzigsten setzete man die Sappen und Minen eifrig fort / daran man doch wegen des Wassers in etwas verhindert wurde. An der Attaque des General Lottums wurden zwey Unter-Officier und acht Gemeine verwundet. Den zwanzigsten entdeckte man eine feindliche Mine unter einer Batterie / und nahm man 60. Säcke voll Pulver nebst 12. Hand-Mörsern heraus. Nachmittags lieffen die Feinde eine Mine jedoch ohne Wirkung springen. Des Abends thaten sie dergleichen an der Attaque des Generals von Schulenburg / wodurch die weiteste Parallel-Linie verschüttet wurde ; dergestalt / daß man 1. Capitain / 1. Lieutenant, 1. Sergeanten

1709.

und zwanzig Gemeine an Todten bekam. In der Nacht zwischen dem 20. und 21. entdeckte man einen Ofen/ und bemühet sich ihn zu eröffnen. An Todten bekam man zwey/ und an Verwundten dreyzehn Mann. Den 21. fand man eine Gallerie an der Attaque des Generals von Schulenburg. In der folgenden Nacht arbeitete man an denen Minen und in denen entdeckten Gallerien/ derer Belagerten weiter zu kommen. Man bekam dißmahl nur 1. Todten und 14. Verwundete.

Unterdessen hatten den 1. August. 400. Kayserl. Hussaren einen Französischen Brigadier mit 400. Reutern und Granadirern angetroffen / und dergestalt geschlagen/ daß viele von den Feinden auff dem Platz geblieben/ anbey auch ein Major dreyzehn andere Officier und 170. Gemeine gefangen/ wie nicht weniger 80. Pferde erbeutet worden waren. Den 19. langte Prinz Eugenius nebst dem Herzoge von Marlborough wiederum von Dornick im Lager zu Orchies an. Dagegen kam der Marschall von Villars den 1. dieses mit dem größten Theil seiner Armee zwischen Dovay und Valenciennes zu stehen/ und ließ er das Castell Bellain, welches zwischen seiner neuen Linie und St. Amand liegt/ besetzen und befestigen.

Den 22. Augusti des Morgens fand man an der Schulenburgischen Attaque abermahl eine Gallerie/ hinter welcher eine starke Mine vermuthet wurde / wobey die Belagerer zwey Todte und dreyzehn Verwundete bekamen. Hinter des Feindes Contrescarpe sahe man etwas auffstiegen / welches eine große Erschütterung verursachete: Man wußte aber noch nicht/ ob es eine zurückgeschlagene Mine oder einige Bomben gewesen seyen. In der Nacht zwischen sechsdachtem zwey und zwanzigsten und drey und zwanzigsten war man beschäftigt / an denen Minen zu arbeiten / und den feindlichen Gallerien weiter nachzugraben. Als hierauff den 23. morgens um halb acht Uhr die Feinde sahen / daß die Belagerer ihr Volk aus denen Lauffgraben ablöseten / ließen sie eine große Mine auffstiehen / welche die Erde 60. Schritte weit überein hauffen warff. Weil man aber vorher die Hannoverische Bataillon, welches allda gestanden / zurück gezogen hatte / so wurden nur allein vier Schildwachen dabey verlohren / und zehlete man in der vorigen Nacht in allem sieben Todte und acht Verwundete.

Zwischen dem drey und zwanzigsten und vier und zwanzigsten zündeten die Feinde noch zwey kleine Minen an/ welche drey Minen derer Belagerer ruinirten / und wurde dadurch ein Soldat getödtet / wie auch einer verwundet. Man fand noch eine Gallerie/ und bekam in der Nacht drey Todte und 9. Verwundete.

Zwischen dem 24. und 25. waren die Bela-

gerer beschäftigt / ihr Crochet zur linken Hand auszubessern / welches 2. Tage zuvor durch die feindl. Minen überein hauffen geworffen worden war. Des morgens ließen sie noch 2. Minen anstecken / wodurch die Belagerer 1. Mimir und 2. Soldaten verlohren. Sie zündeten auch 2. von ihren Magazinen an. Daher es schiene/ ob wolten sie ihre Munition selbst verderben. Des vorigen Tages schickten sie einen Trommelschläger mit Briefen heraus/ welche aber nicht angenommen wurden. In derselben Nacht schossen die Feinde sehr stark heraus / wodurch die Belagerer 3. Todten und 11. Verwundete bekamen. Zwischen dem 25. und 26. wurde von den Belagerern die Arbeit an denen Minen fortgesetzt. So vermeinte man auch an der Attaque des Generals von Schulenburg sich der Contrescarpe zu bemächtigen/ und ließ 2. Minen anzünden/ die Pallisaden dadurch niederzuwerffen: alldieweil aber dieselben die verlangte Wirkung nicht thun wolten/ so mußte man solches Vorhaben auffschieben. In dieser Nacht bekamen die Belagerer 4. Todte und 7. Verwundete. Den 26. Nachmittags ließen die Belagerten eine Mine springen / wodurch eine der Belagerer beschädiget wurde. Den 27. morgens frühe zündeten sie noch 2. andere an / welche abermahls 2. derer Belagerer beschädigten / und des Abends zwischen 10. und 11. Uhr abermahls eine / wodurch 2. derer Belagerer überein hauffen geworffen wurden. Unterdessen machte man eine Oeffnung in einer Mine, und befand/ daß man nicht mehr als 6. Schritte von dem bedeckten Weg entfernt war. An demselben Morgen ließ man an der Attaque des Generals von Schulenburg eine Mine springen / welche aber keine erwünschte Wirkung that / weil sie in dem Graben der Citadelle schlug. In der Nacht aber zwischen dem 27. und 28. machte man eine Oeffnung quer durch die Pallisaden/ und vollzog ein Logement in dem Waffen-Platz. Den 29. morgens um 10. Uhr sprang eine feindl. Mine zwischen beyden Attaquen, ohne daß sie sonderlich Schaden that. Auf den Mittag aber ließen die Belagerten 2. andere an der Attaque des Generals von Lottum anstecken/ wodurch die Belagerer 2. Officier und verschiedene Gemeine verlohren. Auch starb der du Mee Director der Schulenburgischen Attaque, welcher vor 2. Tagen in denen Lauffgraben gequetschet worden war. Gegen Abend zündeten die Belagerten eine sehr große Mine in Mittel der ersten Parallel-Linie derer Belagerer an / die diesen Parapet ganz hinwegnahm / und auch das an der zweyten gewaltig beschädigte/ allwo durch herumliegende Steine viele blessiret wurden. Derer Todten zehlete man 47. derer Blessirten 128.

Den 30. wurden aus der Citadelle mehr als 4000. Granaden auff die Approschen heraus geworffen / welche aber wenig Schaden thaten. Dagegen wurde in der

Stadt

1709.

Eie
mit
ord

1709.

Stadt ein verborgener Gang und Gewölbe entdeckt / welcher aus der Citadelle bis in den Keller des Jesuiten Collegii geht / und hatten die Belagerer dadurch nicht allein viel Nachricht von dem Vorhaben derer Belagerer / sondern auch allerhand Lebens-Mittel und Erfrischungen erhalten können. Den 31. ließ der Commandant des morgends um 8. Uhr die Chamade schlagen / worauf man alsofort die Geißeln gegeneinander auswechselte: Weil sich aber die Belagerer als Kriegsgefangene nicht ergeben wolten / wurden die Feindschaftigkeiten Nachmittags wieder angefangen. Den 1. Sept. ließen die Belagerer eine Mine springen / wodurch eine Mine der Belagerer wohl 3. Fuß Wasser bekam; auch schossen jene ungemein stark aus Musqueten und 2. Canonen. Den 2. früh begunte man auff der Höhe vor dem Thore vor Valenciennes an einer Batterie von 8. Canonen zu arbeiten. Um 9. Uhr ließen die Belagerer eine Mine spielen / welche eine gute Wirkung that / indem dadurch viele Pallissaden des bedeckten Wegs eingeworffen wurden. Endlich gieng die Citadelle den 3. mit Accord über / nachdem die Capitulatio von beyden Theilen folgender massen eingetretet worden war:

Ergiebt
mit Ue-
ber

1.) Es sollen alle Officierer und Gemeine der Besatzung in einem genauen Verzeichniß mit ihren Nahmen der hohen Allirren Generalität übergeben / und gegen so viele Gefangene Allirre Troupen ausgewechselt werden.

2.) Zudem Ende sollen innerhalb 14. Tagen die zu Barneton Gefangene aus denen Französischen Plätzen / darinnen sie sich anjeto befinden / nach Dornick geliefert werden.

3.) Der Marquis von Surville und die übrigen Generals-Personen sollen so lange / bis obgedachtem Punct ein Genügen geschehen / als Geißel zurück bleiben. Wenn aber alsdenn keine Gefangene Generals-Personen von denen Allirren gegen sie auszuwechseln vorhanden wären / so sollen zwar jene Geleits-Briefe bekommen / nach Frankreich zu gehen; jedoch nicht eher Dienste / thum bis sie wirklich ausgewechselt worden seynd.

4.) Denen Allirren soll man heute Nachmittags um 3. Uhr das Königl. Thor aus der Citadelle in die Stadt einräumen / auch die Magazine übergeben und die Mienen gerentlich anzeigen.

5.) Die Generals-Personen / welche als Geißel zurück bleiben / seynd der General-Lieutenant / Marquis von Surville, der General-Lieutenant / Herr von Megrigni, der Marchal de Camp, Herr von Ravnignam, der Marchal de Camp, Herr Dolet, wie auch die 3. Brigadire S. Pierre, Divergni und Bodoyn. Geschlossen zu Dornick den 3. Sept. 1709.

war unterzeichnet

Eugenius von Savoyen.

Fürst und Herzog von Marlborough.

Hautefort de Surville.

Dergestalt war Tournay oder Dornick auch Französischer Gewalt entrissen / darbey es / ganz ungewöhnlicher Weise / nach vorhinmehrem / so manche unterirdische Treffen oder Fichtereyen wegen des allenthalben auff eine sonderbare Art durchgrabenen und unterminirten Terrains, gesetzt hatte. Die Franzosen waren deshalb / und übriger Bevestigung wegen / ehemals der Meinung gewesen / der Ort sey unüberwindlich gemacht / und hätten / ihrer pralenden Gewohnheit nach / davon folgende Schrifft an einen sogenannten halben Monden solcher Bestung setzen lassen:

Ludovicus XIV.
Incertum Bello an Pace Major,
Quibus Copiis, Consiliis, Animo,
Celeritate, Fortunâ
Anno MDCLXVII.
Nerviorum Urbem
Quatriduo ceperat
Iisdem,
Ne unquam postea caperetur,
Inter cetera Munimenta
Hoc quoque
Diebus vix octo
Ab Area & Fundamentis
Ipse instans Operi
Victoricibus Militum Manibus
Extruxit
Anno Domini MDCLXXI.
d. t.

Ludwig der XIV. von welchen man nicht zu sagen weiß / ob er in Krieg oder bey Friedens-Zeit größer sey / hat nicht nur mit seinen Troupen und sonderbarer Klugheit / Dapper- und Geschwindigkeit binnen 4. Tagen die Stadt Dornick Anno 1667. erobert / sondern gleicher Gestalt / sie **forthin uneroberlich zu machen** / binnen 8. Tagen / nebst andern Bevestigungs-Vercken / auch dieses / in seiner Gegenwart / durch die sieghafte Hände seiner Soldaten / von Grund auff erbauet An. 1671.

Was sonst bisher von Beläger- und Eroberung der Stadt und Citadelle Dornick erzehlet worden / kan eine treffliche Erläuterung aus denen hler beygefüigten Kupffern empfangen / und daraus nicht nur die Stärke und Schwäche / samt der ganzen Einrichtung der Bestung / sondern auch die geführte Attaquen erschen / und diesem nach das davon handelnde oben angeführte Journal oder Tag-Buch desto besser verstanden / aus denen mit eingemengten ungewöhnlich gründlichen Anmerkungen eines habilen und erfahrenen Officiers der schon mehrere dergleichen diesem Werck mitgethelt / gar manches nützliche begriffen werden. Wir geben also dem geneigten Leser das empfangene / so aus Liebe zu gemeinen Besten hergestoffen / und dieses Inhaltes ist:

Des Kriegs Handwerks-Verständige wußten zusagen / daß die Attaque auf die beyde Hornwerke übel erwöhlet gewesen / weil man zwischen zwey Feuren approachiren müssen / wie in der Belä-

1709.
ohngeacht
Fr. an d.
diese Be-
stung vor
unüber-
windlich
geachtet.

Bedenken
über dero
Beläge-
rung

1709.

zung vor Alle. Daher diese attaque nicht vielmehr
 Zeit gekostet. Sie sagten weiter/so lange das ap-
 prochiren nicht mit Canons und Doppelhacken
 aus dem bedeckten Wege disputiret würde/ ließe es
 sich schon auff dergleichen Art treiben. Wann
 dieses aber geschehe/ wie es sich nach der gesunden
 Vernunft gebühret/ so würde man gewiß die
 Approachen auf andere Art führen/ und den Ort
 zur Attaque mit besserem Bedacht und Urtheil er-
 wehlen müssen. (Siehe XVII. Theil Theatri
 1704. pag. 30. b. 1706. p. 188. a. 196. b.) In dem
 Plan General bedeuten die Ziffer in der Estradelle
 folgendes: als 1. Bastion du Roy. 2. Bastion de la
 Reine. 3. Bast. Dauphin. 4. Bast. d' Anjou.
 5. Bast. d' Orleans. 6. die Kirche. 7. der Brunn
 aus welchem man in die Haupt-Gallerien kommen
 konnte. Die darinnen befindliche Buchstaben be-
 merken folgendes: A. Attaque des Hr. Grafen
 Lottum. B. Attaque des Herrn Schulenburgs.
 C. Attaque des Herr Baron Fagels. D. Attaque
 des Herrn Schulenburgs auf die Estradell auff
 der Seite von der Pforte S. Martin angefangen
 den 8. August. und continuiret bis den 2. Sept.
 E. Attaque des Herrn Grafen Lottum wie selbige
 geführt worden den 8. Aug. nachdem die Stadt
 capituliret hatte.

Den Ort
der Atta-
que.

In dem Plan der Estradelle von Tournay be-
 deuten die Buchstaben folgendes:

A. Des Gouverneurs Wohnung. B. Arsenal.
 C. die Casernen. D. der Brunn. E. Cafamatten
 unter denen Stanquen. F. die Haupt-Gallerien.
 G. Eingang in die Gallerien. H. die große Gal-
 lerie/ oder Gallerie Majore. I. Gallerie unter der
 Glacis. K. die hohen Gallerien die da in die Kam-
 mern des Souterrains unter der Glacis führen.
 L. Gallerie commandante exterieure unter der
 Glacis/ oder eiserl. commandirende Gallerie auf
 ser der Glacis. M. Communications- Gallerie,
 bis unter die so genannte Paté. N. die Paté. O.
 Gallerie die der Feind gemacht hat wehrender Be-
 lagerung um der Paté. Gallerie unter der Con-
 trescarpe in den ausgehenden Winkeln/ um den
 Graben zubeistreichen für der Pointe und denen
 Facen der Bastion. R. die letztere Parallel bey des
 Grafen Lottums Attaque. S. Contraminen der
 Allirten. T. Attaque des Gen. Schulenburgs.
 V. Batterien. W. Kessels. X. kleine Mortiers.
 Y. Eingang des Mineurs. Z. Minen welche die Fein-
 de haben springen lassen. Die Ziffern 1. 2. 3. 4. 5.
 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. bedeuten die Contra-Minen.

Die Ges-
wölber wi-
der Bom-
ben.

In dem Plan von der casamatierten Flanque
 sind keine Buchstaben/wellen der Riß alles deutlich
 vorstelllet/ und denen Kennern gnugsam Satisfac-
 tion geben kan/ohne weitere Explication. Dies-
 ses aber könnte wohl dabey angemercket werden/ daß
 man so starcker und kostbarer Gewölber nicht
 vonnöthen hat/ um vor denen Bomben sicher zu
 seyn/ wo man die Selber unnöthig anwenden will.
 Aber die Franzosen meynen: Was nicht viel ko-
 stet/das tauget auch nicht.

Man kan sich mit leichter Mühe und wenigern
 Unkosten vor denen Bomben bedecken/ wann man
 es nur weiß/ desgleichen gegen Stein-Würffe und
 Granaten/ und diesen großen Vortheil können die

Belagerte vor denen Belagerern haben / wann sie
 nur bezeyten dasjenige / was darzu erfordert wird
 anschaffen / und in Bereitschafft haben. Wegen
 der Minen Gänge in der Estradell ist noch folgen-
 des zubeobachten: Die Haupt-Gallerien unter
 den Bastion, liegen hinter der Mauer in gleicher Tie-
 fe/ mit dem Boden des Grabens / sie sind 3 1/2 Fuß
 breit und 6. a 7. Fuß hoch/ ihre Lustlöcher gehen ge-
 rade hinter der Mauer hinauf und durch die Brust-
 wehr hinauf. Die andere Gallerien in denen Ba-
 stionen sind nur 3. Fuß breit/ liegen eben so tief wie
 die vorigen / sie sind mit Mauer-Steinen gepfla-
 stert / und haben von 18. zu 18. Fuß etne Porte d'
 Attente das ist/ Horch-Pforten / eine Thür/ die nur
 mit einem halben Stein zugemauert ist/ damit man
 selbigen ohn ein Geräusch zu machen/ ausnehmē kan/
 um die feindliche Arbeiter zu hören/ wo sie arbeiten/
 und dann auch/ daß man ohne Lärm und ganz leise/
 einen Arm hinführen kan / wohin man es vonnö-
 then hat / entweder gegen zu miniren oder eine Mine
 anzulegen. Die Gallerien in der Contrescarpe
 sind 1 1/2. Fuß tiefer als der Boden des Grabens
 3 1/2. Fuß breit und 6 1/2. Fuß hoch. Die Gallerien
 unter der Glacis sind niedriger als die vorigen/
 3. Fuß breit und 6. Fuß hoch/ sie haben in beeden
 Seiten der Mauern Portes d' Attente oder Horch-
 Pforten/ ausgenommen diejenigen / welche unter
 der Esplanade gegen die Stadt sind/ die Pforten
 sind 2. Fuß breit und 3. Fuß hoch. Alle Galle-
 rien/ die im Felde lauffen/ sind abhängig wie die
 Glacis, haben ebenfals die Horch-Pforten auf bey-
 den Seiten 3. Fuß breit und 4. hoch und sind nur
 9. Fuß von einander. Die Gallerien unter der
 Esplanade gegen der Stadt haben 30. bis 40.
 Fuß Erde über sich / die aber gegen dem Felde ha-
 ben nicht so viel; aber es ist zu remarquirē/ daß man
 nicht tiefer contraminiren kan / von wegen derer
 Quellen/ die es nicht zulassen. Betreffend dieser
 Minen Gänge/ so sind selbige von großem Nutzen
 unter der Contrescarpe, Glacis und unter dem
 Felde/ je weiter hinaus/ je besser: die unter denen
 Hauptwercke sind nur nöthig / um den Feind zu ver-
 hindern / daß er keine Mine anbringe: dann ich
 glaube nicht/ daß der Commandant in dieser Etra-
 delle hätte resolviren wollen/ oder dörfen/ eine Mine
 unter der Face der Bastion springen zu lassen/
 denn er hätte dadurch denen Belagerern den Weg
 in die Vestung gewiesen: allein wäre der Ort mit
 innerlicher Defension versehen gewesen / so hätte es
 gar nicht nachtheilig seyn mögen: (In dem 17.
 Theil Theatri 1704. pag. 30. a. seqq. sind noch
 mehrere Observangen von den Minen angeführt/
 welche wohl zu beobachten sind.)

1709.

Gallerien
oder Mi-
nen. Gän-
ge.

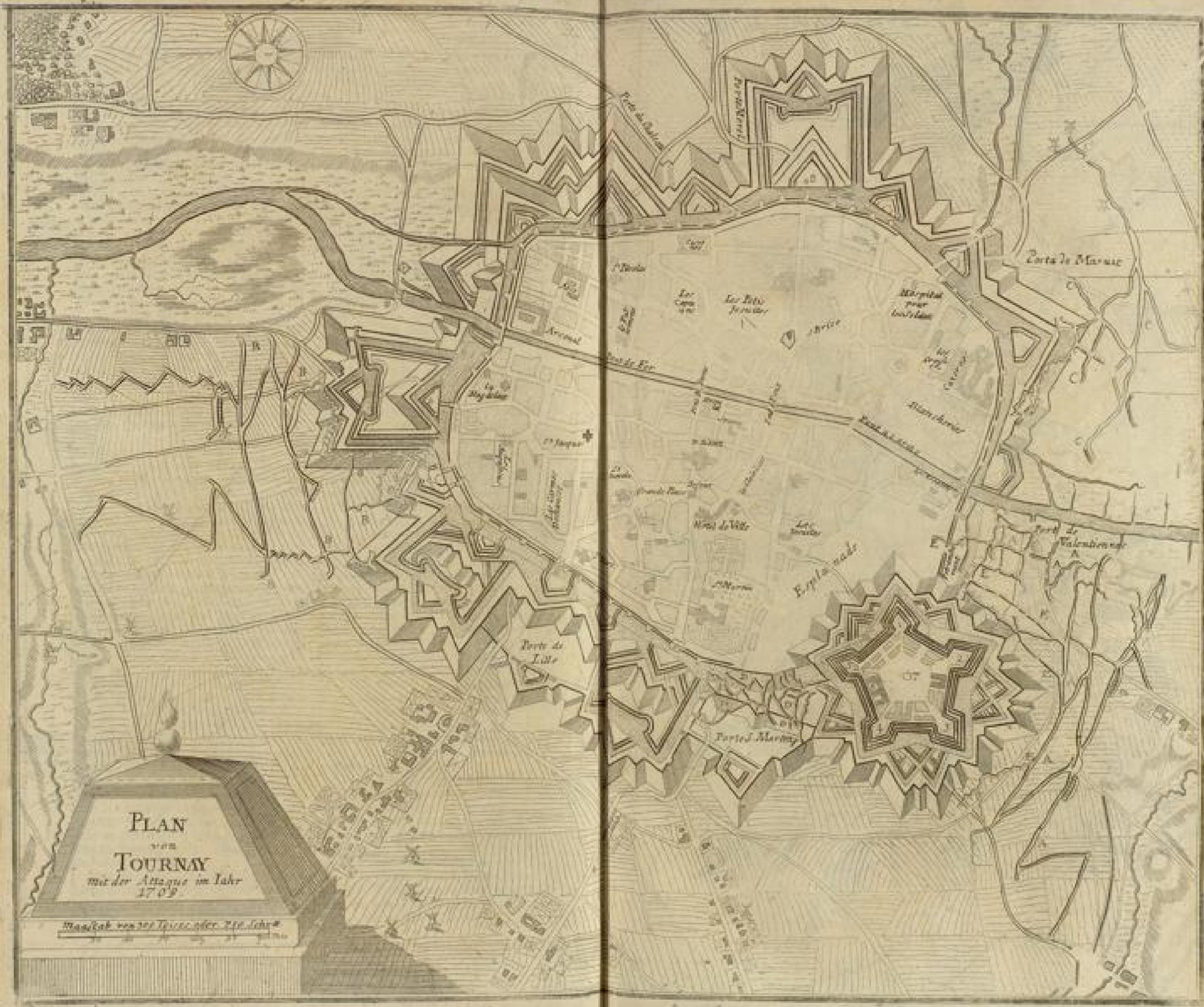
Horch-
Pforten.

Minen.

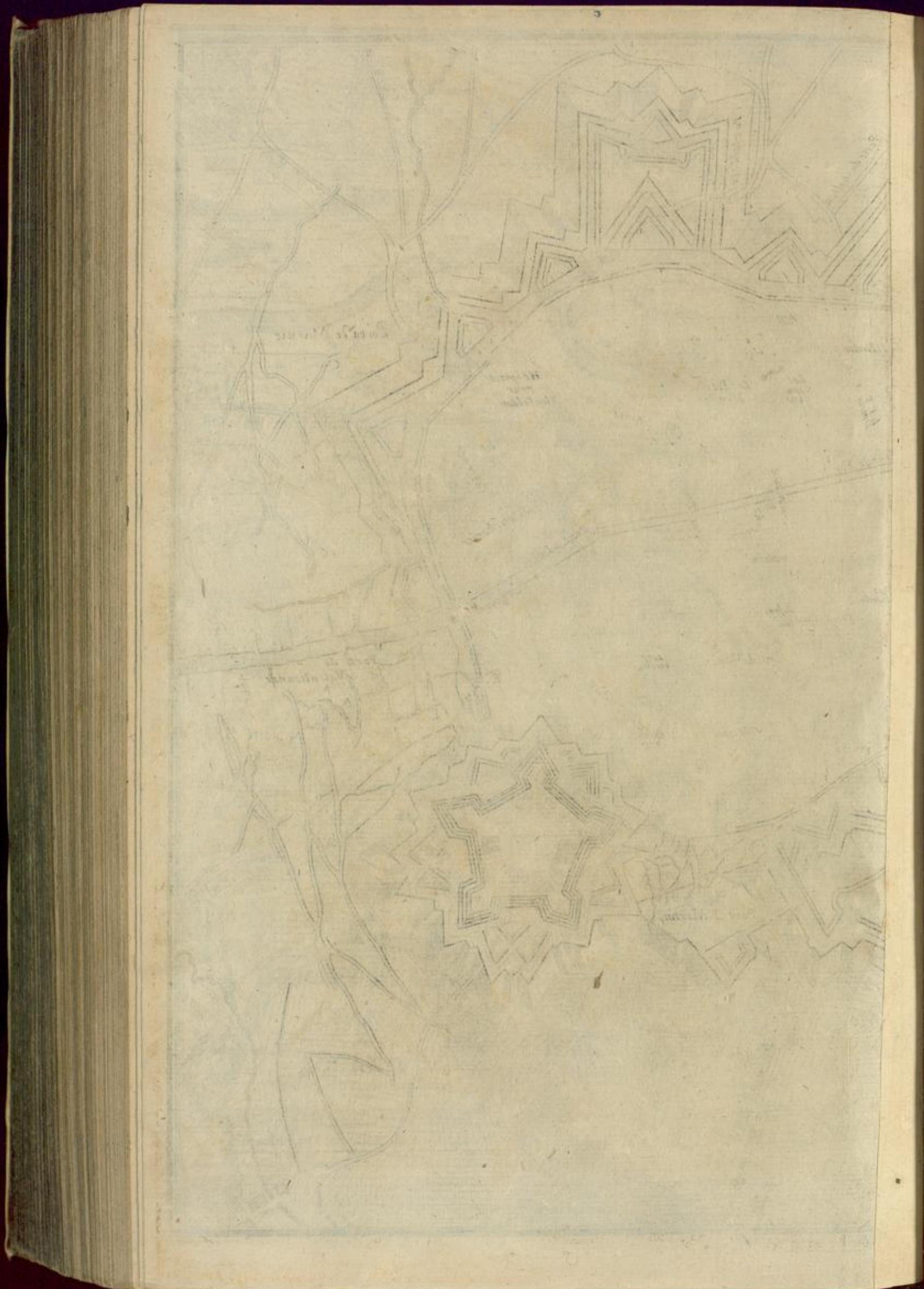
Denen Liebhabern der militärischen Wissen-
 schafften wird htermit ein Plan nebst dem Profil
 von den Lurenburgischen Redouten communicirt/
 welche bis dato sehr gehehlt gehalten sind / woraus
 zu ersehen / was bey Anlegung der Minen Gänge zu
 observiren ist: Und bedeuten die Buchstaben in
 dem Riß folgendes: A. große Gallerie mit Schieß-
 scharten / B. Brunnen in denen Gallerien / worin-
 nen sich das Wasser samlet / welches die Feuchtig-
 keit aus der Erden verursacht. C. Travers Mau-
 ren in denen Gallerien. C. Armen oder Rameaux,
 die

Lurenbur-
ger vor rat
gehaltene
Redoute.

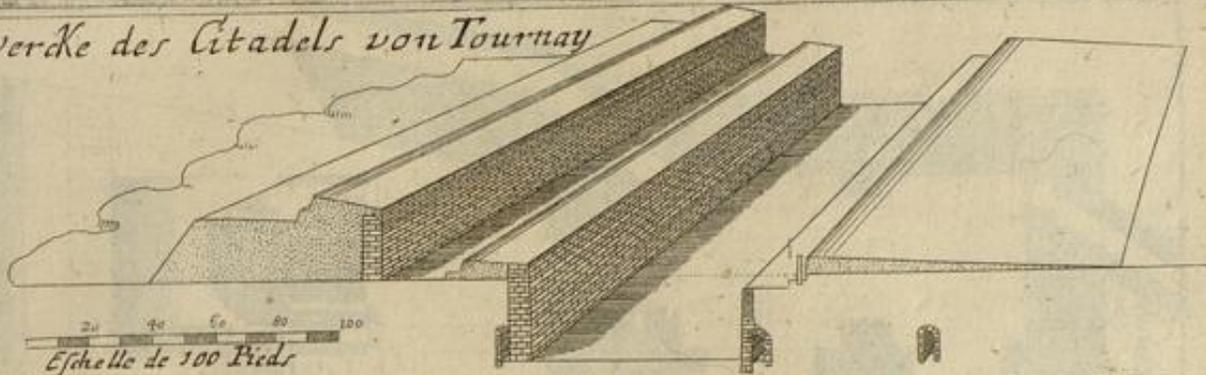
die



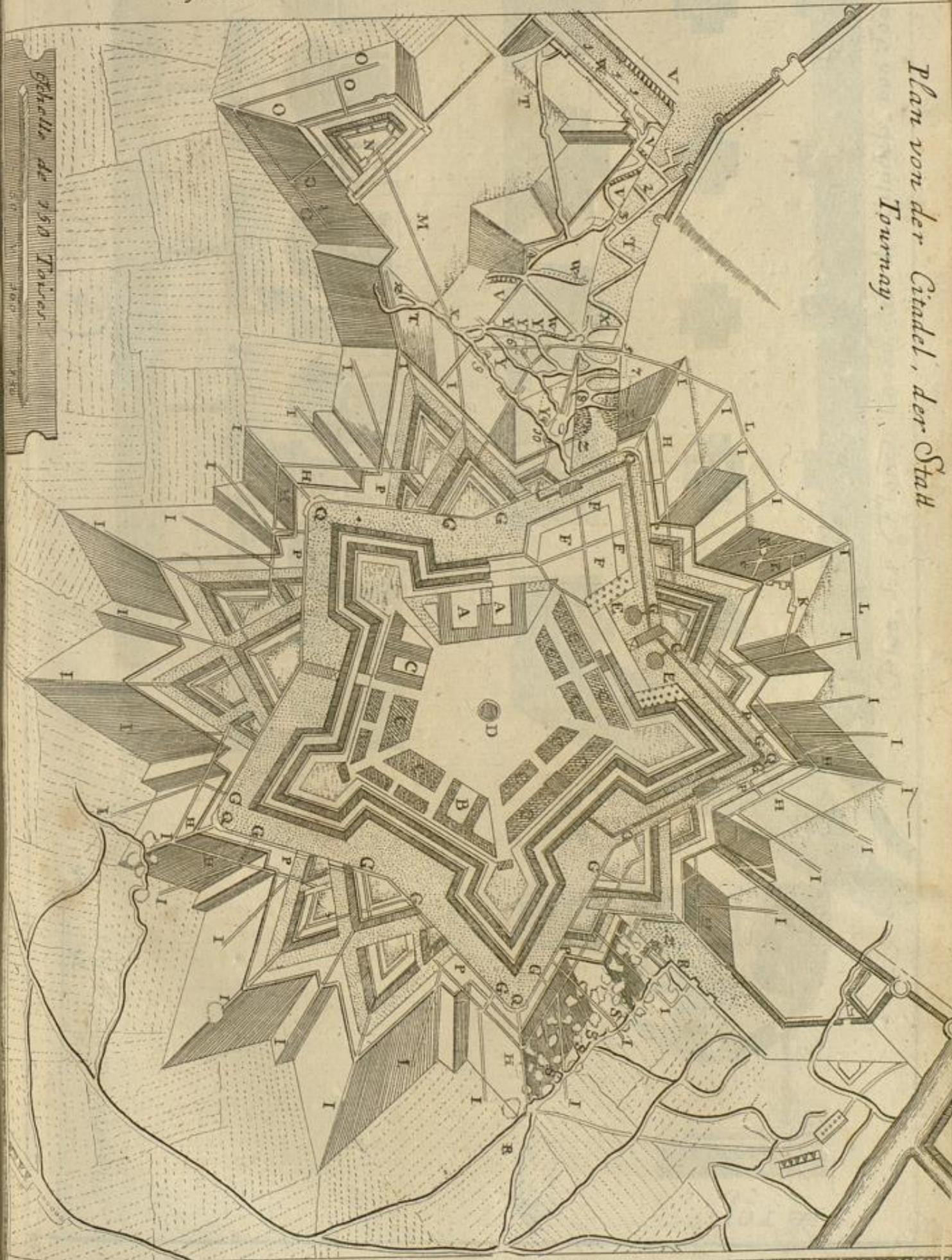
PLAN
de
TOURNAY
avec son Attaque en l'Année
1709
Manuskript von J. J. Tassin oder J. J. Le Sueur



Profyl, der wercke des Citadels von Tournay



Plan von der Citadel, der Stadt
Tournay.



Plan der Stadt von ...

Plan von der ...
Landschaft

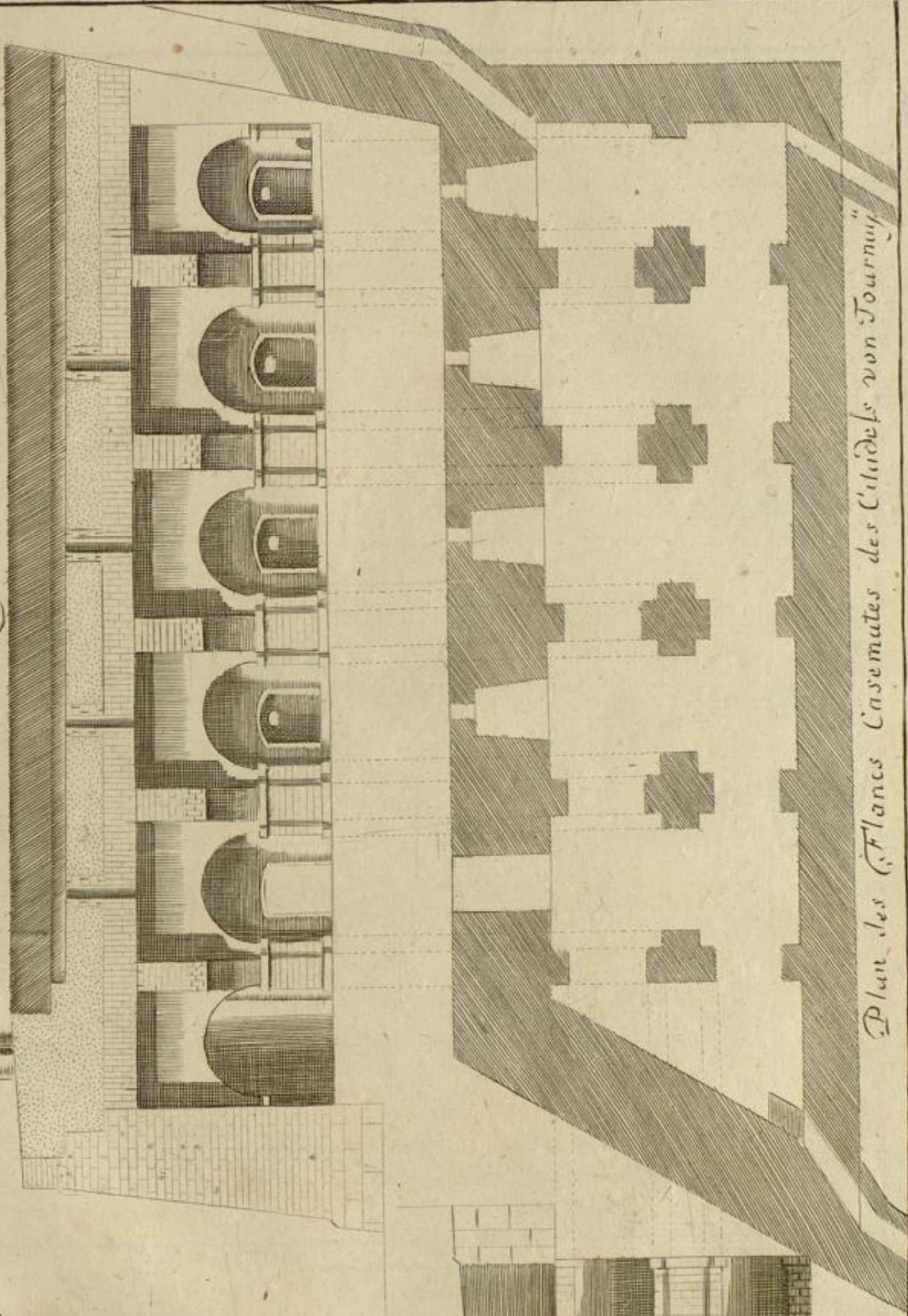


...

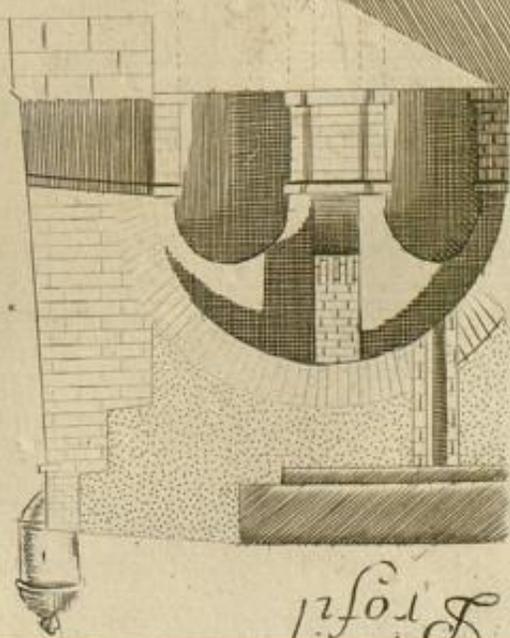
Profil



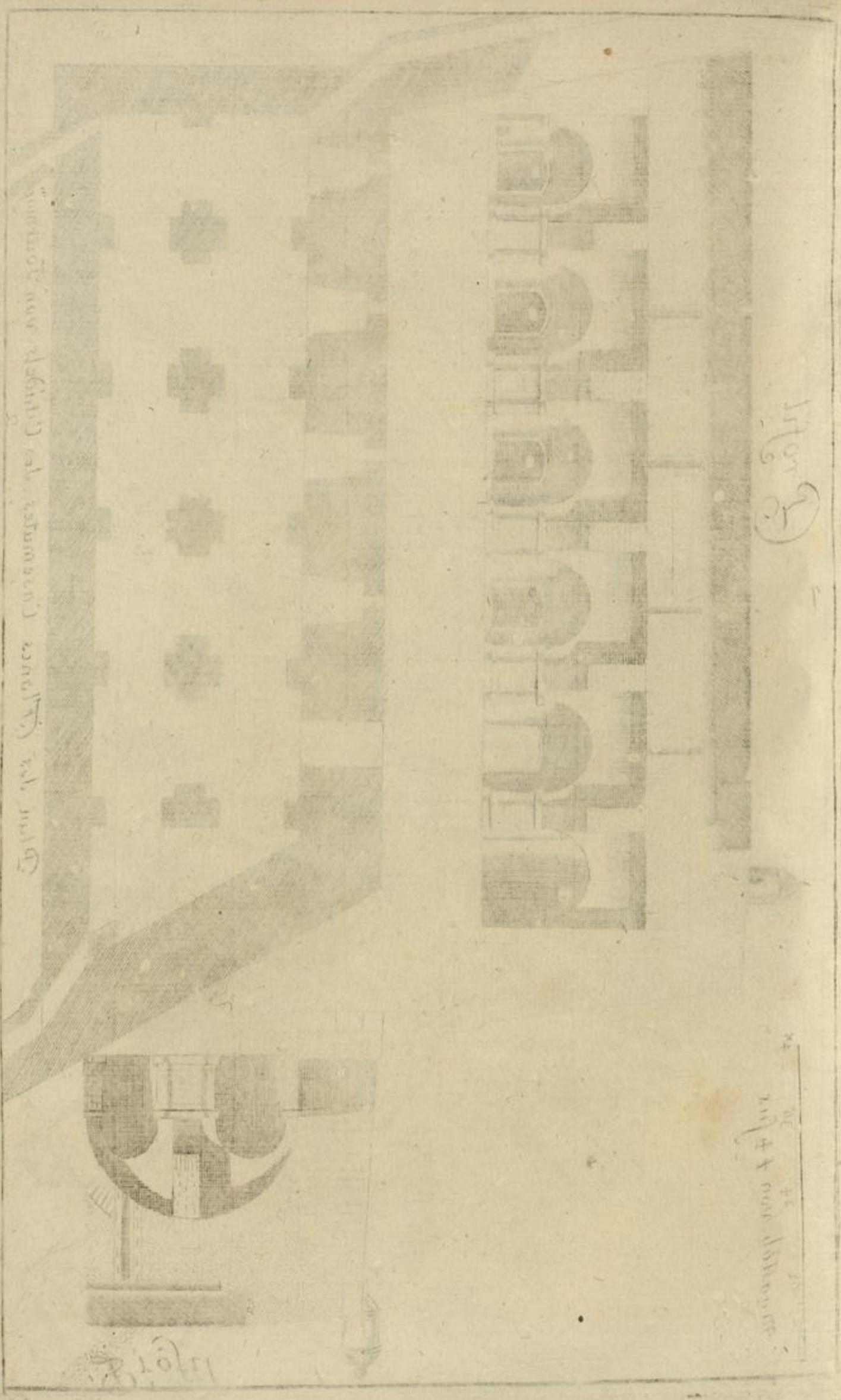
Maasstab von 4 + 30
48



Plan des Flancs Casemates des Citadels von Journoy



Profil



Handwritten text in a cursive script, oriented vertically along the left side of the drawing.

Handwritten text in a cursive script, located in the upper right corner of the page.

Handwritten text in a cursive script, located in the lower right corner of the page.

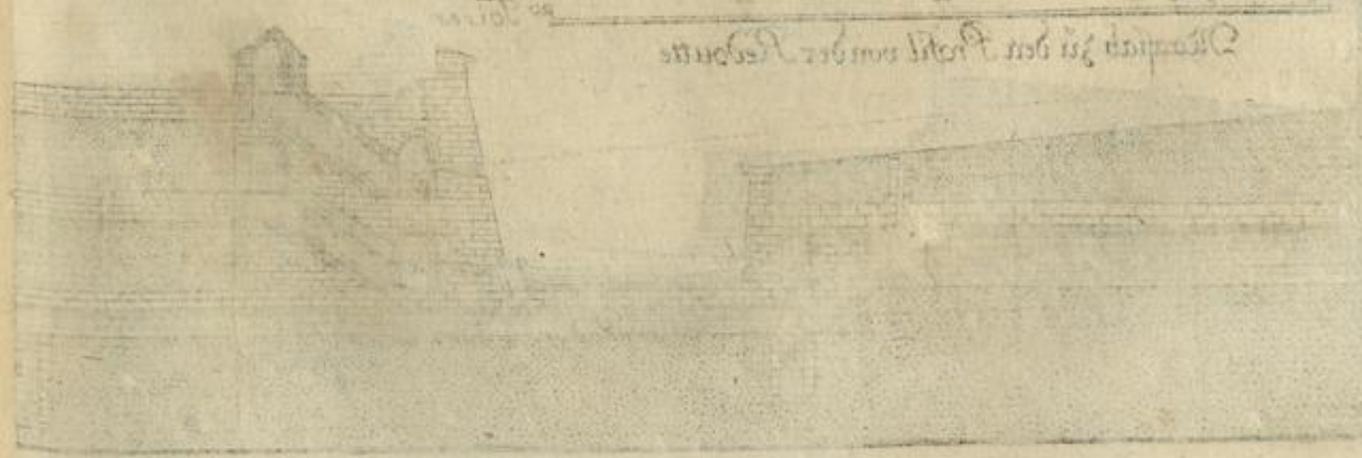
Handwritten text in a cursive script, located at the bottom left of the drawing area.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, including the word "Landschaft".

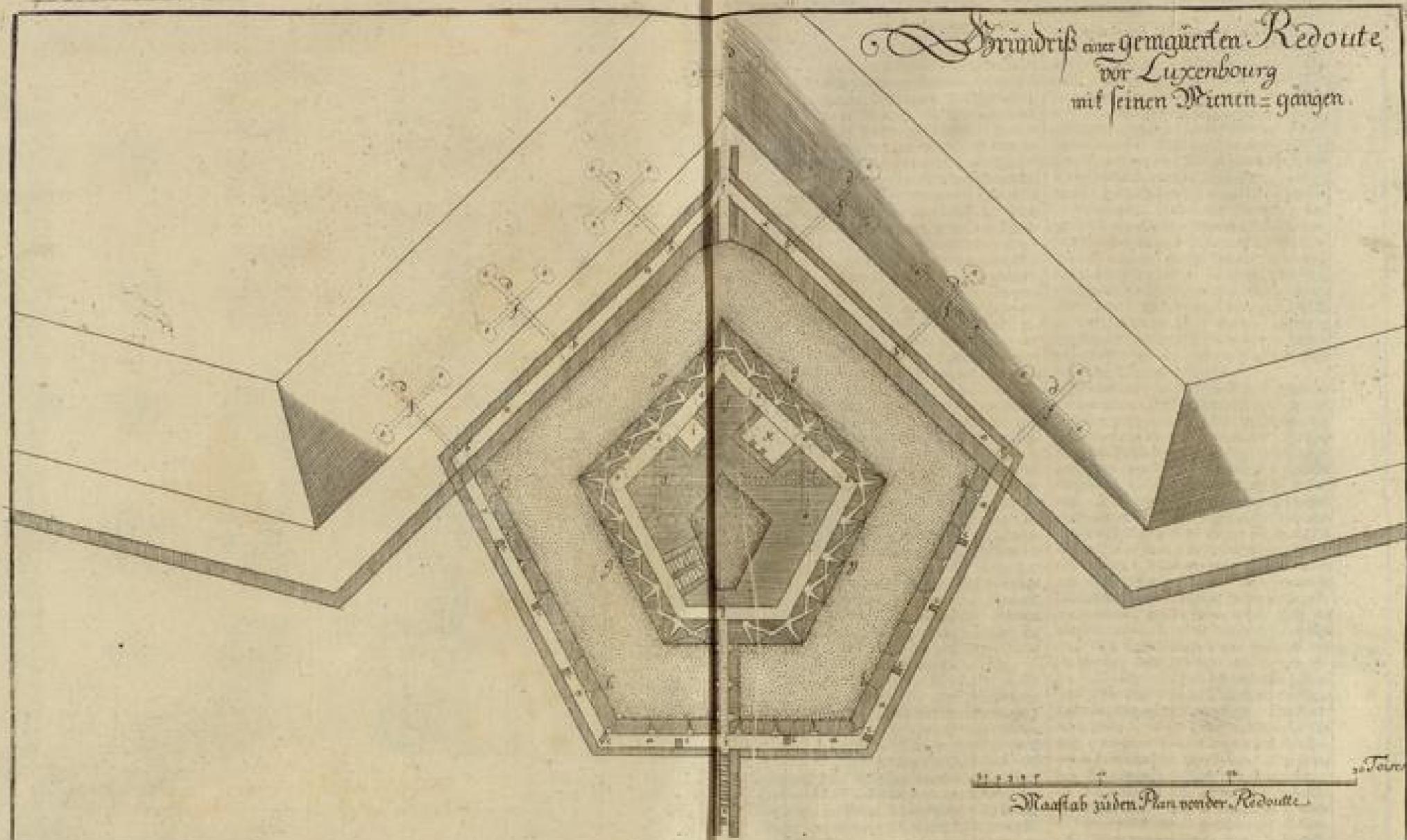


Handwritten text below the main drawing, possibly a description or label.

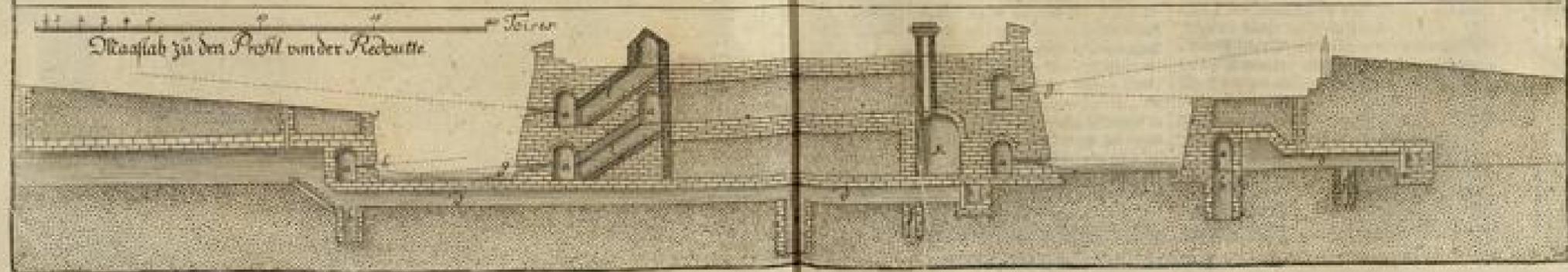
Handwritten text below the main drawing, possibly a description or label.



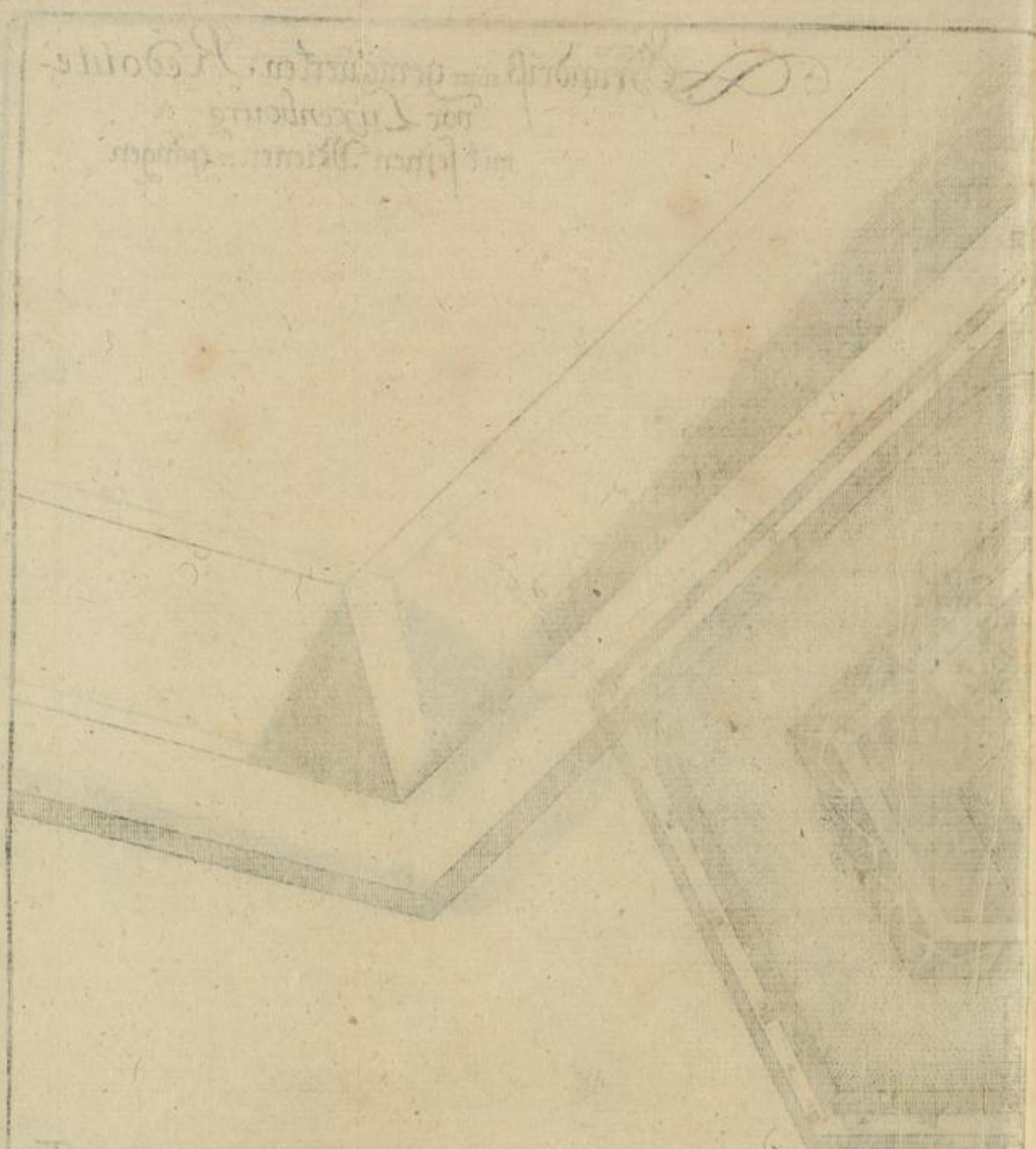
Grundriß einer gemauerten Redoute
 vor Luxembourg
 mit seinen Wienengängen.



Maastab zu dem Plan vnder Redoute

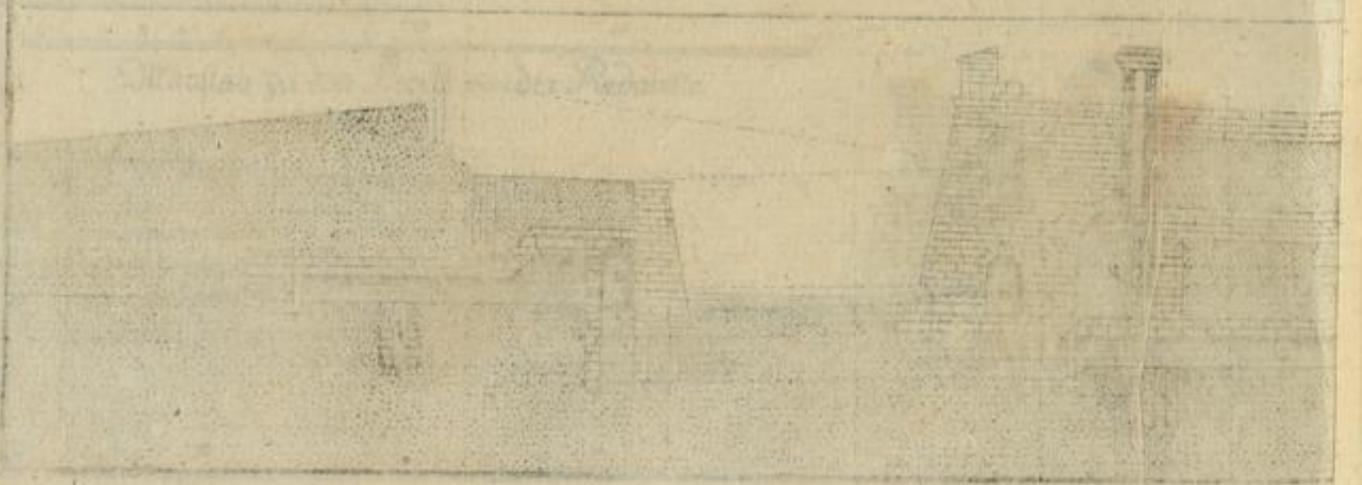


Maastab zu dem Profil vnder Redoute



Handwritten text in a cursive script, likely a title or description of the plan, located at the top of the drawing area.

Handwritten text below the main drawing, possibly a scale or a specific label for the plan.



Erst
Pine
Effel
Kopie

1709.

die 2 $\frac{1}{2}$ Fuß breit und 4 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch sind. E. Weinen-Kammern 5. Fuß lang / 2 $\frac{1}{2}$ Fuß tief oder breit und 4. Fuß hoch. F. kleinere Brunnen in denen Armen. G. Schießlöcher der Redoute. H. Schießlöcher in der Gallerie. I. Magazin. K. Wachstube. L. Treppe in der Redoute. M. Treppe in denen Souterrains. N. Bohlen oder Medier, die Mienen-Kammern zu verdämmen. Es ist nicht genug / daß die Brunnen in denen Mienen-Gängen geordnet sind / um das Wasser darin zu sammeln / sondern man muß in der Mitte derer Gänge der Länge nach kleine Rinnen ordnen von einem Brunnen zum andern / durch welche das Wasser aus denen Gängen nach dem Brunnen geleitet wird / auch muß fürnehmlich observiret werden / die Lustlöcher wohl anzulegen. Wann man nun die Unkosten dieser Redouten gegen den geringern Dienst welchen sie leisten können / erweget / so wird man finden / daß nur solche große Kosten übel angewendet / und könnte man in wenig Tagen mit weit wenigern Unkosten eine Redoute fertigen / welche eben die Dienste verrichten würde / wann man nur das alles wohl inacht nähme / was die Natur selbst zu der Defension uns in die Hände leget / auch solches gebührend zu brauchen / dergleichen und dabey mit rechtem gründlichem Verstande einzurichten wüßte.

Erbs. Prinz von Cassel de- nachtr.

Nachdem es nun / bisher weiter angeführter Massen / mit Dornick seine Richtung hatte / wurde dem Erb-Prinzen von Cassel aufgetragen das weitre anzufangen / deshalb er auch von der Armee den 3. Septemb. Abends um 10. Uhr abmarschirte und nach Mitternacht die Schelde bey Mortagne passirte / allwo man ein wenig Halt machte / umb einige bey der Finckelheit etwas aus dem Wege gekommene Escadrons zu erwarten. Da diese herbey kommen / gieng es weiter / und kam man den 4. dito / Nachmittag umb zwen Uhr / bey dem Dorf Estambreuge an / woselbst wiederum / Menschen und Vieh verschauften zu lassen / etwas Halt gemacht wurde. Hier stießen zu der Reuterey 4000. Fußknechte / unter dem General-Lieutenant Dedem. Umb sechs Uhr Abends gieng alles von dannen / doch nicht weit wegen des eingefallenen grausamen die ganze Nacht hindurch dauenden Regens und der dicken Finckelheit / daß man durch den im Wege liegenden dicken Wald und die viele Defileen nicht fortkommen konnte / sondern der Erb-Prinz die Cavallerie / nach Mitternacht / an den vorigen Ort zurück schickte mußte. Die Infanterie blieb / wo sie war des Tages erwartende / nach weissen Anbruch man den 5. dito grade nach Havrée marschirte S. Guislain und Mons zur Rechten / die Abtey von S. Denis etwas zur Linken lassende: Über die Haine zu kommen / gebrauchte man sich der Brücken dasigen Orts / und postirte sich auff die Höhe hinter Havrée, die Cavallerie kam aber erst umb 3. Uhr Mittags in selbiger Plaine oder Fläche an / wegen der engen Wege / vielen Gräben und andern dergleichen Verhinderungen. Mit der Reuterey gieng der Erb-Prinz fort / und bekam umb 5. Uhr die feindliche Linien bey Givri ins Gesicht / allwo / dem Ansehen nach / 30. Escadrons nebst etlichen Ba-

caillons stunden / deshalb der Erb-Prinz mit seinen wenigen Leuten / den Angriff nicht wagen wolte / sondern sich zurück in vorgemeldete Fläche begab. Er blieb allda bis zu anbrechendem Tage / da er mit der Cavallerie voraus gieng / die Infanterie folgen ließ / mit dem Vorsatz / gemeldete feindliche Linien anzufallen / die aber schon verlassen gefunden worden. Man setzte über den Bach la Trouille genant / des Morgens zwischen 7. und 8. Uhr / rückte / durch die Defnungen / in die Linie ein / der Feind hatte sich gegen S. Guislain und Condé gezogen. Umb 2. Uhr Nachmittag war der Erb-Prinz eine kleine Stunde von S. Guislain, hielt sich allda bis gegen Abend auff / einige Escadrons zu erwarten / so dem Feinde / doch vergebens / nachgesetzt hatten / weil dieser schon umb 5. Uhr früh den Bach Honneau, bey Queurain, passirte hatte. Man setzte sich hierauff zur Rechten nicht weit von dem Dorff Cuesme, zur Linken bey Nieder-Trouille, daß Mons von der Seiten eingeschlossen / des Erb-Prinzen Haupt-Quartier aber in der Abtey von Belian war.

Als man den 7. dito noch also stand / weitere Dredre erwartende / ließ die Nachricht ein / wie der Villars mit der ganzen Armee im Anzuge sey. Deserteurs und Gefangene sagten aus / daß die Quartier-Weislers mit 6000. Pferden voraus gegangen ein Lager bey Bollar abzustrecken / welche Gegend der Villars selbst in Augenschein genommen. Der General Cadogan beflätigte dieses / weshalb der Erb-Prinz seine Leute in Schlacht-Ordnung stellte / und mit einigen Escadrons sich auffmachete zu sehen / wie die Sachen stünden. Man postirte 8. Escadrons und 2000. Infanterie auff die Höhe von Bertamont, die Garnison in Mons zu beobachten / besagte die Hecken bey Cuesme mit Fußvolck / daß die Feinde rechter Hand denen unsern nicht solten in die Flanke kommen können. Die beyde Armeen waren mittersezt von Orchies her / nachgekommen / und campirten jenseit der Trouille, machten sich nun näher herbey / umb zu des Erb-Prinzens Detachement völlig zu stoßen oder ihm an der Hand zu seyn. Die Nacht brach herein / und die Troupes blieben im Gewehr / die beyde Prinzen Eugene und Marlborough kamen nach der Abtey Belian, allwo sie bey dem Erb-Prinzen speiseten und übernachteten / der doch umb elf Uhr sich bey die Leute begab / und alldar blieb. Den 8. dito nahm er etliche Escadrons zu sich und recognoscirte gegen S. Guislain, allwo er einige Feinde antraf / deren etliche erlegte / 60. abgeschritten und gefangen wurden. Folgende Nacht lag er im Dorff Jemappe, der Ueberrest seines Detachements rückte an seinen Ort bey der Armee ein / welcher linker Flügel bey dem Dorff Bettigni anfieng / der Rechte aber bis Framerie reichte / allwo der Linke des Prinzen Eugene stieß / dessen Rechter bey Bollar endigte. Dergestalt blieb man stehen bis folgenden 9. Tag des Septembers / an welchem man die versicherte Nachricht erhielt daß Villars mit seiner Armee dissetts des Baches Honneau wäre / der bey Condé in die Schelde fällt / und hinter den Wäldern in der Fläche stünde. Der Schluß wurde gefasset

1709.

die Armeen folgen

schickten sich zum Treffen.

1709.

ihn anzugreifen / die Armeen begaben sich in Schlacht-Ordnung auff den Marsch. Als man an die Deffnung zwischen denen Wäldern kam / durch welche in die Fläche zu gehen war / mußte man Halt machen / weil die Troupen des von Marlborough den Tag fouragirt hatten / demnach erst zu Abend an gedachtem Orte ankamen. Die Prinzen gaben sich doch das Wort von zu liefernder Schlacht und nahmen voneinander Abschied / so daß der von Marlborough sich auff den rechten / Eugene aber auff den linken Flügel verfügte / welchen der Feind alsofort zu canoniren anfieng / dem man daffier antwortete / und wehrete dieses nicht nur die Nacht / sondern auch den folgenden ganzen Tag / des 10. Septembr. über / an welchem man noch Verstärkung von Dornick her erwartete / mithin den Angriff auffschub / das sich aber der Feind dergestalt rathsam und klüglich / mittelst angestellten Vergräbnuß / gemacht / daß er hernach denen Allirten das Feld und den Sieg theuer gnug verkauffet / wie bald in denen trefflichen Anmerkungen des schon mehr in diesem Werke gehörten Generals mit mehrern zu sehen seyn wird. Den 11. dito / an einer Mittwoch / entschloß man das Werk auszuführen / es möchte kosten was es wolte / weil es bey längerem Warren unmöglich geworden seyn dürfte. Der General Lottum war auch mit 18. Bataillons von Dornick her antommen / daß nichts mehr mangelte / als der völlige Angriff / darvon die Ordre auff dem linken Flügel des Inhalts war:

Schieden es nach theilig auff

Ordnung zu Treffen.

Die ganze Holländische und von der Belagerung Dornick hergekommene Infanterie soll hier Dienste thun.

Der Angriff an dem Vordertheil des Holzes oder Waldes soll mit so viel Bataillons geschehen / als die Beschaffenheit des Orts leyden wird / in 3. bis 4. Linien. Die Generals haben Sorge zu tragen / daß diese nicht zu nahe beysammen stehen / sondern ein ziemlicher Raum zwischen ihnen sey / darmit die Reuterey frey durchpassiren / und das fechtende Fußvolck unterstützen und ihm in der Noth helfen könne.

Auff der Linken der Flanken sollen 5. bis 6. Bataillons marschiren die Granadiers anzugreifen / welche die rechte Flanke des Feindes decken.

Rechter Hand des Wegs / wo das Regiment von Zoutelande diese Nacht gestanden / wird der Anfall sehr beschwerlich vermuthet / weil daselbst sehr starke Hecken gefunden werden. Derohalben man daselbst nur 2. bis 3. Bataillons zur Vertheidigung lassen / die übrigen brauchen soll / den Feind en Front anzugreifen.

Zur Rechten des Regiments von Zoutelande ist mehr Deffnung / und muß da der Angriff mit 7. bis 8. Bataillons geschehen / umb dem Feinde so viel zu thun zu geben / daß er sich gegen dem Angriff bey dem Walde desto weniger verstärken möge.

Das schwere Geschütz soll man brauchen / wo die Retrenchements derer Feinde am besten durch üben Hauffen geworffen werden können.

1709.

Die kleinern Stücke folgen denen Brigaden / und wendet man sie nach Beschaffenheit des Terrains an. Wenn die Infanterie den Feind aus dem Wald und denen Hecken getrieben / soll sie sich nicht gleich in die Fläche begeben / sondern hinter die Hecken und an die Graben stellen / die Generalität aber Deffnungen machen lassen / darmit die Cavallerie sich in die Fläche ziehen / daselbst stellen / und die hernach auch dahin gehende Infanterie souteniren könne.

Die Generals theilen sich ein / und nimbt jeder seinen Posten in der 1. 2. 3. oder 4ten Linie der Attaque ein.

Hinter der Infanterie marschiren 21. Escadrons in zwey Linien / umb die nach der Fläche gehende Infanterie zu unterstützen.

Der Ueberrest der Cavallerie muß so gestellet werden / daß sie links und rechts marschiren / oder obgedachten 21. Escadrons folgen kan.

Wie es auff dem rechten Flügel eingertchet gewesen / wird sich unten / bey ausführlicherer Darlegung der Schlacht / zeigen. Man fieng sie umb 8. Uhr des Morgens / nach gegebenem Zeichen mit 100. Canons / an / und giengen unsre Leute mit einem erschauendem Wuth / unter einem Feuer / davon die Erde erzitterte / auff feindliche Retrenchements los / daß sich eines derer grimmigsten / und blutigsten Besuche erhob / so jemals gesehen worden / darbey unsere Infanterie zwey bis drey mahl in dem ersten Retrenchement gewesen / auch so vielmahl zurück getrieben / endlich von dem Erbprinzen von Hessen / mit der Cavallerie / ohngefahr umb 2. Uhr Nachmittag / zwischen der Preussischen und Hannoverischen Infanterie / durchgedrungen / und mittelst einiger unterm General Groveslein von ihm commandirten Escadrons / dem Feind in Flank und Rücken bey dem Wald Jansart gegangen / und dieser zu weichen genöthiget wurde / darbey die erste zwey Escadrons / vom General Obdam / sich trefflich gehalten. Hierbey bekam die Infanterie unterm Stadthalter von Friesland / auch durchzubrechen / daß der Feind das Feld räumen und die Canons seines Retrenchements hinterlassen mußte. Die beyde Prinzen Marlborough und Eugene hatten sich auch durchgearbeitet / und in denen Wäldern von Dou und Blaugies grosse Schwierigkeiten an gewaltigem Verhack auch vierfachen mit Canons besetzten Retrenchements gefunden. Das Schlacht-Feld war bey Malplacque, Fasnieres, Blaugies, daher auch die Schlacht von diesen Orten benennet wurde. Weil unsre Leute viel gelitten hatten / und sehr müde waren / verfolgte man den nach Bauvay sich stehenden Feind nicht / welcher also gut von einer schönen Retraite zu schwäzen hatte. Wir wollen aber nun / nebst dem Abris dieser Schlacht und dessen Erklärung / auch das obgedachte Urtheil hier dem geneigten Leser darlegen.

Das Treffen geht an und vor sich

Feind räumt das Feld

Reflexiones eines Officiers / welcher der famosen Bataille bey Malplacquet beygewohnt / und den hierbey gefügten Riß communiciret hat.

Erklärung der Sachen und Bedencken darbey.

Derselbe hat den verlangten Riß von der bey

bey



FRIDERICH
Erb Printz von Hessen
Cassel.

Benard Key. Pinx.

J. F. Kofbach Sculp.

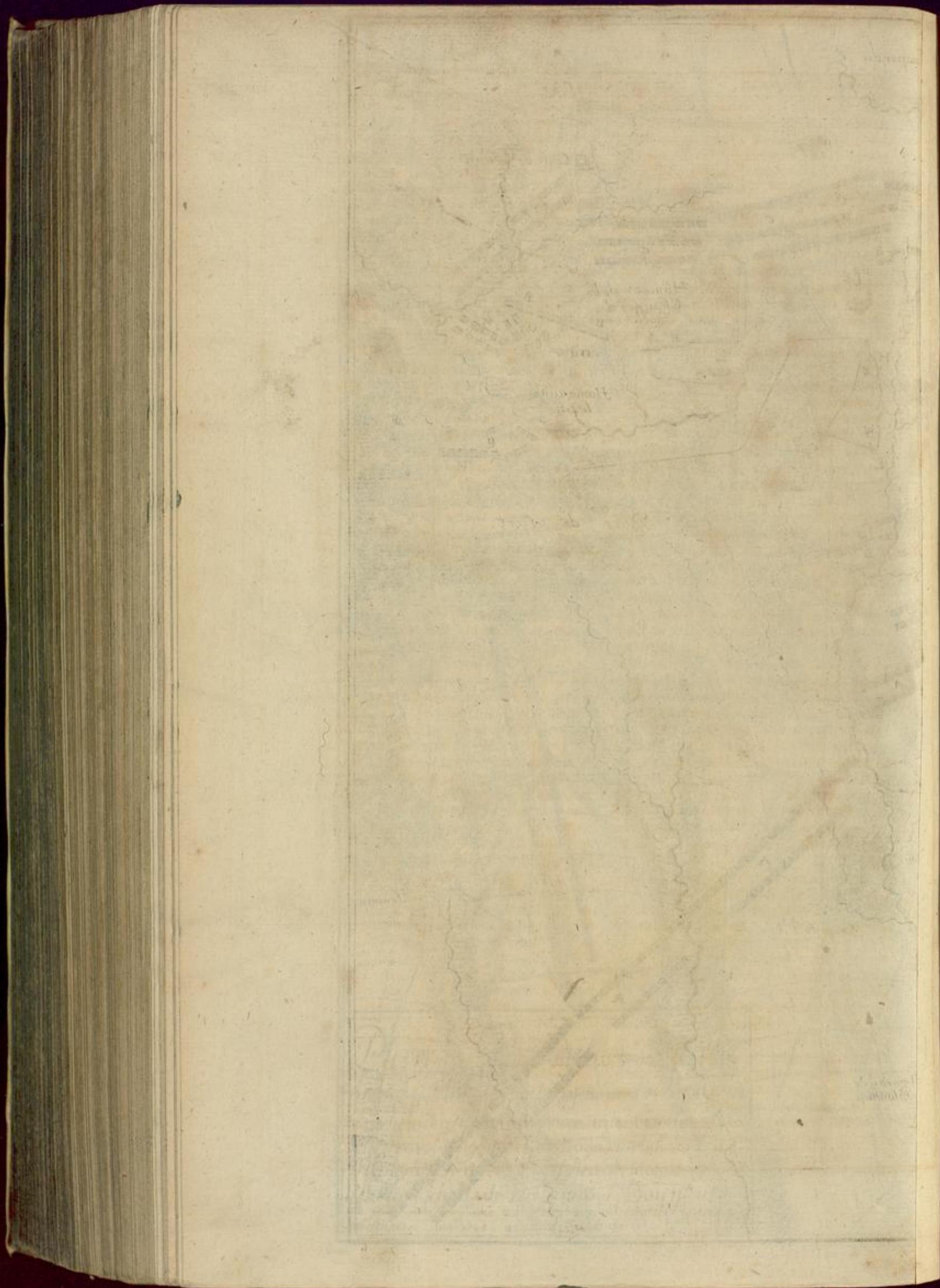


FREDERICH
Erb. Prinz von Meckl.
Coffel.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text enclosed in a rectangular border, likely a title or a specific section of the document.





1709.

Wohlver-
standne
und ge-
brauchte
Schauffel.

bey unsrer Zeit nie erhörten blutigen Bataille / zu empfangen / und ist selbige zweyer Ursachen halber merckwürdig. Erstlich daß der Marchal de Villars seine Armee als welche die Tramontana verlohren / durch Hülffe der Schauffel wieder Stand zu halten gewöhnet / und auch anbey versichert war / nicht mehr als das Schlacht-Feld zu verlieren / im Fall das Glück ihm zuwider seyn würde / seinen Feinden aber so große Niederlage zu verursachen / daß sie die Eroberung der Wahlstadt so viel an Leuten kosten müste / als er etwa bey Belassung derselben einbüßen möchte. Er hatte in einer Nacht so viele Fortes, als Regimente Infanterie waren / aufwerffen lassen / und wo er noch eine Nacht Zeit gehabt / würde sein Retranchement imprenable geworden seyn. Es hat also der Marchal Villars hier geschrieben / daß er das Soldaten-Handwerk wie ein vollkommener General verstünde / welcher notwendig die Schauffeln so wohl als den Degen/Carabiner und das Canon zu gebrauchen wissen muß. Durch die Schauffeln (siehe auch dieses Theatri XVII. Tom. An. 1706. p. 196. a.) kan man das Glück im Kriege befestigen / und das Unglück aufhalten / ja eine kleine Armee kan sich dadurch gegen einer größern schützen / und dieselbige mehr schlagen / als durch den Sieg einer Bataille: Ungereimt ist es / daß man so leichtlich die ganze Wohlthat eines Landes / auf die Spitze des Degens setzt / hätten die Franzosen sich der Schauffel bedienet / bey der Höchstetzer Bataille / sie hätten in so wenigen Stunden das ganze Churfürstenthum Bayern nicht verspieler. Allein hier hat man nur eine kleine Probe gesehen / was die Schauffel vermöge / wüßte man aber selbige und zugleich die Fortification als das vornehmste Hülfsmittel einer Armee recht zu gebrauchen / man würde das Krieg führen tausendmal schwerer machen / ja es würde mancher Krieg gänzlich nachbleiben / und wie gesagt / eine kleine Armee würde allemahl einer mächtigern den Kopff bieten / und sie aufhalten können.

Zweytens ist diese Bataille merckwürdig / daß in derselben bis 40000. Menschen von beyden Seiten auf der Wahlstadt blieben an Todten und Wunden / das gewißlich bey unsern Zeiten nicht geschähen.

Zu dem beygefügeten Riß ist folgendes durch darinnen befindliche Buchstaben zu verstehen.

A. Der Allirten Armee / allwo selbige 2. Tage und Nächte vor der Action in Bataille rangiret stunden. B. feindl. Infanterie / die sich hinter die gemachte Retranchements postirten. C. feindl. Cavallerie / in Bataille rangiret / um ihre Infanterie zu souteniren. D. 40. Bataillons von des Prinzen Eugenes Armee / unter Commando des General Schulenburg / in 3. Linien rangiret / als in der ersten 12. Bataillon unter Commando des General-Lieutenant Wackerbarth und Harrach / der General-Majors Fachsenbach von der Beeck und Canis. Die zweyte auch von 12. Bataillon unter Commando des General-Lieutenants Frieshelm nebst den General-Majors Sack und Zobel. Die dritte Linie bestand in 16.

Bataillon unter Commando des General-Lieutenants Bettendorff nebst denen General-Majors Schwarzel und Sternfels. Diese Bataillons attaquirten den Feind von der Ecke E. bis in den Winkel F. ferner waren lit. G. 22. Bataillons von der Rechten des Herzogs Marlboroughs Armee / unterm Commando des General Graf Lortum rangiret in drey Linien. Die erste von 8. Bataillons unterm Commando des General-Lieutenants Duc d'Argile nebst dem General-Major Boor / und Brigadier Dobrvill. Die dritte von 6. Bataillons commandiret von dem Brigadier du Troussel. Diese attaquirten den Feind in seinem Retranchement im Holze von E. bis H. mit solcher Bravour und Fermeté, daß diese den Feind in der ersten Salve zurück treiben und das Retranchement bestiegen. I. 15. Bataillons von dem rechten Flügel des Herzogs rangiret in einer Linie unter dem Commando des General-Lieutenants Milord Orckney, Ransau und Finck nebst denen General-Majors North und Dönhoff und denen Brigadiers Grumbkau und Beckhorst: Diese avancirten auff der Plaine in der Zeit da die vorgedachte Infanterie die Feinde obligirten / sich in den Wald zu retiriren / da dann die 15. Bataillons sich in des Feindes Retranchees postirten von K. bis L. Lit. M. 30. Escadrons, unter Commando des General-Lieutenants Prince Dauvergne und General-Major S. Laurent und Rechern und Brigadier Sairs. Diese drungen in das Retranchement sobald die Infanterie es occupirt hatten / und formirten sich auff der Linie L. I. I. changirten ein großes Corps der feindl. Cavallerie und zwungen es zu weichen / welches sich aber widersetzte / und repoussirten die Unsrigen / die dargegen von dem Feuer unserer Infanterie und von der ganzen Cavallerie vom rechten Flügel soutenirt wurden und den Posten behaupteten. N. 19. Bataillons und 10. Escadrons welche den Tag vor der Action von Tournay kamen / commandirt durch den Gen. Lieutenant Vlters / und Gen. Major Hohendorff und Tempel und den Brigadier Borel / welche nachdem sie durch den Wald passiret waren / den Feind hinter denen Hecken bey O. postirte fanden ihn mit 15. Bataillons attaquirten. 10. Escadrons aber nebst 4. Bataillons bey P. stehen lassen / um sich den Rücken frey zu behalten.

Die 30. Bataillons vom linken Flügel des Herzogs unter Commando Sr. Durchl. des Prinzen von Nassau Friesse attaquirten folgender massen. Q. 4. Bataillons unter Commando des General-Major Hamiltons und Brigadier Douglas / welche ins Holz drungen um den Feind an Flanc zu nehmen. R. 9. Bataillons in 3. Linien jede von 3. Bataillons / die erste Linie unter Commando des General-Lieutenants Sparr und Orensfort und des Brigadier Sternfels. Die zweyte unter Commando des General-Lieutenants Beeck / General-Major Esst und Brigadier Cronström. Die 3te durch den General-Lieutenant Murray / diese attaquirten den Feind bey S. S.

Lit. T. 6. Bataillons in 3. Linien jede von 2. Bataillons / die erste unter Commando des Gen. Lieutenants Graf von Dona und Heiden / die 2te

1709.

1709.

vom General Major Vegelin / die 3te durch den General Major von Keppel. Diese attackirten das Retranchement bey V.

Litt. W. sind 4. in 2. Linien commandirt durch General Lieutenant Veldern und General Major Kanck / die das Retranchement attackirten bey X. Lit. Y. 7. Bataillons rangirten sich in 3. Linien / jede von 3. Bataillons commandirt: Die erste durch General Lieutenant Pallant und Gen. Major Amama; Die 2te von 3. Bataillon unter Gen. Lieutenant Lander und General Major Ivoy; die 3te von 1. Bataillon unter General Major Nassau Vonderburg, solche attackirten das Retranchement bey Z. Diese Attaque ware die schärfste / denn die feindl. Infanterie soutenirten sich bis unser rechter Flügel ihnen in die Flanke kam und sie von dem Retranchement trieben. Darauf dann die Feinde ferner von gedachten unsern Troupen fortgetrieben wurden. No. 2. 21. Escadrons unter Commando des Erbprinzen von Cassel in 2. Linien um die Infanterie zu souteniren. No. 3. 40. Englische Canons / welche im Anfange die Feinde in dem Holz mit grosser Wirkung beschossen / und vieles zu seiner Flucht beygetragen. Dieselbige Batterie wurde hernacher bey No. 4. plantiret / allwo sie die Französische Cavallerie dergestalt canonirten / daß sie sich zurück ziehen / und sich setzen mußten / wie die Linie 5. 5. setzet. No. 6. Batterie von 15. Holländischen Canons. No. 7. Batterie von Holländischen Canon No. 8. Batterie von 7. Canons welche von zwey durch das Holz geführt / und die Feinde damit en Flanke canonirte. No. 9. feindl. Canons 12. feindl. Wachen / die sich bey anfang der Action zurück gezogen. Nachdem die feindl. Infanterie sich gänzlich retirirte und die Flucht nahm / und die Cavallerie zurück getrieben wurde / stellten sich diese doch wiederum jenseits des Dorffs Tanniers in 5. à 6. Linie / um die Retraite der Infanterie zu favorisiren / und dieses war das Ende dieser blutigen Baraille.

Großer Verlust

Nach diesem mag der geneigte Leser selbst urtheilen / wie begründet der Ausspruch derer gewesen / so

am allervermünftigsten und unpartheyligsten urtheilen wollen / und doch gesagt haben: Die Allirten hätten einen Sieg erlangt / dergleichen sie völlig zu Boden richten müßte / wenn sie ihnen noch zweymal dermassen davon trügen etc. Der Verlust war gewiß nicht geringe / und wie sehr auch die Franzosen den ihren zu verbergen trachteten / so mußten sie doch selbst gestehen / daß sie in die 7000. Todte und bis 10000. Blesirte gehabt / auch denen Siegern 16. Canons / 20. Fahnen und 26. Standarten hinterlassen / desgleichen nicht wenig Gefangene / unter denen allein 301. Officiers gewesen / deren manche in der Baraille / manche des andern Tages in Bauvay und daherum bekommen worden / weil sie / wegen Märrigkeit oder Blesuren / nicht fortkommen können. Unter denen Todten waren die vornehmste an General Lieutenants Courvillon, Chemerault, Pallavicini, Lautrec, Gresberges, Moret, Sheldon; an General Majors: Brevil, Bouleau, Rochebonne, Tournafort: Brigadiers: Agen, Coasquin, Stackenberg: Sonst noch: Agnan, Chauvestein, Salis, Seignelay, Croy, Teligonde, Molezun &c. Unter denen Blesirten: Der Marchal de Villars selbst / so sich mitten in der Schlacht / wegen Verwundung mit einer Mousqueten Kugel am Rute / aus dem Gedräng begeben / und das Commando dem Boufleurs überlassen mußten. Weiter: Der Prätendent oder Ritter von S. George / die Herren Confleurs, Beaufremont, Savigné, Craufat, Mornesiens, Opede, Refuge, Albergotti, Lambesc, Monbafon, Brillac, Tournemine, Renty, Berville, Autel, Hilaire.

1709.

derer Françoisen

Was den Verlust derer Allirten anbelanget / war selbiger meistens bey der Infanterie zu finden / indem ab Seiten der Cavallerie nicht mehr als 791. Todte / und 1627. Blesirte gezehlet wurden. Aber bey dem Fußvolck stieg es weit höher / und sahe man unter andern / nicht so sehr von einander unterschiedenen / auch diese Liste oder Verzeichniß:

und Allirten.

Armee des Prinzen Eugene.

Nations.	Todte.	Blesirte.	Summa beydersets:
Kayserl.	190	328	518.
Dähnen	534	730	1284.
Sachsen	196	510	706.
Pfälzer	86	273	359.
Hessen	135	392	527.
Württemberg	132	290	422.

Armee des von Marlborough.

Engell.	575	1281	1856.
Preussen	309	894	1203.
Hannover	298	1119	1417.

Summa	2455	5817	8292.
Holländische Solds. Troupen.	1	1	14647.

Summa 22939.

Nebst

1709. Urtheil über Prinz Eugent.

Ursach zum Duen

Censur des Marlboroughs.

dem die Herren Staaten rühmlich gratuliren.

Nebst dem hatten doch auch die Feinde von Un-
 fern 32. Fahnen und Esquadern erobert/ und zehle
 man unter die Todten den General Tettau, Gene-
 ral-Lieutenant Drenstern/ den Obristen Tullibar-
 dine u. s. w. Unter die Blestirren den Prinz Eu-
 gene, die General-Lieutenants Spar / Waeker-
 bart / Hamilton / die Brigadiers Cronstrom und
 May ic. Wie die Parteyen unter einander
 Streit hatten wegen Vergleichung des Verlusts;
 so gieng es bey denen Allirten selbst dthfalls ohne
 Zancken nicht ab / da der Graf von Soissons, Bet-
 ter des Prinz Eugene mit dem Prinz Archinto zu
 streiten kam / da dieser sagte / Prinz Eugene hätte
 Kayserl. und andre am Kayserl. Hoff wohl ange-
 schriebene Truppen geschonet / dargegen die übrige
 desto härter mitgenommen; welches jener nicht
 leiden wolte/ das es darüber zu harten Worten/ her-
 nach zum Kugel-wecheln kam / darbey Prinz Ar-
 chinto erschossen wurde / der ander aber sich retirir-
 ren mußte / auf welchem Prinz Eugene selbst sich
 sehr erzürnet wiese. Marleborough mußte auch
 harte Urtheil über sich gehen lassen; sonderlich in
 Engelland / wie bey dasigen Geschichten ein Meh-
 rers folgen soll / und hieß es: Er hätte dem Feind
 zuviel Zeit gelassen / sich in gute Verwahr / und
 Befestigung zu setzen / das hernach Engelländische
 und andre Völcker mit dem Kopff wider die Mau-
 ren lauffen/und solchen sich so unerhört grausam
 zerstoßen müssen u. s. w. Die Herren Staaten
 aber begegneten Ihm anders/erwiderten seine No-
 tification erhaltenen Siegs mit einer Dancks-
 gung dieses Inhalts: Sie bedanckten sich für
 den Glückwunsch zu dem völligen Siege / der
 nach einem Besetzte erhalten worden/ desgleichen
 man wohl an Hefftig- und Hartnäckigkeit niemals
 gehört. Ihre Deputirten hätten die Umstände
 davon überschrieben/ darbey nicht vergessen / wie
 viel Theil seine Hobeit an dieser Victorie habe/
 und wieviel man auch deshalb sei. er Dapffer-
 keit schuldig sey. Da die Ehre desto größer wäre / je
 mächtiger die zuüberwindende Schwierig. und
 Gefährlichkeiten befunden würden; müste man ja
 wohl sagen / das Ihre Hobeit dermahlen mehr
 Ruhm/als sonst jemals erworben / und wäre die-
 ses Treffen/wenn gleich die vortzen nicht geschehen/
 allein geschickt Ihre Hobeit ein unsterbl. Lob zu
 wege zubringen. Sie gratulirten darzu von Her-
 ren und danckten dem H. Erren derer Heersbaren
 wegen des glücklichen Ausgangs / hoffende da die
 Feinde nun erkennen / wie ihre versamlere Macht/
 alle ihre Vergrabungen/aller Vorthell derer Derrer
 nichts wider die Klugheit und Dapfferkeit Allir-
 ter Generals, noch auch gegen die unvergleichliche
 Unererschrockenheit und Herrschafftigkeit ihrer Sol-
 daten vermöchte; sie würden endlich einmahl sich
 becheiden einen allgemeinen Frieden einzuge-
 hen ic.

Nachdem wir nun einen Auszug des / bey sol-
 cher Schlacht vorgegangenen / bisher aus man-
 chertey Erzehlungen dargeleget / wird es wohl der
 Mühe verlohnen/ noch anzuführen und zu lesen/
 was von diesem durchgehends vor sonderbar gehaltenem
 Treffen/ durch ein- und ander darbey gewe-
 senes Haupt derer Parteyen geschrieben worden/

darmit die Beurtheilung und richtige Begrieff
 der gangen Sache / aus aller Nachrichten Gegen
 ein ander Haltung/ desto besser geschehen und gefas-
 set werden möge. Der Holländische General von
 Tilly sprach an Ihre Hochmög. dergestalt:

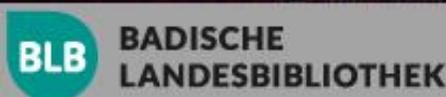
Hochmögende Herrn/
 gnädige Herrn!

Ich habe die Ehre / Eu. Hochmög. wegen des
 Sieges Glück zu wünschen / welchen man heute
 wider die feindliche Armée, durch die gute Anfüh-
 rung und Unererschrockenheit des Hr. Prinzen von
 Sadoyen / und des Herrn Herzogs von Marl-
 borough erhalten hat.

Nachdem der Marschall von Villars den
 glücklichen Fortgang unsers Vornehmens gegen
 die Etien jenseit Mons gesehen hatte/ versammlete
 er seine ganze Armée, und postirte sich alsobald bey
 Quevraux, worbey er unter seinen Troupen den
 Ruf erschallen ließ/das er gänzlich entschlossen sey/
 uns anzugreifen. Hierauf gab er verwichenen
 Sonnabend und Sonntag alle Anzeigung / indem
 er bald zur rechten / bald zur linken Seite mit vie-
 len Escadronen herum marschirte / welche gegen
 Bashut/ wie auch in diejenigen Deffnungen fort-
 rückeren/die sich zwischen dem Walde von Blangies
 oder Hart / und zwischen dem Walde von Lagnie-
 res befinden/welches uns den veranlassete/ alsobald
 über die Trouille zu passiren / und die Höhen samt
 denen Ebenen einzunehmen / die zwischen denen
 Flüssen Haine, Bougnies und dem grossen und
 kleinen Quesny angetroffen werden. Der Mar-
 schall von Villars, welcher sich von der Haine von
 Montrailles bis an die Attiche und Montigny
 sur Rocque gelagert gehabt hatte / erhielt inswi-
 schen seine letzte Verstärkung / welche ihr Lager
 zwischen Bethune und Baisée gehabt / und zu wel-
 chem er alles Fußvolck / das er auf denen Befestigun-
 gen zu Ypern / Aire und andern Festungen selbtiger
 Gegend ziehen können / hatte stoßen lassen / derges-
 talt / das er an der Zahl derer Bataillonen und
 Escadronen weit stärker gewesen/ als wir. Mit
 dieser Macht rückte er vorgestern fort / indem er
 gegen seine rechte Hand marschirte / seinen rechten
 Flügel vor dem Winkel des Waldes von Lagnie-
 res postirte / und diesen Wald / wie auch den von
 Hart / und die Zäune / welche dieselben umgeben/
 bis dem Dorffe Aulnoit gerade gegen über/ alsobald
 einnahm. Er nahm auch die Zäune eines Dor-
 fes/Nahmens Blaquet / ein / welches zwischen be-
 sagten beyden Hölzern gelegen ist: Also fand sich
 wenig Deffnung zwischen gedachten Dorff und
 dem Walde von Lagnieres. Die Deffnungen
 waren aber viel größer gegen den Walde von
 Hart. Auf diese Nachricht versamlerten sich die
 Generale bey der Mühle von Hart / und beschlosse
 man daselbst / die Armeen fortrücken zu lassen / um
 diejenige Ebene einzunehmen / welche sich zwischen
 beyden Wäldern befinden. Die Armée des
 Prinzen Eugenii nahm diejenigen Deffnungen ein/
 welche auf unserer rechten Seite gegen den Wald
 waren/welches man mit aller möglichen Geschwin-

1709.

Schreiben des Tilly von der Schlacht.



1709.

digkeit bewerkstelligte; jedoch war der Tag allzu kurz den Feind anzugreifen / denn der rechte Flügel war gar zu weit entfernt / denselben zu rechter Zeit auf seinen Posten zu stellen. Man hätte sie wohl des folgenden Tages / welches gestern war / angegriffen / ehe sie die Retrenchements vollendet / die sie vor denen Oeffnungen / und vor denen durch sie eingenommenen Zäunen verfertigten / und welche ihnen dienlicher waren / als ihre Linien / allein man fand vor rathsam / die Troupen von der Belagerung von Dornick zuerwarten / welche diesen Morgen angelanget seynd / umb ihren Theil auch darbey zuhaben.

Diesen Morgen zwischen 8. und 9. Uhr gab man das Zeichen zum Angriff vermittelst einer starken Canontrung / so wohl von einer als von der andern Seite: Die Infanterie des rechten Flügels machte den Anfang durch den Angriff derer Zäune und derer Retrenchements in dem Winkel derer Wälder von Hart / und die Holländische Infanterie that dergleichen längs dem Walde von Lagnieres und an denen beyden Seiten gedachtes Dorffes Blaquet / allwo das Feuer sehr gewaltsam gewesen / absonderlich an der Attaque der Holländischen Infanterie, welche wegen derer doppelten Retrenchements, die sich auf derselben Seite befanden / viel gestreut hat / da es dann nicht möglich war / selbige zu erobern / unerachtet der guten Anführung des Prinzen von Nassau / und der Mannhaftigkeit derer Officirer und Soldaten / von welchen man sagen kan / daß sie sich allesamt vortreflich verhalten haben. Die letztern Bataillons / welche die andere unterstützten / avancirten mit eben solcher Manier / als diejenige / welche allbereit übertrachtiret worden waren: Auch wendete die Infanterie des rechten Flügels alle ersinnliche Mühe an / indem sie sich alsofort von einigen Posten Metzer machte; jedoch wurde sie durch andere Retrenchements aufgehalten / allwo das Feuer grausam bis ungefehr um 2. Uhr Nachmittags fortdauerte. Dazumahl steng auch das Feuer unserer Infanterie an sich zu vermehren. Unter währenden diesen Begebenheiten hatte die Armée des Prinzen Eugenii das Stück durchzudringen und zu passiren / welches auf dem linken Flügel derer Feinde einen Lerm verursachete. Mittlerweile machten wir auf unsere Oeffnung / welche man genommen hatte / um die Cavallerie in die Ebene einzuführen / allwo der Prinz von Hessen die erste Escadronen unsers linken Flügels mit höchster Tapfferkeit angeführet / nachdem die Cavallerie angefangen hat einzudringen / und dazumahl hat sich der Sieg bald erkläret.

Die feindliche Escadrons, welche sich in grosser Anzahl setzeren / seynd angegriffen worden / so bald wir die Unstigen gestellet / welche anfänglich viele Mühe gehabt / gegen die grosse Menge derer Feinde in Stand zu halten: Nachdem sie aber von Zeit zu Zeit verstärcket / und auf der rechten Seite durch die Escadronen des Prinzen Eugenii secundiret worden waren / so konnten die Feinde unserer Wache nicht länger widerstehen / sondern zogen sich zurücke / und räumten uns die Wahlstadt / wiewohl sie sich dennoch verschiednemahl wieder ver-

sammelten. Nachdem nun der Ueberrest der Escadronen des linken Flügels zu dem rechten gestossen war / nöthigte man ihre Cavallerie endlich vollends die Flucht zunehmen / da sie sich denn auff die Wege nach Bayay und Quenoy retirirten. Ihre Infanterie, welche sich in denen Zäunen gehandelt hatte / retirirte sich längst denen Wäldern theils gegen Maubeuge, theils auf eben demselben Wege der Cavallerie, worbey sie den meissen Theil ihres Geschüzes nebst andern Zeichen eines vollkommenen Sieges zurück liefs / worvon man die besondern Umstände noch nicht melden kan.

Ich habe die Ehre / Euer Hochmög. auch zu hnterbringen / daß sich der General Lieutenant Dedem mit einem Corpo von 3000. Mann gestern von S. Guilain Metzer gemacht hat / Ich bin mit Ehrerbietung u. d. m.

Unterselbnet

der Graf von Tilly.

Dieses ist also ein Bericht eines Generals derer Allürren / was die Französische geschrieben / Ist dem geneigten Leser nicht zuverhählen / da des Boufleurs sein Schreiben gleichsam was besonders gehabt / in dem es nachstehender massen gelautet:

Allergnädigster König!

Ew. Majest. werden aus meinem Schreiben vom 11. dieses Monats den unglücklichen Ausgang des Treffens gedachtes 11. Tages / zugleich aber auch ersehen haben / wie sehr dieses Unglück mit der Ehre vor Ew. Majest. Troupen und Waffen vergesellschaftet gewesen. Ich kan sie mit Wahrheit versichern / allergnädigster König / daß diese Ehre dasjenige unendlich übersteiget / was ich Eu. Majest. hiervon berichtet habe / ja was ich ihnen noch ferner davon sagen könnte. Sie werden dasselbe aus denen Erzählungen derer Feinde erfahren / welche die Kühnheit / Tapfferkeit / Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit derer Troupen Eu. Majest. deren Würckungen sie sehr hart empfunden haben / nicht gnugsam erheben und rühmen können / und unerachtet sie nicht gesehen / daß sie brav geschlagen worden seynd / so gestehen sie doch / daß sie die Wahlstadt allzu theuer gekauft haben / und daß die unendliche grössere Angst ihrer Troupen / als derer Unstigen / uns genöthiget hat / ihnen zu weichen. Wie einem Worte: die seit einigen Jahren aufeinander gefolgte Unglücke derer Waffen Euer Majest. hatten die Französische Nation dermassen gedemüthiget / daß man sich fast nicht mehr unterstunde zu bekennen / daß man ein Franose sey. Ich aber unterwinde mich zu sagen / allergnädigster Herr / daß der Französische Name htemahls höher geachtet gewesen / noch auch vielleicht mehr gefürchtet worden ist / als solches jetzt bey der Armee derer Allürren geschähet. Der Prinz Eugenius und der Herzog von Marlborough gestehen / daß auff beyden Seiten mehr als 25. bis 26000. Tode seynd. Auff ihrer Seite finden sich derer zum wenigsten 18. bis

10000.

1709.

17

1709.

20000. und dieses wird mir nicht allein durch alle Officirer / welche gefangen gewesen / und welche sie mit grosser Höflichkeit zurück geschickt haben / sondern auch durch viele Expressen bestätigt / welche ich zu ihrer Armee gesendet habe / auch so gar durch den Herrn von Scheldon / Brigadier / welcher bey Bossu gefangen worden war / als er seine Schuldigkeit an der Spitze eines Detachement von 400. Pferden gethan hatte / und welcher unter währendem Gefechte unter ihrer Armee gewesen war. Der Prinz Eugenius und Milord Heriog von Marlborough führten ihn mit sich über die ganze Wahlstadt. Er sagte / es seye die Menge derer Todten-Cörper eine entsetzliche Sache / ob man schon allbereit viele beerdigt habe. Er rechnete die Zahl derer selbst auf mehr als 15. oder 16000. Sie redeten mit Verwunderung von der Schönheit unserer Zurückziehung / von derselben guten Ordnung und von dem Muthe / womit dieselbe verrichtet worden ist. Sie sagten / daß sie in diesem Gefechte die alten Franzosen wiederum erkennen haben / und daß sie gesehen / was massen es nichts anders brauche / als dieselben wohl anführen / und ihnen eine gute Anstalt zu machen.

Sie hatten 162. Bataillons 300. Escadrons / nebst 120. Stücken Geschüzes in diesem Gefechte / dergestalt / daß sie 40. Stücke Geschüzes und 42. Bataillons stärker gewesen / als wir. Milord Marlborough, und die andere vornehmste Officirer / haben zu dem Herrn von Scheldon gesagt / sie verhofften / daß dieses Gefechte den Frieden ehestens befördern würde / und er sagte / daß er viele Engelländer / indem sie in ihrer Sprache miteinander geredet / und die Tapfferkeit / welche sich in diesem Gefechte auf unserer Seite blicken lassen / zum höchsten gerühmet / folgender massen reden hören: Sehet / wie die Franzosen wieder so brav und wie wir wieder so gute Freunde geworden seynd! Alldieweil sich ermeldter Herr von Scheldon unverzüglich nach Versailles begeben soll / so wird er die Ehre haben können / Eu. Majest. viele andere Sonderheiten zu hinterbringen / so wohl von demjenigen / was er gesehen / als auch von demjenigen / was ihm Mylord Marlborough gesagt hat / dessen sonderbarer Freund er ist.

Gedachter Mylord hat dem Herrn von Scheldon so viel Geld angeboten / daß er verlangen würde / um unsern verwundeten Gefangenen damit zu helfen / und er hat nicht mehr als 50. Louis d'Or angenommen / welche er nach Erforderung der Nothdurfft ausgeheltet hat. Der Prinz Eugenius sagte / daß er unter allen Gefechten / welche er gesehen habe / kein einziges gesehen / welches so scharff / blutig und streitig gewesen / als dieses. Vor allen Dingen ertheilten sie dem Feuertreiben / welches das Haus Euer Majest. gethan / unendliche Lobeserhebungen. In der Wahrheit / es ist dieselbe über die Menschheit und über alle Ausdrückungen der Worte.

Die feindliche Armee ist gestern Nachmittage marschiret / um sich Mons wiederum zu nähern / dessen Belagerung sie vornehmen wollen. Sie rechnen / daß sie dieses bis zu Ende dieses Monats anhalten wird / und daß sie nach dieser Belage-

1709.

rung nichts weiters vorzunehmen gedachten werden / so wohl in Ansehung der späten Jahreszeit / als auch wegen des Ruins ihrer in dieser Schlacht zu Grunde gerichteten ganzen Infanterie. Ich füge allhier das Verzeichnuß hinzu / welches mir der Herr von Scheldon von dem Verlust derer vornehmsten feindlichen Officirer / und dererjenigen Troupen / welche am übelsten tractiret worden seynd / ertheilet hat.

Ich habe das Verzeichnuß derer Todten und Verwundeten von unserer Seite nicht bekommen können. Ich weiß nur allein / daß dasselbe sehr wichtig / welches in dergleichen erschrocklichen langwierigen und streitigen Gefechten sehr schwer zu vermeiden ist. Es hat uns viel gekostet. Man kan sich nicht enthalten / den Verlust so vieler christlichen Leute von Verdiensten zu bedauern. Allein es ist ein sehr nützlich vergossenes Blut / und man muß es vor einen grossen Sieg achten / daß man die Ehre der ganzen Nation wieder gewonnen / und wieder aufgerichtet hat.

Die ganze Armee Eu. Majest. hat sich zwischen Quesnoy und Valenciennes wieder versammelt / allwo sie sich in guter Ordnung / mit dem Angesichte gegen Bandiere, und in dem besten Zustande von der ganzen Welt gelagert hat / wieder ein Gefechte anzufangen / wenn es zum Dienst Eu. Majest. seyn mußte. Und fehlet es so weit / daß sie ein niedergeschlagenes Ansehen haben sollte / daß ich Eu. Majest. vielmehr versichern kan / daß sie ein weit kühners Ansehen hat. Die forderste Linie des Lagers hält fast 3. Meilen / und ist gewiß recht ansehnlich. Alldieweil alle Augenblick einige Leute zurück kommen / welche man vor todt gehalten / und ich also das richtige Verzeichnuß derer Todten / Verwundeten oder Gefangenen / und folglich auch derer verledigten Bedienungen nicht erlangen können / so werde ich die Ehre nicht haben / Eu. Majest. vor jemanden etwas vorzuschlagen / noch auch deroelben etwas von denjenigen / welche sich vor andern haben sehen lassen / Bericht zu geben / weil ich von allem keinen mehrern Unterricht habe; es soll so bald geschehen / als es mir möglich seyn wird / und ich werde hierinnen keine Zeit versäumen.

Der Herr Marschal von Villars hat die Augen auf den Marquis von Nangis zugeworffen / um Eu. Majest. die feindliche Fahnen und Standarten zu überbringen / welche man zusammen gebracht hat / und welche sich schon in ziemlicher Anzahl befinden. Gedachter Herr von Nangis hat mir einiges Widerstreben bezeuget / diese Commission über sich zu nehmen / und zwar wegen des Unglückes / welches wir gehabt haben / das Feld zu verlohren. Allein diese Schlacht und unsere Zurückziehung haben so sehr das Ansehen eines Sieges / und der entsetzliche Verlust derer Feinde / so sehr das Ansehen einer Niederlage / daß ich ihn darzu bewogen habe / dem Herrn von Villars diesen Gefallen zu erweisen / und ist niemand geschickter Eu. Majest. einen genauern Bericht zu geben / als gedachter Herr von Nangis; ob er schon nur allein an dem linken Flügel gesochren / so hatte er doch bereits von dem Gefechte eine völlige Erkän-

1709.

nuss von der allgemeinen Einrichtung / vermöge seiner Gemüths-Gaben und vermöge seines Kräfte-Geistes / welcher ihn hierzu vollkommen geschickt machet / so wohl wegen dessen / was er gesehen hat / als auch wegen dessen / was ihm durch sichere und wahrhaffte Leute hinterbracht worden ist.

Ich füge allhier das Verzeichniß derer Quartiere mit hinzu / welche die Feinde / wie man mir gefaget hat / vor Mons nehmen sollen. Sobald ich wegen ihres neuen Zustandes / und wegen ihrer Anstalt versichert seyn werde / so werde ich mich ihnen vielleicht etwas mehr nähern / um sie wegen derer Lebens-Mittel einzusperrn.

Ich füge auch noch ein Schreiben von dem Herrn von Grimaldi, Gouverneur von Mons / mit hinzu / welches er an den Herrn Marschall von Villars geschrieben hat / und aus welchen Ew. Maj. sehen werden / was massen er denselben berichtet / daß der feindl. lincke Flügel / welcher mit unserm rechten zu thun hatte / gänzlich geschlagen worden seye.

Es ist gewiß / daß die Feinde in diesem unglücklichen jedoch ruhmwürdigen Gefechte ganz und gar übel tractiret worden seynd.

Erzählung
des Bil-
lars.

Der Villars kam auch hernach / und ließ sich also vernehmen:

Allergnädigster König!

Nachdem ich mich an meiner Wunde weit besser befinde / und anfangs / wieder Odem zu holen nach dem grossen Feuer / darinnen ich mich in höchster Vergnügung zu Dienst Ew. Majestät befunden habe / so ist es meine Schuldigkeit / an dieselbe zu schreiben / und sie selbst denjenigen zu berichten / was sich Grosses und Heldenmüthiges auff Seiten dero Troupen in der Schlacht bey Mons zugetragen hat: Der Herr Marschall von Bouffleurs, welcher in diesem entseßlichen Gefechte eben so viel Hershafftigkeit als Klugheit / und eben so viel Geschicklichkeit als Mannhafftigkeit sehen lassen / hat Ew. Majestät hiervon benachrichtiget / und zwar besser / als ich es thun kan / weil er bey dem Anfange und Ende des Treffens gewesen ist: Jedoch weil sie die Gürtigkeit haben / mich zum General über dero Troupen zu machen / und mir das Commando über dieselben zu geben / so würde ich dasjenige vergessen / was das wesentlichste bey einem so geehrten Amte ist / wenn ich Ew. Maj. nicht die schönen Thaten andeute / welche ich auff Seiten dero Troupen und auff Seiten dero Officirer gesehen habe / absonderlich aber auff Seiten des Hauses Ew. Majestät. Niemahls ist auff Seiten dero Feinde ein Feuer würender gewesen; jedoch hat man von Seiten dero Troupen einem so grossen Feuer besser geantwortet. Sie waren durch sich selbst zu diesem Treffen angefrischer / und die Officirer unterstützten den Muth dererelben mit den größten Herzen / welche Krätze-Häupter jemahls blicken lassen können. Wenn sie Löwen angegriffen haben / so seynd sie durch Löwen empfangen / und auch vielmahl zu Boden geschlagen worden. Es schiene

mir / allergnädigster Herr / als ob ich alles commandirete / was jemahls braves unter der Französischen Nation gewesen ist / worbey ich mich einbildete / als ob ich vor der Spitze dererentgen alten Römisch. Legionen stünde / welche mitten unter einem Hagel von Pfeilen unerschrocken waren / und welche auff die Feinde los glengen / ob schon die Schwerdter auff allen Seiten funckelten. Ich habe gesehen / wie sich der Sieg etznige Stunden lang auff die Seite dero Armee gestellet habe / und ich konte wünschen / daß derselbe vollkommen werden würde: Allein der Herr derer Schlachten / hat es anders entschieden. Ich bin verwundet worden / und die Wichtigkeit meiner Wunde hat mich genöthiget mich hinweg zu begeben. Unter dessen / fast eine Stunde hernach / als ich sie bekommen hatte / und als sich die Feinde schämerten / daß sie sich durch Franzosen geschlagen sahen / welche sie seit etznigen Jahren zu schlagen gewohnt gewesen / und daß sie sahen / wie es an dem wäre / daß sie selbst die Retraite würden schlagen müssen / so liessen sie die letzte Nacht / gleich denenentgen Leuten / welche in den letzten Todes-Nöthen liegen / durch 12000. Mann von einer gangen frischen Infanterie anwenden / welche verursacht haben / daß etznige von Ew. Maj. Regimentern zurück gezwungen seynd / und diese haben durch ihre Flucht auff dem linken Flügel etznigen Lermen erregt / wodurch der selbe wanckend gemacht worden. Bey dieser Gelegenheit hat sich die Klugheit des Herrn Marschall von Bouffleurs blicken lassen / welcher / weil er einen grössern und allgemeinem Lermen besürchete / die Retraite hat schlagen lassen. Allergnädigster Herr / ich erlühne mich Ew. Maj. zu versichern / daß niemahls nach einem so blutigen Treffen keine Zurückziehung von dero Troupen so rühmlich gewesen / und deren wenig mit denen alten Zeiten vorging / welche mit mehrerm Muth geschehen. Ihre Arrier-Garde, welche der Herr Ritter von Luxembourg und der Herr von Lowigny commandirete / hat durch die Feinde / welche dieselbe biß nach Remay verfolget haben / niemahls angetastet werden können. Wenn der Sieg nur darinnen bestehet / daß man Meister von der Wahlstadt bleibet / so gehöret er Ew. Maj. Feinde zu. Wenn er aber in dem vergossenen Blute stehet / so gehöret er deroselben ohne Zweifel zu. Nichts ist gewisser / allergnädigster Herr / als dieses / daß sie zwey Drittel mehr als wir / so wohl von Officirern als Soldaten verlohren haben. Ew. Maj. wissen solches / und es wäre unnöthig / deroselben einen ausführlichen Bericht hiervon zu erstatten. Unter dessen / scheinete es / als ob sie sich an Mons machen wolten / und ich kan dieses Vornehmen vor nichts anders / als vor ein kühnes Unternehmen ansehen / es seyn nun / daß sie entweder ihren Muth behaupten wollen / oder daß sie sich einbilden / wir hätten alles verlohren / was wir an braven Franzosen gehabt: Sie betriegen sich. Dero Armee / allergnädigster Herr / ist kühner und hurtiger / als sie vor dem Gefechte gewesen. Sie begehret nichts anders / als wieder zu denen Feinden zurück zu

1709.

feb.

1709.

lehren / und weil ich verhoffe / bald im Stande zu seyn / zu Pferde sitzen zu können / so will ich / wenn Ew. Maj. mir Befehl ertheilen / mich bemühen / ihnen erkennen zu geben / daß die Menge Blutes / welches sie vergossen haben / so viel Juncken seynd / welche unsere Soldaten zu einem abermahltigen Gefechte anfrischen / und ich schmeichle mir / daß wenn der Krieg fortfähret / dero Feinde bey ihnen noch ein größers Herz / eine standhaftigere Unerschrockenheit / einen beständigen Muth finden werden / und daß Ew. Maj. allerlestes Regiment denen ersten darinnen nicht welchen werde. Alle dero Officire seynd würdig gelobet zu werden / und endlich allergnädigster Herr / ob sich schon ein grosser Theil eine Ehre daraus gemacher hat / zu Dienst Euer Majest. zu sterben/oder verwundet zu werden: So wird doch die gute und grosse Anzahl/welche dero selben annoch darvon übrig ist/ es vor ihren Ruhm halten / ihr Blut mit denen jenigen zuvermischen / welches bereits vergossen worden ist / um die Grösse von dero Nahmen und den Ruhm der Französischen Nation zu unterstützen/ u. d. m.

Eines
nemlichen
unpar-
theischen
Französisch-
Relation.

Ziemlich unpartheyisch sieht aus / was auch aus dem Französischen Läger geschrieben / und hier vollends zu sehen/wohl werth ist/ des Stunes:

Den 11. dieses Monats griff die Armée derer Allirten die Unruhe zwischen 7. und 8. Uhr des Morgens mit solcher Furie an/daß seit einem Jahr/ hundert kein blutigeres Treffen gesehen worden/ als dasjenige / welches sich an diesem Tag ereignet hat / und welches bey allen zukünftigen Jahrhunderten denkwürdig seyn wird:

Die Engelländer machten den Anfang der Attaque durch die Wälder von Hart / welche wir mit Infanterie angefüllt / und vollkommen wohl retranchirer hatten: Man hat aber nicht allen Widerstand / welchen man hätte thun sollen / weil auf den Fortgang dieser Attaque der Ausgang dieser Schlacht sehr beruhete. Unterdeffen kamen wenig unter denjenigen davon / welche dieselbe beschützeten / so sehr erzürmet waren die Feinde / und hieben alles in Stücke/was sie antraffen / auch so gar die Todten/ wenn ihr Wuch keine Lebendigen mehr zuverschlingen fand.

Die Holländer waren nicht so glücklich auf unserer rechten Seiten/weil unsere Infanterie daselbst Wunder that / und nicht eher zurück getrieben wurde/als bis sie zuvor ihre Retranchements fünf ganze Stunden lang mit einem derer gewaltsamsten Feuer beschützt hatte.

Es ist auch gewiß / daß die Feinde auf derselben Seite unendlich viel gelitten haben. Sie wurden vielmahl von neuem übereu Haufen geworffen/und daselbst giengen von beyden Theillen heldenmüthige Thaten vor.

Weder der Vortheil des Erdreichs noch 3. auf einander folgende Retranchements, ja nichts war fähig / unsere entsetzliche Feinde zu erschrecken/ und man sah/ wie sie mit entblößter Brust nicht als Menschen / sondern als Teuffel herbey kamen. Die Losbrennung 25. Stücken Geschützes / welche allemahl gerade in ihre Bataillons

hinein trafen / konnten sie nicht wancken machen/ ob selbst schon ganze Glieder zu Boden warffen.

Die Tapferkeit hat auf unserer Seiten / so viel als möglich hervor geschienen. Die Generale haben sich nicht geschonet / sondern vermöge einer ganz ausserordentlichen Hartnäckigkeit / wodurch sie den Sieg niemahls einräumen wolten / denen Troupen ein gutes Exempel gegeben / und wir glaubeten der Sieg sey unser/als ein starkes Corpo feindlicher Cavallerie in den Mittel-Punct unserer Armée vor dem Königl. Hause zurück wiche: Nachdem sich aber die feindliche Generale vor die Spitze gestellet hatten / so führten sie dieselbe bald wiederum mit solcher Furie in das Gefecht zurück/ daß sie nicht lange hernach unsern Mittel-Punct zu eben derselben Zeit durchbrochen / als unser rechter Flügel anfang/der Nacht des feindlichen linken Flügels zu unterliegen / und als unser linker aus seinen Retranchements und aus denen Wäldern gejagt worden war. Dazumahl erklärte sich der Sieg wider uns und mußte man einer dermassen entsetzlichen Macht welchen. Niemahls hat man unsere Troupen besser aufgemuntert gesehen / sich tapfer zuverweisen als in diesem Treffen / noch auch eine bessere angeordnete un schönere Anstalt gesehen/ als diejenige/ welche die Marschälle von Bouffleurs und Villars gemacher hatten: „ **Allein wenn GOtt nicht zugleich vor die Menschen streitet so ist alles vergeblich.** „

Der König muß in diesem mit seinen Troupen zufrieden seyn. Es ist kein Zweifel daß die Feinde ihre beste Infanterie darbey verlohren haben; Die Unsere hat hierbey überaus viel gelitten. Wir rechnen nach / daß wir zum wenigsten 7000. Todten auf der Wahlstatt gelassen / und wir haben mehr als 10000. Verwundeten.

Wir können die wahre Ursache noch nicht ergründen / warum der Feind nicht noch grösser Hitz bezeuget hat / uns zuverfolgen. Es scheint / ob könne es keine andere seyn / als der Verlust ihrer Infanterie. Wir haben in Wahrheit eine der schönsten Retiraden gerhan / welche bey Menschen Gedenden von einer siegenden Armée gerhan worden ist. Jedoch ist auch gewiß/daß uns die Feinde genugsame Zeit hierzu gelassen / und daß sie uns nur zum blossen Schein verfolget haben.

Unterdeffen bestunde hierinnen alle unsere Unruhe/weil/als die Feinde/ wie ich gesaget habe / uns durch den Mittel-Punct zwischen denen beyden Wäldern brachen/ unsere Armée getrennet wurde/ indem der rechte Flügel nicht zu dem linken stossen konnte / weil sich die Feinde alsobald bis an die Zäune bey Tunnières stellten / und hatte man billige Ursache zu befürchten / daß der lincke verwickelt werden würde / anerwogen er am allerersten zurück getrieben worden war. Es war nicht höher / als halb 3. Uhr/als sich das Gefecht endigte / und die Feinde hatten annoch einen schönen Ueberrest des Tages: Allein wir wußten uns die Zeit genug zu Nütze zu machen / weil wir / ehe die Sonne unter war / bereits durch Bavay marchirer / und folglich ausser Gefahr waren.

Dazumahl wurden wir gewahr/daß unser linker Flügel eben so wenig / als wir verfolget wurde/

1709.

1709.

und daß die Feinde mit der Wahlstadt gänzlich zufrieden gewesen waren. Mittlerweile sahen wir alle Reuterey auf denen Höhen von Turnieres in Form eines halben Mondes / und man wußte gegen 5. Uhr ihr Absehen noch nicht : als man sie aber hatte recognosciren lassen / so bekam man Nachricht / daß sie daselbst Kastag hielten. In Wahrheit diese Zeitung verursachte uns ein Vergnügen / weil sie uns Zeit gaben Achem zu holen.

Die Feinde haben keine andere Gefangene gemacht / als die Verwundeten / welche nicht haben folgen können / und diejenigen / welche sich aus Schwachheit nach Bavay retirirt haben. Wir zehlen 1200. verwundete Obristen / unter welchen sich viele Vornehme befinden. Der Marschal von Villars, welcher unter wehrender dieser Schlacht viel Ehre durch seine ungemeyne Tapferkeit erwarb / wird zu thun haben / daß er davon kommt. Guiche, Albergotti und viele andere aber werden genesen.

Das Königl. Hauff hat viele Standarten und eine Paucke verlohren / jedoch ist es gewiß / daß es alles gethan hat / was man von ihm erwarten konnte. Eugenius und Marlborough mögen unter wöhrender dieser Schlacht mit uns zufrieden seyn / weil sie bis auff diesen Tag niemahls einigen Widerstand gefunden / welcher ihrer würdig gewesen war. Sie können nunmehr mit gutem Rechte sagen / daß nichts vor ihnen bestehen soll. Und was wird den schnellen Lauff dieser zwey berühmten Helden hemmen / welche zu bewundern wir nicht aufhören können / wenn eine aus 100000. Mann derer besten Trouppen bestehende und zwischen zweyen dreyfach verreranchirten Wäldern postirte Armee / die alle Schuldigkeit thut / welche brave Leute thun können / dieselbe nicht einen Tag lang aufhalten kan ? werdet ihr nicht mit mir sagen / daß sie alle Helden derer vergangenen Jahrhundert übertreffen ic. ic.

Lobte be-
graben/
Blessirte
besorgt

Es mag nun gnug von der Sachen und zu Widerlegung derer überflüssigen Französischen Prahlereyen dieses einzige gnug seyn / was die Allirte nach dem Treffen unternommen / mit Belägerung und Hinwegnehmung der berühmten Bestung Mons, in welcher sich der gewesene Churfürst von Bayern bis dahin aufgehalten hatte / nach dieser Schlacht aber von dannen und nach Compigne begab. Unsere Generals hatten sich / nach Befestigung des erhaltenen Felds selbst verwundert / wie so mächtige Hindernisse überwunden werden mögen. Man blieb doch nicht lange auff diesem Orte / der mit einer so eneselichen Menge Todten und Sterbenden angefüllt war / beharrende / vielmehr gab man der Armee / gleich nach dem Siege / Ordre sich etwas zurück zu ziehen. Den 12. Sept. rückte sie wiederum in vorhin ingehabten Ort / nach Beaulieu, und nahm der Prinz Eugene sein Quartier zu Quarignan, der Herzog von Marlborough in der Abten Beaulieu oder Belian, der von Tilly zu Petit Quevi. Selbigen Tag brachte man auch zu / unsre Todten zu begraben / und die Blessirte aufzusuchen. Da von diesen eine erbärmlich grosse Anzahl an Französischen so Officiers als

Gemeinen gefunden wurde / ließ er von Marlborough dem Villars und Bouffleurs zu wissen thun / man wolte gern zusehen / daß sie mit Fuhren abgehohlet und hernach gepflegt würden. Zu dem Ende solte sich der General Cadogan mit 200. Pferden nach Bavay begeben / das Nothwendige mit einem unter gleichmäßig starcker Escorte dahin kommenden Französischen General richtig zu machen / umb von denen Officiers die Parole / nach Genesung sich zu stellen / anzunehmen / und die Gemeine zehlen zu lassen / und andre dargegen ausgewechselt zu erhalten. Der Ritter Layemberg kam zu diesen Tractaten / dem auch 2. Tag erlaubt wurden / die Französische Todten begraben zu lassen / dergleichen noch lebende Blessirte wegzuführen. Den 15. wurde in der Allirten Armee / mit vieler Andachts-Bezeigung / ein Danckfest gehalten und Abends Salve gegeben / auch allerhand Lustbarkeiten angestellt. Die feindliche Dertter hatten sich mit dergleichen / durch einen falschen Bericht / überletet / und war sonderlich bey erster Repoussirung der Allirten Infanterie an feindl. Retranchementen ein Trompeter zu dem gewesenen Chur-Fürsten von Cölln nach Condé kommen / anzeigende / es wären die Allirte geschlagen / dem gedachter Prinz seinen kostbaren Ring vom Finger und Beutel mit 100. Louis d'Or gegeben / und so gleich das Te Deum Laudamus &c. singen lassen / welcherley auch in Namur und Charleroy geschehen zu seyn gesagt wurde. Den 18. dtes begab sich obgedachter General Cadogan nach Brussel / die Beybringung der Artillerie / zur Belagerung Mons, zu fördern / welche abzuholen eine gnugsame Menge Pferde von der Armee hergegeben wurden. Dem Prinzen von Nassau-Friesland vertraute man die Direction solcher Belagerung / darzu man 30. Bataillone und so viel Escadrons bestimmte / nachdem man die meist geschwächte Regimentier nach denen nächsten Orten in Garnison geschickt / und darinne gelegene zu der Armee beordert hatte. Unter gedachten Prinzen solten von der Infanterie die General- Lieutenant Bettendorff / Rangau und Dohna ; die Hn. Majors : Nord / Gray / Saken / Els / Amame und Jyon ; Die Brigadiers : Evans / Drey / Beckhorst / Rechteren und Dekinga : Von der Cavallerte der General-Lieutenant Schulenburg ; die Hn. Majors : Stain / Chanilos und Cheuse, die Brigadiers Fabrice und Hinerben Dienste thun. Zwen Attaquen hatte man dafür zu führen beschloffen / eine bey Havré die andre bey Bertamont, und ließ der Prinz von Nassau vor allen Dingen das angelassene Wasser zwischen Mons und Condé abführen / unsre Armee stand in der Nähe und hatte der von Marlborough sein Quartier in Havrée.

In diese Bestung warffen die zwischen Valenciennes und Meaubeuge stehende und zusehende Feinde / zwischen den 19. und 20. Sept. 1500. Mann meistens Dragoner ; da sie hergegen von denen Allirten durch 20000. Mann völlig berennet wurde. Den 25. Abends wurden die Tranchéen an denen 2. vorhabenden Attaquen er-

öffnet

1709.

Danckfest
gehalten

von Fran-
kosen
überletet

Mons be-
rennet
während
Belä-
gerung
von Nas-
sau-Fries-
land.

Diarium
der Bela-
gerung.

1709.

Öffnet / wobei man 121. theils Tode theils Verwundete bekam / und wurden die Approchen bis auff 140. Schritte von denen Pallisaden fortgesetzt. Der General-Lieutenant Cadogan wurde an der einen Attaque durch einen Musqueten-Schuß gefährlich in die Schulter verwundet. Den 21. früh / griff man die Redoute an / welche die Feinde amoch vor dem Thore von Nimy inne hatten / welche auch bald erobert / und ein Lieutenant nebst 26. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. In der Nacht zwischen den 27. und 28. beginnt man an der Attaque von Bertamont an 3. Batterien zu arbeiten / und an der Attaque von Havré fieng man gleichfalls 2. Batterien an. Auch zog man eine Parallel-Linie / dergestalt / daß man nicht weiter mehr / als 88. Schritt von denen Pallisaden entfernt war. Den 29. fieng man an / von Bertamont zu seuren; da hingegen die Belagerten viele Bomben und Steine heraus warffen. Den 30. eroberte man eine Redoute, darinnen ein Hauptmann mit 50. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Den 1. Octob. fieng man an / von 30. Batterien die Brust-Wehren und Batterien der Stadt zu beschleffen. Den 2. eroberte man 3. Redouten, welche den Approchen im Wege stunden. In der Nacht zwischen den 2. und 3. rückte man aus der zweyten Parallel-Linie von der Pforte von Bertamont 170. Schritt fort / und zog zugleich eine 3te Parallel-Linie 132. Schritt lang. Zwischen den 3. und 4. wurde eine neue Linie von 170. Schritten verfertigt / und logirte man sich bis auff 25. Schritte von denen Pallisaden: Auch bemühtigte man sich gegen Abend einer Redoute, welche die Contrescarpe des Hornwercks bedeckete. Zwischen den 4. und 5. setzte man die Arbeit an der Attaque von Bertamont glücklich fort / und zwischen den 5. und 6. machte man bey dieser Attaque ein Logement 6. Schritte von der Contrescarpe. Zwischen den 6. und 7. brachte man die Sappen bis auff 3. Schritte von der Contrescarpe, wiewohl das Regen- und Sturm-Wetter viel Verhinderniß verursachte; daher die Soldaten in denen Approchen bis an die Knie im Wasser stehen mußten. Den 8. Vormittags flog in der Stadt ein Magazin in die Luft. In der Nacht zwischen den 9. und 10. logirte man sich an der Attaque von Bertamont auff die drey heraus-schießende Winkel der Contrescarpe des Hornwercks. Zwischen den 10. und 11. bestürmte man diese Contrescarpe, und eroberte sie mit Verlust 100. Mann an Todten und Verwundeten. In der folgenden Nacht richtete man daselbst eine Batterie von 22. Stücken auff / und in der Nacht zwischen den 12. und 13. pflanzte man 11. Stücke auff dieselbe / den 13. aber brachte man die übrigen 11. Stücke hinauff. In der Nacht zwischen den 13. und 14. wurde bey der Attaque von Bertamont zur rechten Hand des Hornwercks ein Logement verfertigt. In der Nacht zwischen den 14. und 15. trieb man an der Attaque von Bertamont die Sappen zur Rechten und Linken / nach aller Möglichkeit. Den 15. frühe fieng man an / bey jeggedachter

Attaque von 2. neuen Batterien zu schiessen / um die Flanke des Hornwercks zu ruiniren. In der Nacht zwischen den 15. und 16. begunte man an dieser Attaque, zu Ausfüllung des Grabens zur Rechten und Linken des Hornwercks Anstalt zu machen / und an der Attaque von Havré füllere man den Graben wieder auß. Den 16. bestürmte man mit anbrechendem Tage 2te zweyte Contrescarpe des Hornwercks / welche man auch nach einigem Widerstand eroberte / und sich auff die 2. heraus-schießende Winkel logirte. Hierauff verließen die Belagerten das Ravelin; jedoch erhielten sie sich in einem Waffen-Platz zur Linken Seite dieser Contrescarpe, aus welchem sie aber denen Belagerten keinen Schaden thun konnten. In der Nacht zwischen den 16. und 17. warff man 3. Galerien über den Graben an der Attaque von Bertamont, und an der Attaque von Havré machte man eine Communication zwischen 2. Logements auff denen 2. heraus-schießenden Winkeln der 2ten Contrescarpe des Hornwercks: Auch richtete man 2. neue Batterien zur Rechten dieser Contrescarpe auff. Des Abends zwischen 6. und 7. Uhr stürmte man das Hornwerck an der Attaque von Bertamont, und bemesterte dasselbe; imassen denn man auch bereits Vormittags um 10. Uhr den bedeckten Weg bey der Attaque von Havré mit Sturm eroberte und behauptet hatte. Als man nun an dem 17. an der Attaque von Bertamont das Hornwerck mit stürmender Hand erobert / und nachgehends allbereit einige Stücke auffgeführt hatte; auch eine weitere Bresche zu schiessen anfangen wollen / zumahl da die Bresche an dem Hornwerck schon in ziemlichem gutem Stande war / schlugen die Belagerten den 10. Vormittags nach 11. Uhren die Chamade und begehreten zu capituliren; worauff die Geiseln von beyden Theilen ausgewechselt / und die Capitulacion geschlossen wurde; worinn das fürnehmste war / daß man der Garnison bewilligte / mit klingendem Spiel und 6. Schuß / aber ohne Stücke auszumarschiren / mußten aber wegen Bezahlung der gemachten Schulden Geiseln zurück lassen: Die Capitulacion war den 20. Octob. unterschrieben worden.

Dergestalt war Mons samt davon dependiren der Provinz Hennegau auch hin / und in Allürten / nahmenelich Holländische Gewalt gekommen / die es mit ihren Völkern besetzten / den Grafen von Dohna zum Commendanten / und den Herzog von Arenberg zum Gouverneur und Ober-Ambmann von Hennegau machten. Die Garnison zog den 25. Oct. 1709 Man stark auß / da verschiedene Krancke und Blefirte zurück bleiben mußten / die darinnen-gelegene Balonen nahmen meist Dienst bey denen Allürten. Der Graf von Berghenck und Mr. Broekhoven blieben / als Geiseln zurück / daß die gemachte Schulden bezahlt werden solten. Man erlaubte jenen auch bey dem Auszug die Ehre / zwey Carions und einen Wörfel mitzunehmen / ob es gleich in der Capitulacion nicht enthalten war. Dem von Belagerung und Eroberung des Orts schon erschleim mehrers Lide zu geben / kan beygefügter Riß und dessen Erklärung / wie auch mitern-

1709.

1709.

Erklärung und Be-
mittelung
dieser Be-
lagerung.

gemengtes kurzes Raisonnement mehr belobter hohen Kriegs-Person / gar süßlich dienen. Die Buchstaben in denen Rissen bedeuten wie folget.

A. die Stadt. B. Attaque von Bertamont. C. Attaque von Havrée. D. Vatter. E. Castels. F. Logement auf der Contrescarpe. G. Logement in dem bedeckten Wege. H. Gallerten. I. Logement in dem Hornwerck. Man kan die Ursach nicht begreifen / warum die Garnison so bald capitulirte / denn sie hätte sich noch genugsam 2. à 3. Wochen defendiren können. Es muß der Gouverneur wohl seine Ordres also gehabt haben / denn sonst es ihnen Ehr und Leben gegolten haben dörfte. Ob man schon das Hornwerck weg hatte / so war doch noch die Schwierigkeit übrig / auß denenselben heraus und über den Graben nach der Glacis zu kommen / und dann nach dem Haupt-Graben zu passiren / die Defension der derachirten Bastion zubenehmen / selbstge zu emportiren / worauf doch noch ein Graben zu passiren fiel / welcher denen Belägerten noch Zeit genug gelassen zu capituliren / das Hornwerck vor der Pforte Brovrée wegzunehmen / war keine Kunst / dann es hat gang keine Defension von denen Hauptwercken / und war von allen Seiten commandiret / dessen ohngeachtet / es dennoch viele Leute gekostet. Es war aber demnach ein Graben von 12. Fuß tieff zu passiren / welcher en Flang so starck konte defendiret werden / daß es was würde zusagen gehabt haben / selbstge Defension zu ruiniren / und auf den Abschnitten würde es viel Müß gegeben haben zu avanciren. Aber es scheint die Commendanten halten es für eine Schande sich lange zu defendiren.

Staaten gratuliren
deshalben
den Marl-
borough.

Dem Duc de Marlborough wurde abermahln bey dieser Eroberung ein grosses Lob von denen Herren Staaten beygeleget / wann Sie in der an Ihn gestellten Antwort auf die Glückwünschungs - Notification mit einkommen lassen :

“ Sie sähen die Eroberung von Mons als eine Frucht letzterer Victorie u. seiner Arbeit an; freueten sich auch um so vielmehr darüber / als deutlicher dadurch kund geworden / wie die Ehr und Vorthell letzter Bataille in der That auf Alliirter Seiten gewesen und geblieben sey. Da die Zeit zulasse so weit zu gehen / als fern sich der gute Wille Sr. Hohheit erstreckte / wäre allerdings zuhoffen / daß seine Dapfferkeit vorm Ende der Campagne , noch mehreres austrichten würde ; Welt aber die Zeit mehrers zu unternehmen nicht liete / müste man es schon bis auff das Früh-Jahr versparen / wo Indessen nicht der Feind Sinnes würde / bessere und billigere Friedens-Bedingungen vorzuschlagen / als er bisher deren letzten einzuschwären sich bestessen etc. „

Armeen gehen aus
einander.

Die Armeen giengen wirklich aus einander und in die Quartiere / derer Alliirten passirte den 26. die Haisne und sagte sich bey Soignies, allwo sie den 27. blieb / ein Danckfest haltende / den 28. zog sie sich nach Hall / und hier ließ man sie vorsammen / und bezogen sie fast wiederum die nemlich zu Anfang dieser Geschichte umständlich benennete Quartiere. Diese feindliche that ein Gleiches / und überlässet man es eines jeden unpartheytschen Urtheil über /

ob sich bey selbiger der Marchal de Bouffleurs hauptsächlich zuschämen Ursach gehabt / da Mons und Henegaw / so zu sagen vor ihrer Nasen hinweg genommen / und mithin sein groß-prahlendes Wesen allzuwirklich niederleget worden / nach welchem er in seinem oben angeführten Briese den König versichert / daß wegen des Malplacquet passirten / doch auff Seiten Franckreichs kein Zollbreit Erde verlohren gehen sollte / und Er die Alliirten / auf Befehl / gleich wieder angreifen wolte etc.

Daß Franckreich selbst sich ganz was anders versehen und gesürchert habe / mag aus seinen Friedens-Anbetungen mitten unter bisher erzehten grimmigen Kriegs-Händeln abgenommen werden. Denn noch vor der mördl. Schlacht hatte der Graf von Bergheik wiederum bey dem Duc de Marlborough angeklopffet / ob er vielleicht einen Eingang finden möchte / wo nicht Friede vor seine Principals , doch etwa Unvernehmen zwischen denen Alliirten zuerwecken. Er ließ also einen Brief an den Herzog abgehen dieses Schlags :

Mylord.

Ich gebe mir die Ehre an E. Hohheit einen Tambour zusenden / mit einem Briese / den der Herzog von Alba nebst mir / auf Befehl des Königs / meines Herrn (war der Duc d'Anjou gemeinet) an Sie geschrieben. Meine größte Freude ist hierbey versichern zu können / was für Ehrerbietigkeit ich für E. H. trage / und wie ich auf alle mögliche Weise bereit bin mich nach dero Willen zurichten; Untersehe mich zugleich dem obgedachten von uns genannten beyden aufgesetzten Briese noch hinzu zusügen / wie daß ich mit Vollmacht versehen bin mich über alles deutlicher und umständlicher heraus zulassen / gegen Personen und an Ort und Stelle die E. H. zubenehmen belieben werden ; so die Königin von Großbritannien / auf E. H. vielgütige Vermittelung / für gut und der Engelländischen Nation vorträglich hielte / auff den Inhalt obgedachten Brieffs einige Reflexion zumaachen. „ Ich versichere daß die nähere Erklärung sonderlich auff das Vergnügen der Königin / den gemeinen Vorthell derer Engelländer und auch den sonderbahren Nutzen E. H. abstellen werde. „ Ich habe die Ehre mit diesem Respekt zu seyn

Mylord.

Euer Hohheit etc.

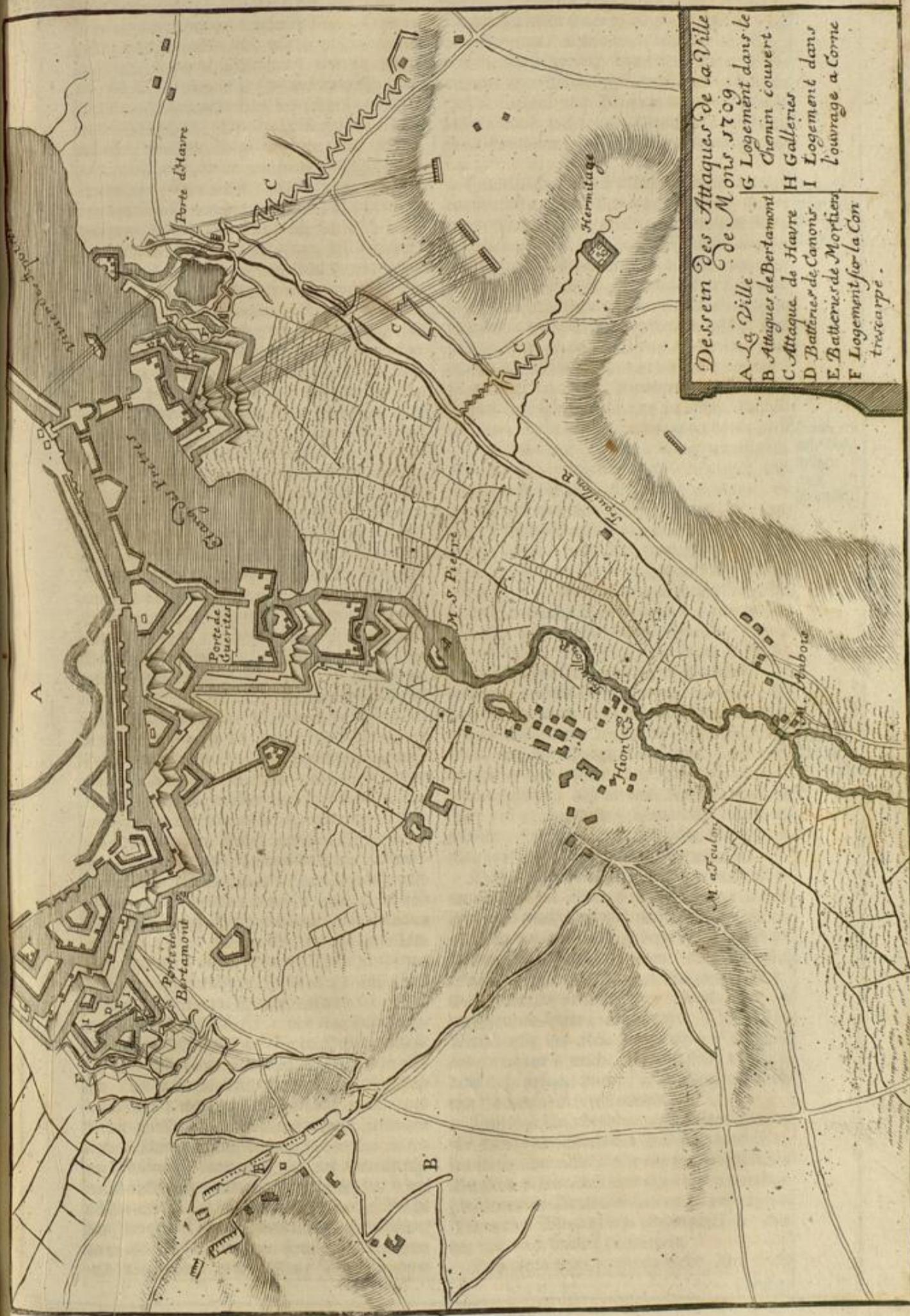
Man weiß zwar nicht eigentlich / was in dem von Duc d'Alba und dem von Bergheik gemeinschaftl. abgelassenen Briese gestanden / kan aber dessen Inhalt aus diesem Schreiben des Grafens leicht erachten / wie nemlich derselbige denen Engelländern für andern grosse Dinge versprochen und dem von Marlborough vorrestliche Belohnung zugesaget worden seyn wird / wenn ein Friede / nur auch ab Seiten Engellands / mit Franckreich eingegangen würde / ob gleich dermahlen dieser süß-pfeiffende und hernach leyder ! bey andern / als dem Marlborough Gehör findende Versuch gesehlet. Der

1709.
Bouffleurs
Rodo-
montaden
beschämt.

listiger
Versuch
drom-
Marlbo-
rough
wegen ei-
nes Parti-
colair-
Friedens
mit En-
gelland.

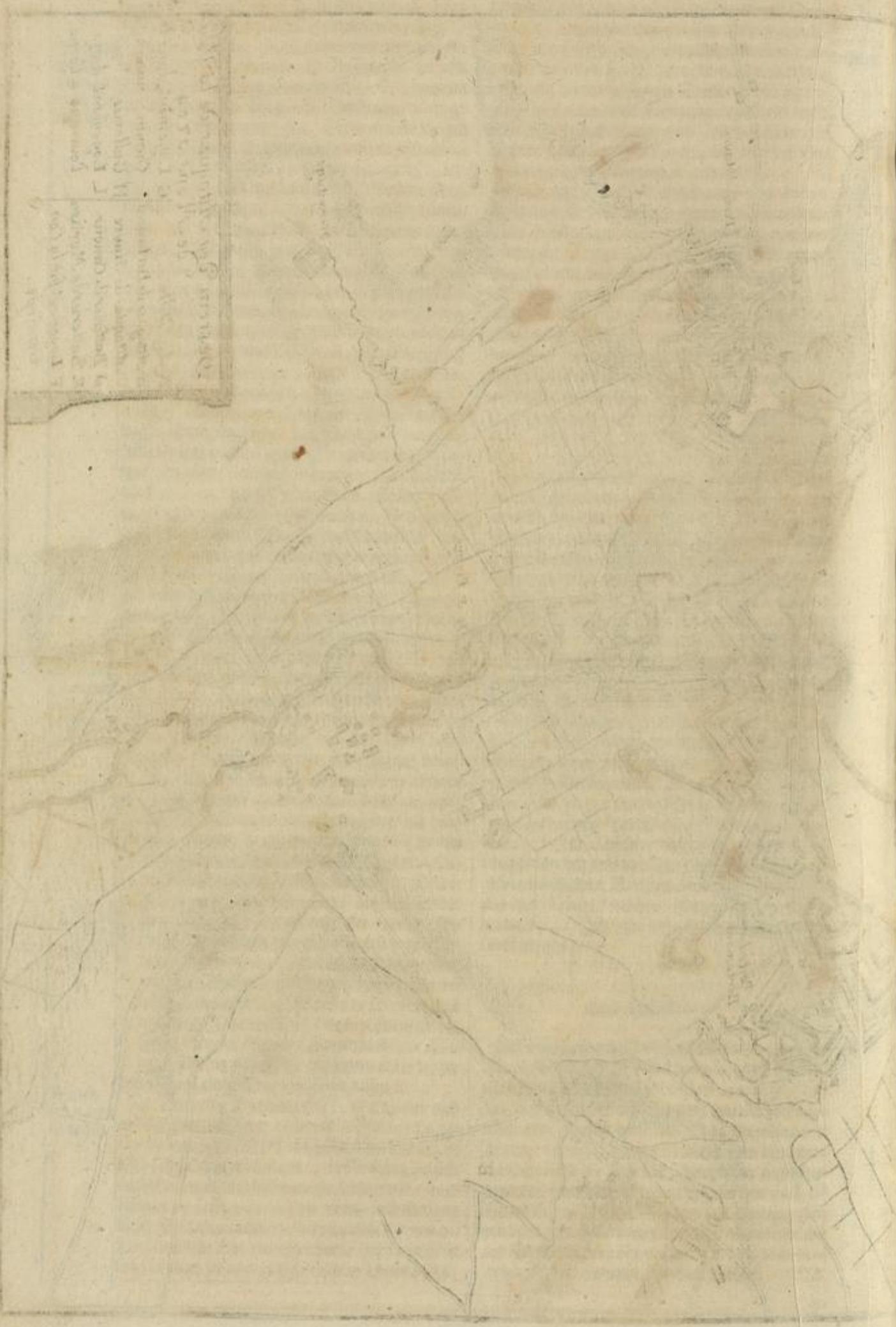
Wird
nicht.

Her



Dessein Des Attaques De La Ville
De Mons. 1709.

A La Ville	G Logement dans le Chemin couvert.
B Attaque de Bertamont	H Galleries
C Attaque de Haure	I Logement dans Batteries de Canons.
D Batteries de Canons.	L'ouvrage a Corne
E Batteries de Mortiers	F Logement sur la Con trascarpe.



Gen
im
weg
So
qu
Srie

1709.

Hersog wolte nach diesem seinem erhaltenen Schreiben seine geheimbde Veredung mit ihm belieben / als aber hernach vielen vornehmen Leuten Pässe gegeben wurden aus Mons, vor dessen Belagerung zu gehen / ließ er es geschehen / daß den 21. Sept. der Graf mit ihm eine Zusammenkunft hielt. Man weiß auch nicht was bey solcher vorgegangen / doch hieß es : Es wäre sehr darauff getrieben worden / es in die Wege zu richten / daß ein Ministre des Duc d' Anjou jun. Friedenshandlungen zugelassen werden möchte. Der Marquis de Torcy mochte auch verschiedentlich an den von Marlborough geschrieben haben / der sich doch durch dergleichen Dinge nicht einnehmen ließ / sondern bey seiner Ankuft im Haag / das ihm vertraute an hohe Allirte / sonderlich auch an die Herren Staaten / weiter entdeckte. Er traf daselbst den 3. Prinz Eugene aber den 7. November ein / den zwölfsten hielt man / in Gegenwart einiger Deputirten derer Staaten / eine lange Conferenz / darinnen der Prinz Eugene, zu erst redende / unter andern vorrug : Man hätte zu hoffen / daß der große Sieg und andre wider den Feind erhaltene Vortheile diesen zu Annehmung sicherer und beständiger Friedensbedingungen antreiben würde; weil aber dieses ungewiß / wär höchst rathsam und nöthig in der Zeit auff Anlegung und zugsame Versorgung hinlänglicher Magazins in denen bequemsten Gränz-Plätzen zu denken / damit die Armee / che das Graf hervorkäme / ins Feld rücken / zugsamen Unterhalt haben / und vortheilhafte Plätze einnehmen / ja folglich gar in Frankreich eindringen könnte / u. nicht mehr / wie bey sonstiger Verspätung geschehen / nöthig hätte eine ungewisse Schlacht zu wagen / oder / den Feind in seinen Retranchements anzugreifen. Nebst dem müste auch das Fuhrwerk besser bestellet werden / daß nicht die Leute / wie abgewichene Campagne geschehen / aus dessen Ermangelung / etliche Tage ohne Brod seyn dürfften. Wolte man sich zu all dergleichen nicht verstehen / wär es unmöglich in des Feindes Land einzudringen / sonderlich dermahlen / da das Land eine Armee zu erhalten nicht mehr im Stande wäre. Es wurde auch Erinnerung gethan / dem Contract nachzukommen / in welchem denen Kayserl. und Pfälzischen Troupen Brodt und Fourage versprochen worden / diessell man sonst für allerhand Unordnungen nicht gut seyn könnte. Der Hersog von Marlborough bekräftigte dieses alles / ausser dem recommendirte er die Erneuerung derer Contracte wegen der Hülfsvölcker / und eine solche Einrichtung der Marsch-Route für die Hessen / daß sie bey Gelegenheit bald wiederum an Hand seyn könnten. Man entschloß sich Holländischer Seits alles zu thun / was möglich und billig / umb den Krieg glücklich zu enden. Hierauff geschahen noch verschiedene Unterredungen gesambter Allirten Ministres, darinnen Engel- und Holland sehr nachdrücklich an- und auszuführen wußten / wie nöthig und billig es sey / daß die Glieder des Reichs das Ihrige einst durchgehends rechtschaffen thäten / da es gleichwohl so viel von Frankreich begehrete / und haben wolte / es solte Weg / Zull / Verdun /

Conferenz im Haag wegen Fortsetzung des Kriegs.

auch Elias und die freye Grafschaft Burgund herausgeben. Prinz Eugene erwiderte / Kayserl. Majest. glaubten selber es sey nichts billiger / als das Erinnerung / wolten auch alles mit angehen / umb die Fürsten und Stände des Reichs zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit anzuhalten / da sie an gutem Beyspiel und Vorgang nichts ermangeln lassen / und so viel 1000. Mann auch ungemelne Geld-Summen / über ihr Contingent hergegeben.

Frankreich unterließ nichts / was ihm möglich dauhre sich aus dem Bedränge zu ziehen / und da ihm vorhin ersehler Streich / bey dem von Marlborough, durch den Bergheyk nicht angehen wollen / wolte es die Sachen anders angreifen. Es brauchte hertz zu den Venetianischen Ambassadeur Foscarini, der incognito ein Rense nach der vielvermögenden Stadt Amsterdam that / umb selbiger ihren Burgermeistern / so zu reden / an den Puls zu fühlen / oder / zu versuchen / ob durch sie nichts zu erhalten. Anderseits machte es sich an den sonst gebrauchten Hollsteinschen Residenten Hn. von Pettecum, mit dem der Marquis de Torcy beständige Correspondenz unterhalten. Solcher von Pettecum mußte abermahln umb Passpote für einige Commissarien anhalten / die Frankreich nach dem Haag zu senden sich erboten / neue Friedens-Vorschläge thun zu lassen; es wurde aber dieses / nach gehaltenem Rath derer vornehmsten Allirten Ministres, abgeschlagen; doch dem Pettecum erlaubt / daß er nach Frankreich gehen und vernehmen möchte / ob und was der König sich / zu Beförderung des Friedens / erbittren wolte? Er gieng im Mittel des Novembers hin / kam nach dessen Endigung / nach ihm von Frankreich wohlbezahleter Reyse / wieder mit einer nichts heissenden und die Allirten gleichsam nur äffenden Antwort / dieses Verstands : Wenn Hr. Pettecum nach dem Haag zurückkommet / so wird er / woferne es ihm beliebt / dem Hn. Pensionario zu erkennen geben / daß es dem König unmöglich seye / den 37. Art. derer Präliminarien zu bewerkstelligen / wenn sich auch schon Se. Majest. entschlossen könnten / denselben zu unterzeichnen;

Daß es / ohne die Betrachtung zu untersuchen / welche über die Worte und Form derer übrigen Articul zu machen wären / gewiß ist / daß sie vor 6. Monaten aus keiner andern Absicht durch die Allirten vo. geschlagen worden / als durch einen Stillstand derer Waffen den Ausgang eines solchen Feldzuges zu verhindern / welcher eben damahls seinen Anfang nehmen solte; Daß weil die Verrichtung des Krieges dieselbigen Neigungen ändern konnten / welche zu Schließung des Friedens nahe zu seyn schienen / es der Klugheit gemäß war / denenselben vorzukommen;

Daß diese Ursache anjeto nicht mehr vorhanden ist / indem der Winter den Stillstand derer Waffen natürlicher Weise ohn einigen schriftlichen Vergleich stiftete / daß man also / ohne von den Präliminar-Articulin ferner zu reden / drey Monate des Winters darzu anwenden könnte / über den Frieden definitivè zu tractiren;

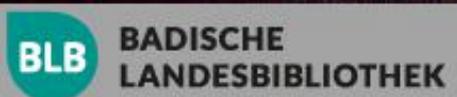
Daß wenn man die Form dieser Articul abschaffe /

1709.

Frankr. trägt wie der Frieden an

Pettecum geht deshalb nach Frankr.

Was er von dannen zurück bringt



1709.

schaffte / der König dennoch das Wesen derer selben bestehen lasse / und daß man von Seiten Sr. Majest. und derer Allirten auff das Fundament derjenigen Articul tractiren würde / in welche seine Majest. zu Befriedigung des Kayfers und des Reichs / Engellands / Hollands und ihrer Allirten hätten einwilligen wollen / unerachtet sich Se. Majest. erklärt hätten / daß diese Bedingungen null und nichtig seyn solten / wenn sie nicht Zeitwehrender im Haag gehaltener Conferenzen angenommen würden;

Daß Se. Majest. bereit seynd / die Handlung auff eben solchen Fuß wieder vorzunehmen / Plenipotentiarien zu solchem Ende zu ernennen / und sie an einen solchen Ort zu senden / über welchen man sich verglichen haben würde / um die Conferenz mit denen Plenipotentiarien derer Allirten den 1. des Monats Jenner anzufangen. Wenn man darcin williget / in Handlung zu treten / so könnte der Herr Pettecum unverzüglich wieder kommen / um die Beletts-Brüfe und andere Formalitäten vor den Ort des Congresses, wie auch die Manier einzurichten / wie man sich versammeln sollte &c. &c.

Durch
Herren
Staaten
examiniert

Mit diesem kam mehrgedachter Hr. von Pettecum im Haag angezogen / es war aber leicht zu errathen / daß es bey denen Allirten / wie die Sachen der Zeit annoch unter ihnen stunden / schlechten Eingang finden / und für eine zuahdende Herumsührung derer selbigen angesehen werden würde. Die Herren Staaten übergaben es / gewöhnlicher Weise / einigen Deputirten zu bedencken und ihr Gutachten deshalb zu erstatten. Dieses erfolgte / und kam der Extract aus denen Registern Ihro Hochmögenden auff diesen Schlag heraus:

missfällt
dero De-
putirten
vermöge
ihres Be-
richts.

Nachdem der Herr von Wolderen und andre zu Ausländischen Sachen verordnete Deputirte, auff ihnen dem 9. dieses Monats December gegebene Ordre die Antwort in Bedencken gezogen / welche der Herr Resident von Pettecum / von dem Französischen Staats-Secretario dem Hn. Marquis de Torcy mitgebracht / so ist ihr darüber gefasstes Gutachten dahin ausgefallen / wie man daraus in dem ersten Anblick alsofore sehen könnte / daß in gedachter Antwort gang und gar von denen Gründen abgeschritten werde / welche bißher gesetzt gewesen / worauff die Handlung um ein Fundament einzuschlagen / und demnach zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen / angefangen / und biß anhero fortgesetzt worden; allermassen bekandt ist / daß die Negotiation zusehender darum angetrieben / um sichere Præliminar-Articul vorzustellen / die / wann man darüber verglichen / zu einem Fundament dienen solten / um zu Unterhandlung eines General-Friedens schreiten zu können / als von welcher man sich keinen guten Ausschlag versprechen / noch folglicht sich darzu einlassen könnte / dafern nicht gewisse Præliminar-Puncta vorgängig zu einem Fundament festgestellt würden; daß als auff diesen Grund zuerst der Herr Präsident de Rouille, und nachgehends der Herr Marquis de Torcy in Ihrer Hochmögenden Staat sich eingefunden / man mit denselben die

Præliminar-Puncte abgethan / welche denn Se. Maj. dieses Jahr durch die Herrn Plenipotentiarios Sr. Kayserl. Maj. Ihro Maj. der Königin von Großbritannien / und Ihr. Hochmögenden allhier unterzeichnet / und von wegen höchstgedachter Ihr. Maj. von Großbritannien und hiesigen Staats alsbald ratificiret worden / daß / nachdem Se. Maj. von Frankreich nicht gut finden können / oberwehnte Præliminar-Articul zu approbiren / allein um des 37. Articuls willen / und darauff die Unterhandlung abgebrochen worden / gleichwohl selbige auff derseits gegebene Anleitung durch gegen einander gewechselte Schreiben wieder vorgenommen / um zu sehen / ob die Schwierigkeit bey dem 37. Articul etwa auch durch einiges Equivalent oder anderes Expediens gehoben werden könnte / welches dann die einzige Ursach dieser näheren Negotiation gewesen / indem allezeit festgestellt / und an Seiten Frankreichs versichert worden / daß der König alle die andere Artic. approbirt hätte / und vor sich hielte / wann man über mehrberührten 37. Art. einig werden könnte / dieses auch einzig die Reise des Hn. Pettecum veranlaßet / welln / da man durch Hin- und Widerschreiben nicht weiter kommen können / an Seiten Frankreichs wiederholte Ansuchung geschah / daß ermeldeter Herr Pettecum hinüber kommen möchte / ob vielleicht durch seine Anwesenheit am Französischen Hof besser als daher ein Expediens zu Erledigung derer bey offrt angezogenen 37. Art. vorkommenden Schwierigkeiten möchten ausgefunden werden; daß aber nunmehr durch die ertheilte Antwort von denen offrtbesagten Præliminarien gänzlich abgeworfen / dieselbe durchaus verworffen / und dahin abgetragen wird / ohne mehr von Præliminar-Articuln zu sprechen / und in eine Friedens-Handlung zu treten / wordurch der von Anfang hergelegte Grund-Satz und das Aug. Marc oder Abschen / worzu selbiger dienet / auf einmal über Hauffen geworffen wird / nemlich / daß man an Seiten der hohen Allirten vorher von gewissen Puncten versichert werden müste / ehe man in eine förmliche Friedens-Negotiation treten könnte / so wohl als von der Vollstreckung sohaner inwährender Handlung und vor dem Frieden selbst / welche beyde Puncten aber durch offrtbesagte Antwort hinweg fallen. Diesemnach seynd Ihre Hochmögenden einmüthig der Meynung / daß man auff die Gründe zu bestehen habe / welche mit Überlegung / Concert und Gutbefinden der Allirten geleyet seyn / und daß man mit Einhelligkeit derselben erklärt zu werden behöre / daß die durch den Herrn Pettecum überbrachte Antwort nicht vergnüglicht seye / sondern daß annoch bey denen Præliminar-Puncten persistiret werde / und welln über den 37. Art. allein an Seiten Frankreichs Difficultät gemacht worden / und ihre Hochmögenden nebst ihren hohen Allirten davor gehalten / daß man dißfalls einiges Expediens suchen könnte / dafern dergleichen / zu beyderseitigen Vergnügung / könnte ausgefunden werden &c. &c.

Nachdem nun die Herrn Staaten bevorstehenden Bericht angehört und verstanden / haben sie geglaubet es würde desto mehr Kraft und Nach-

druck

1709.

17

1709.

druck haben / wenn gesamte Provinzen des wohl begründeten und allerdings zu befolgenden Gutachten derer Staats-Deputirten einmütig unterstützten. Deshalb man für gut befunden an alle Stände derer Provinzen zu schreiben und ihnen vorzustellen / wie der Herr Pettecum, mit Zustimmung derer Allirten / Erlaubniß erhalten nach dem Französischen Hofe / auff dessen mehrmahl wiederholtes Anhalten / zu gehen / um zu vernehmen / ob ein Mittel die Schwierigkeiten des XXXVII. Preliminair-Articuls zu heben / daselbst vorgeschlagen werden wolte und könnte; daß dieser Herr von Pettecum, abermahl wider alles Vermuthen / von dannen zurück gekommen / nicht nur ohne dergleichen Mittel mitzubringen; sondern / auch so gar mit einer Antwort / die derer bisherigen Vorträge nicht mit einer Sylben gedächte / und von dem Grunde gänzlich abginge / welchen man bisher beyderseits geletzt / dargegen vorschläge / die Friedens-Handlungen / ohne Preliminarien / anzufangen / welche Art zu verfahren man doch beständig vor gefährlich und so beschaffen zu seyn erachtet / daß Allirte sich darzu nicht verstehen solten wie auch Frankreich selbst sich beständig / so gar in denen letztern Depechen bey vorgewesenen Tractaten / erklärt hat: Daß alle Preliminair-Articul, den XXXVII. ausgenommen / in ihrem Wesen vest und unveränderlich bleiben solten / ob gleich wegen des Termins ihrer Vollziehung die Umstände der Zeit ein und andre geringe Aenderung machen möchten. Aus dieser Französischen Art zu handeln sey nichts anders zu schlüssen / als daß Frankreich keine aufrichtige Neigung zu einem gründlichen und beständigen Frieden habe / und man sich an seine wörtliche Versicherung von hegender guter Meynung nicht lehren dürffe / weil die Tharen mit denen Worten so gar nicht übereinstimmten / vielmehr alle desselbigen Anstalten und Handlungs-Arten nur dahin giengen / wie es Mißtrauen und Unvernehmen unter und zwischen denen Allirten ausfreuen möge / da es eingehendem Verichte nach / sich die Fortführung des Kriegs eifrigst angelegen seyn liesse.

Dannhero folge notwendig / die Klugheit der Allirten erfordere / sich durch gar keine weit-schweifige und allgemeine Versicherungen Frankreichs von seiner Geneigtheit zum Frieden treu machen oder bewegen / noch sich durch einen Schein davon blenden zu lassen / vielmehr dahin zu denken wie man den Krieg ernstlich fortsetzen wolte / unter der Versicherung Gott werde seiner seinen Schutz und Schirm angedeihen lassen. Der Zeit sey eine gemetne und treue Zusammenhalt- und Zusammenfassung gesammter Allirten / mehr als sonst jemahlen / nöthig / und alles vorzuführen den Krieg mit Nachdruck zu einem Ende zubringen / da Gott alles mit so wunderbaren Verfügungen und so grossen Vortheilen gesegnet / und daran zu seyn nicht zuverlehen / was man erlangt / und was so viel Blut / nebst ungläublicher Summen Gelds gekostet. Vor allen Dinge habe man sich zu eylen dem Feind / mit Eröffnung der Campagne, vorkommen zu können. In dem Absehen wären die Stände jeder Provinz zuersehen / Magazins

anzurichten / Recrouten zustellen / die Seemacht ausnehmend zuzumehren / die nöthige Summen einzulieffern / daß durch erfahene Einmütig- und Tapferkeit / auch Eysen und Aufrichtigkeit derer Herren Staaten / die übrige Allirte angesporet würden / ein Gleichmäßiges zuthun / die Ihnen zuzuhende Ermahnungen desto bessern Eingang und Nachdruck finden möchten. So würde man auch den Feind / durch wirklich erwiesene feste und beständige Enigkeit / dappermüthige Anstalt u. s. w. am ersten dahin bringen können / daß er Liebe zum Frieden nicht mit bloßen Worten / vielmehr in rechtschaffner Wirklichkeit an Tag legen müste. Auff diese Weise wäre von denen Anstalten zu künftiger Campagne eine gute Streckung zu hoffen / wie sie auch unumgänglich notwendig / da Frankreich beharren solte / den Krieg dem Frieden vorzuziehen. Ihre Hochmög. wüßten wohl wie schwer die Last des Krieges siele; Allein es sey Ihnen auch bekandt / daß dieser / den unschätzbaren Schatz der Religion und Freyheit zuerhalten / angefangene Krieg / durchaus nicht geendet werden solle / bis / unter göttlichem Seegen / beyde auf einen festen und sichern Grund gestellet worden / zumahl da klar genug / wie schwer dessen Fortsetzung dem Feinde falle / welcher ihn doch nur aus bloßer Ehrsucht angehoben.

Man solte übrigens hohen Allirten auff das kräftigste vorstellen / weil die von Herrn Pettecum gebrachte Antwort keine Lust zum Frieden zeige / vielmehr sein ander Thun eine ungemetne Anstalt zum Kriege verrathe / wie unumgänglich notwendig es sey / daß alle und jede Allirten sich ganz sonderbar angreifen / alles zum Kriege fertig zubehalten / umb / mit Gottes Hüffe / neue Vortheil / zu erschaffen. Jederman wäre bekandt / was die Herren Staaten bisher / gemetner Sache zu Liebe / gethan; und wie sie sich ein Jahr übers andre immer mehr angegriffen haben: Sie wolten ferner ihr äusserstes thun / hoffen von übrigen Allirten ein gleiches / sonderlich von denen die vor andern Mittel darzu hätten / vornemlich was die Vermehrung der Truppen anbelangte / da der Feind sich bemühet / mit einer zahlreichen Armée im Felde zuerscheinen. Derhalben wolte man alle Allirten ermahnen sich die zeltige Eröffnung der Campagne, mit thätiger Anstalt / zu Herzen gehen zu lassen; der von Welde- ren solte mit denen im Haag sich findenden Ministres auch zu dem Ende conferiren; so würden auch Schreiben (wie geschähen und zum Theil anderweitig erzählt worden /) an Kayser / Reich / Churfürsten / Stände / Reichs-Convent, Königin von Großbritannien / Herzog von Savoyen / zu gleichem Zweck abzulassen / und unter andern an gehörigem Ort dahin anzutragen seyn / daß Prinz Eugene und der Herzog von Marlborough vor dem Ende des Februarii wieder im Haag wären / die Berichtigungen des Feldzugs bey guter Zeit fest zu stellen etc.

Das war Patriotisch genug! wenn nur alle diesem guten Vorgange beständig nachgefolget hätten; Prinz Eugene und der Herzog von Marlborough wären zu ihren Principalen gegangen / es daselbst fördern zu helfen. Nach dapper vollbrachtem Feldzuge führte der Prinz von Nassau-

1709.

Andern
nebst Er-
mahnung
ein Gleich-
the Fund
gemacht.

Gemahlin
des Pr.
von Nassau-
saw-Fries-
land beim
gesucht.

1709.

Friesland seine Gemahlin heim / und geschah zu Leuwarden derselbigen Einzug mit sonderbarem Pracht / und wurde unter andern des Abends bey ihrer Anfunfft ein schönes Feuerwerk vor dem Schloß angezündet / in welchem Mars mit dem Wappen der Provinz Friesland und den Namen beyder Durchleuchtigsten Persohnen erschiene / Ingleichen sahe man die Wappen der 4. Quartiere der Provinz und 4. Dranten-Bäume / anderer Dinge / welche dieser Fürsten zu Ehren geschahen / ansezo zugeschwelgen.

Fremdde naturalisiret.

Ihro Hochmögenden liesen dieses Jahr auch 2. Placate kund machen / deren das Erste vom 18. Jul. in sich hielte / daß in dem durchgehends der Flor eines Landes in der Menge der Einwohner bestehe / und Insonderheit die vereinigte Niederlande durch den Zuluff derer zerstreuten und unglückl. Persohnen welche wegen des Bekänntnisses der Reformirten Religion oder aus andern Ursachen vertrieben worden / an Macht und Reichthum zugenommen: So hätten die General- Staaten beschloffen / daß alle Persohnen / welche aus dem Königreich Franckreich oder aus andern Ländern wegen des Bekänntnisses der Reformirten Religion in Holland und Friesland ihre Schutz-Stätte gesucht /

und sich daselbst niedergelassen / nebst ihren Kindern / und allen dergleichen künftigen Flüchtlingen von nun an vor dero Unterthanen und vor Eingebornen dero Provinzen Holland und West-Friesland erkennen werden / auch dannhero in künftige aller Privilegien und Vorzüge / gleich den eingebornen Unterthanen / nebst dem am 25. Septembr. 1670. verordneten Rechte der Naturalisation genossen u. d. m. Das andere Placat gehet dahin / daß well sich die Contagion zu Danzig vermehret / so hätten Ihro Hochmög. vor nöthig befunden zuverbleiben / daß kein einziges auff dem Baldischen Meer komendes Schiff näher als bis in den Texel gelassen werden / und daß man aus dergleichen Schiffen keine Waaren ohne Erlaubniß der Råthe / der Admiralität oder ihrer Deputirten in Texel ausladen / noch einige Personen aus Land lassen / veltweniger an Port diese Schiffe zu treten erlauben solle u. d. m. Was Merckwürdiges war es auch daß dieses Jahr den 1. April die erste Reformirte Communion in Ruyffel gehalten wurde / worbey sich eine ungemeyne Menge Menschen / und zwar auf 6. Meilen aus dem Französischen Gebiet daherum einfand.

1709.

Ordnung wider Einfluchtung der Pest.

Reformirten Communion in Ruyffel.

Engelländische Geschichte.

Parlament rühmet Prinz Eugene u. Marlborough.

Der gute / ob schon nicht ohn vieles Blut erlangte Fortgang der Allirten Waffen in denen Nieder-Landen / gab in Engelland / bey dem Eintritte dieses Jahres / Gelegenheit zu vielen Freuden-Bezeugungen / darbey denn des Herzogen von Marlborough und des Prinzen Eugene nicht vergessen wurde / als welchen beyden zusammen / die Durchleuchtigste Versammlung des ganzen Parlaments ein vorerzähltes Lob beylegte.

Das Parlament hatte dermahlen am meisten mit Ausfindung der Mittel zurhul / bewilligte und ferner nöthige Gelder zusammen zubringen / darbey es aber doch anderer Sachen nicht vergaß / sonderlich an der Königin dermahligen Zustand gedachte / und / selbiger die große gegen J. M. folgende Hochachtung zuerkennen zugeben / sich entschloß / Ihr in einer Adresse mit guter Art bezubringen / wie gern es dero Volck sehen würde / wenn Ihro Majest. zu anderweltiger Vermählung schreiten wolte / umb vielleicht noch / unter göttl. Segen / einen würdigen Thron- Erben einer so gar gnädig / und glücklich regierenden Königin zu erhalten. Denn die Adresse war folgenden Inhalts:

Allergnädigste Königin!

Erinnert die Königin auf andre Heyrath zu denken.

Indem Wir / als Eu. Majest. gerneueste und gehorsambste Unterthanen / die im Parlament versammelte geistliche und weltliche Herren / und die Glieder der Gemeinden warhafftig und inniglich empfindlich seynd wegen des großen und unsehlischen Segens / dessen wir unter wählenden ganzen Lauf der gloriwürdigen Regierung Eu. M. genossen haben / so urtheilen wir mit einer großen

Unterhängigkeit / daß wir es selbst und das ganze Königreich nicht verantworten können / wenn wir versäumeten alle unsere Kräfte daran zu strecken / damit dieser Segen auf die Nachkommenschaft gelangen möge. Dahero ersuchen wir Eu. Majest. mit solchen Herzen / welche von der tieffsten Ehrerbietigkeit und Unterwürffigkeit gegen der Königl. Person erfüllt seynd / unterhängigst auf die Wünsche und tieffste Vorstellungen aller dero Unterthanen ein Absehen zu haben / damit sich Eu. Majest. nicht solcher Gestalt dero gerechten Schmerzen und Leidwesen ergeben / daß sie nicht bedacht seyn könnten sich wiederum zuverheyrathen. Dieses wäre eine unbeschreibliche Freude vor dero Volcker / welche ihr brünstiges Gebet zu Gott dem allmächtigen richten worden / um Eu. Majest. den Segen eines Königl. Erben zu erlangen / well sie alleamt einmüthiglich übereinstimmen / daß man kein größeres Glück vor sich wünschen könnte / als daß sie und ihre Kinder unter der sanfften und gloriwürdigen Regierung Eu. Majestät und dero Erb- Folgern verbleiben mögten.

Hierauf erfolgte die Antwort Königl. Maj.

Die mannigfaltige Zeichen einer gerneuesten Unterhängigkeit und Bewogenheit gegen meine Person und Regierung / welche mir von den beyden Häusern des Parlaments gegeben worden / müssen mir sehr angenehm seyn. Meine bißher vor die Erbfolge dieser Krone in der Protestantischen Linie getragene Vorsorge wird jederzeit Probe anlegen / was massen mir nichts so sehr / als die künftige Wohlfarth dieses Königreichs zu Herzen gehe. Der übrige Inhalt dieser Adresse ist also beschaffen / daß ich hoffe / ihr werdet keine genauere Antwort erwarten.

Wird artig beantwortet.

Sonst